

*Das hier wiedergegebene Werk des Martin Chemnitz stammt aus dem Jahr 1574.
Die Rechtschreibung der Ausgabe von A. L. Gräbner 1886 wurde der gegenwärtigen
behutsam angenähert (!), um das flüssige Lesen etwas zu erleichtern. Die Fußnoten
habe ich als Anmerkungen in den Text verlegt. / T.G. 2019*

ENCHIRIDION.

**Handbüchlein
der vornehmsten Hauptstücke
der christlichen Lehre,**

durch Frage und Antwort
aus Gottes Wort einfältig und gründlich erklärt,
anfänglich gestellet zum Unterricht der Pastoren
in der Visitation des Fürstentums Braunschweig,
jetzund von neuem überlesen und gebessert durch

Martinum Chemnicium, D.

Neu herausgegeben von
A. L. Gräbner.

Milwaukee, Wis.
Verlag von Georg Brumder.

1886

Vorwort des Herausgebers.

Am 8. April dieses Jahres waren dreihundert Jahre verflossen, seit Martin Chemnitz nach einem an Arbeiten und Kämpfen reichen und mit viel Segen geschmückten Erdenleben selig entschlafen und zur ewigen Ruhe der Heiligen eingegangen ist. Wenn aber von jedem selig heimgegangenen Christen gilt:

Er hat getragen Christi Joch,
Ist gestorben und lebet noch,

so gilt dies in besonderem Sinne von solchen Lehrern der Gerechtigkeit, die in ihren Schriften wirken und Segen stiften, nachdem ihnen längst schon Lippen und Hand erstarrt und zu Staub geworden sind. So wirkt der „erste Martinus“, Dr. Luther, durch seine Schriften bis auf den heutigen Tag, und Gottes Gnade hat ihm unter Jungen und Alten der Schüler viele erweckt, besonders hier im Abendlande; sein Enchiridion oder Handbüchlein, der Kleine Katechismus, ist in den Händen und wirkt in den Herzen vieler Tausende lutherischer Kinder und solcher, die, in reiferen Jahren stehend, in kindlichem Geist das „Abba, lieber Vater“, sprechen. Und so sei denn auch des „andern Martinus“ Enchiridion oder Handbüchlein dem lutherischen Christenvolke dieser späten Tage und seinen Lehrern hier im Lande der Abendsonne zu gesegnetem Gebrauch in die Hände gelegt.

Der Herausgeber hat an dem köstlichen Büchlein nichts geändert als die Orthographie. Von ihm hinzugetan ist die Übersetzung der lateinischen Ausdrücke, Sätze und längeren Abschnitte, und zwar in der Weise, dass die lateinischen Worte im Text geblieben, die Übersetzungen unter dem Text beziffert beigefügt sind. Ferner ist hinzugekommen ein Inhaltsverzeichnis und eine Erklärung der von Chemnitz gesetzten, jetzt in deutschen Büchern ungebräuchlichen, aber in dieser Ausgabe beibehaltenen Bezeichnungen der biblischen Bücher. Du aber, Herr Jesu, komm bald in deiner Herrlichkeit und führ uns heim zum seligen Schauen!

A. L. Gräbner.

Milwaukee, Wis.,
am Vorabend des ersten Adventssonntags 1886.

[Vorrede.]

Den Ehrwürdigen in Gott Abten und Pröbsten der Klöster des löblichen Fürstentums Braunschweig, auch Ehrwürdigen, Würdigen, Hoch- und Wohlgelehrten General- und Special-Superintendenten, samt allen Pastoribus der Kirchen hochermeldtes Fürstentums, meinen großgünstigen Herrn, auch vielgeliebten Brüdern in Christo etc. Gottes Gnade in Christo Jesu, unserm einigen Erlöser und Mittler, zuvor. Ehrwürdige in Gott, würdige, andächtige und wohlgelehrte, günstige Herrn und geliebte Brüder in Christo! Die höchste Wohltat, so Gott in diesem Leben Landen, Städten und Völkern erzeigen kann, ist die, so wenn er das Licht seines heilsamen, seligmachenden Worts anzündet und aufgehen lässt, also dass dadurch alle Finsternis falscher, irriger Lehre, Missbräuche, Aberglaubens und Abgötterei vertrieben und die Herzen in wahren, seligem Erkenntnis Gottes erleuchtet werden. Das heißt die Schrift eine selige Zeit, ein seliges Volk, ein seliges Land. Luk. 10. 2 Kor. 6. Ps. 144 und 147. Diesen Schatz preiset die Schrift edler und teurer über das beste Gold und edle Steine, Ps. 19 und 119. Denn dieses ist das einzige ordentliche Mittel, dadurch der H. Geist allhie auf Erden beruft, sammlet, erleuchtet und erhält eine wahre christliche Kirche, welche in diesem Leben hat einen gnädigen Gott und nach diesem Leben die Freude der ewigen Seligkeit. Und weil nun der liebe Gott aus besonderen großen Gnaden dieselbe hohe Wohltat der Kirche dieses löblichen Fürstentums auch mildiglich widerfahren hat lassen, dass die Krämerei und Wechselbank des römischen Antichrists mit seiner losen, faulen, falschen und giftigen Ware ausgemustert und dagegen reine, heilsame Lehre des heiligen, allein selig-

machenden göttlichen Worts aus der h. Schrift durch eine christliche Reformation in Klöstern, Kirchen und Schulen gepflanzt ist worden, können wir für solche Gnade, Güte und Wohltat dem frommen, treuen Gott nimmermehr genugsam und zu volle danken, sollen aber gleichwohl dasselbige erkennen, beherzigen und bedenken und unser christliches, dankbares Herz und Gemüt darin beweisen und erzeigen, dass wir solche Wohltat Gottes zu seinen Ehren und unserer armen Seelen Heil und Seligkeit christlich und seliglich brauchen, auf dass nicht nach verachtetem Segen der schreckliche Fluch über uns kommen möge, davon geschrieben steht Matth. 11: „Du Kapernaum, die du bist erhaben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden.“ Und Luk. 11: „Das Letzte wird ärger werden, denn das Erste gewesen ist.“ Weil aber solch großes, hohes Werk im Anfang dieser angehenden zarten Kirchen nicht allenthalben vollkommen sein kann, will der liebe Gott gebeten sein, der in uns angefangen hat das gute Werk, dass der's auch vollführe bis an den Tag Jesu Christi, Phil. 1, und dass er das erhalte und bestätige, was er zu wirken gnädiglich angefangen

hat, Ps. 68. Und weil der liebe Gott das Ministerium dazu verordnet hat und gebraucht, dass der Leib Christi, das ist seine Gemeine, erbauet werde und immer wachse zu seiner selbst Besserung, Eph. 4, müssen die, so im Predigtamt sein, mit allem Ernst, Fleiß und Treuen Gottes Mitarbeiter sein, pflanzen und begießen, 1 Kor. 3, auf dass Gottes Wort reichlich unter uns in aller Weisheit wohne, Kol. 3, allerlei Unkraut falscher, irriger Lehre ausgesetzt und von diesen Kirchen durch Gottes Gnade abgehalten möge werden. Matth. 15, Act. 20. Der Ursachen halben und aus dem Bedenken ist in der christlichen Kirchen-Ordnung unsers G. F. und Herrn, Herrn Julii, Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg etc. verordnet, dass die examina nicht allein gehalten sollen werden, wenn jemand zum Predigt-

– 7 –

amt soll auf- und angenommen werden, sondern dass die Superintendenten alle Jahre zweimal ihre zugeordneten Pastores examinieren sollen, also, dass es zugleich ein Unterricht und Unterweisung sei vom Grunde und rechten Verstande der reinen Lehre, wie einfältige Pastores ihre studia anstellen, vor falscher Lehre sich hüten, und wie sie ihren Zuhörern die Lehre fein einfältig vortragen mögen, dass also durch solche examina die ganze Kirche bei Predigern und Zuhörern mit großem Nutz und Frommen durch Gottes Segen erbauet kann werden. Dass aber in examinibus Gleichheit gehalten und einfältige Pastores desto besser dazu sich zu schicken hätten, ist im geistlichen Consistorio mit gnädigem Vorwissen und Consens unsers G. F. und Herrn etc. für ratsam angesehen worden, dass die forma examinis, wie die im Consistorio mit denen, so zum Predigtamt ordinieret und angenommen sollen werden, gehalten wird, schriftlich publizieret möchte werden, dass derselben die Superintendenten in den jährlichen visitationibus folgen könnten. Und ist dies nicht der Meinung geschehen, andere dergleichen nützliche Büchlein hiemit zu verwerfen (denn in diesem Büchlein wird an vielen Orten geweisert in's examen D. Philip. und in andere Schriften), sondern dass man nach Gelegenheit dieser neuen angehenden Kirchen eine einfältige formam haben möchte, die Pastores auf den rechten Grund der reinen Lehre zu bringen, wie denn darum allenthalben die capita locorum Scripturae (Anm.: Kapitel der Schriftstellen) annotiert sind, dass die Pastores selber sollen in der Bibel nachsuchen lernen und von einem jeden Artikel gewisse Zeugnisse der Schrift anzeigen können. Und ist diese forma examinis in deutscher Sprache gestellet, nicht der Meinung, dass die Pastores eitel deutsche Bacularii sein und dies Büchlein für ein dormi secure (Anm.: „Schlafe sicher“) halten (denn die examina werden und sollen auch vornehmlich in lateinischer Sprache gehalten werden); sondern weil oft befunden wird,

– 8 –

dass ihrer viele usitatas definitiones more psittaci recitieren (Anm.: die gebräuchlichen Definitionen nach Papageienart hersagen) und entweder die rechte Meinung nicht verstehen, oder ja derselben keinen Grund aus Gottes Wort anzu-

zeigen wissen. Und weil es auch viel eine andere Art ist, wenn man ein Ding in Schulen latine handelt, und wenn man eben dasselbige vor dem gemeinen Manne so populariter vortragen soll, dass er's gründlich verstehen, fassen und einnehmen könne: so ist's auch darum deutsch gestellet, dass die Laien lesen und Wissenschaft haben möchten, was in examinibus gehandelt wird, und was in den vornehmsten Hauptstücken das Vorbild sei der heilsamen Lehre, dabei auch die Zuhörer erkennen können, ob ihre Pastores der rechten Stimme des einigen Erzhirten Christi folgen, oder ob sie eine fremde Stimme führen. Joh. 10. Dies Büchlein aber, nachdem es zum Druck verfertigt, hab ich's anfänglich dedizieret und zugeschrieben: erstlich euch, den Ehrwürdigen Prälaten der Klöster dieses Fürstentums, dieweil die Reformation der Klöster dahin gerichtet ist, dass die Prälaten mit der Zeit im Consistorio ad visitationes, ad examina, ad synodos (Anm.: zu Visitationen, Prüfungen und Synoden) etc. gezogen und gebraucht sollen werden, und weil die examina Pastorum in der ersten Visitation gemeinlich in den Klöstern gehalten sind worden, dass dies Büchlein ein öffentlich Zeugnis sei, was das für eine Lehre sei, darauf die Pastores in angehender Reformation examiniret sind worden, dazu auch E. Ehrw. sich begeben haben und dazu bekennen. Darnach habe ich's auch zugleich dedizieret euch, den Superintendentibus, generalibus und specialibus, und allen Pastoribus der Kirchen dieses Fürstentums zu öffentlicher Erklärung, gründlicher Bestätigung und beständiger Erhaltung christlicher, heilsamer Einigkeit in reiner Lehre wider alle schädlichen Corruptelen zwischen den Dienern der Kirchen im Fürstentum und in der Stadt Braunschweig, wie denn eben

– 9 –

dies Vorbild der reinen, unverfälschten Lehre in allen diesen benachbarten und andern anliegenden sächsischen Kirchen, in thesi et antithesi (Anm.: Sowohl was die Lehre, als was die Verwerfung der Irrlehre betrifft), durch Gottes Gnade also bis daher geführt ist und noch geführt wird, wie in diesem Handbüchlein die vornehmsten Punkte einfältig erklärt werden. Und weil der liebe Gott seine sonderliche Gnade und Segen gegeben hat, dass die christliche Declaration der streitigen Religionspunkte, so der Fürstlichen Braunschweigischen Kirchenordnung einverleibet, daraus auch dies Handbüchlein mehresteils genommen, von vielen ansehnlichen, nicht allein benachbarten, sondern auch weitabgelegenen Kirchen approbiret und als richtig gerühmet wird, habe ich mir's nicht lassen entgegen sein, da der Buchdrucker dies Büchlein hat von neuem wiederum auflegen wollen, hab es auch an etlichen Orten verbessert, und will hiemit die erste vorige Dedication dieses Büchleins an E. Ehrwürdigen und Würden repetiret und confirmiret haben. Der fromme, treue Gott regiere, lehre, segne und erhalte uns bei reiner Lehre in Einigkeit des Geistes, dass wir ja allesamt und sonderlich durch Gnade und Hilfe des Heiligen Geistes nach der Lehre Pauli über dem Wort, das heilsam und gewiss ist, beständig fest halten, die Widersprecher strafen, Tit. 1, und uns befleißigen, neben reiner Lehre christliche brüderliche Einigkeit und

das Band des Friedens zu erhalten. Eph. 4, vor unnötiger, ärgerlicher Trennung und Spaltung uns hüten, Röm. 16, dem Wolfe und Unkraut falscher Lehre im Wenigsten keinen Raum noch Statt geben, Joh. 10, sondern, wie Lutherus saget, beides treulich und fleißig verrichten; die Schäflein nähren und dem Wolfe wehren. Amen.

Datum Braunschweig, den 6. Tag des Monats August,
Anno Domini tausend, fünfhundert vier und siebenzig.

Martinus Chemnic: D. Superintendens.

Kurze, einfältige Form und Anleitung, wie die Pfarrherren und Prediger im Fürstentum Braunschweig, Wolfenbüttelschen Teils, examiniert sind und in den jährlichen visitationibus latine et germanice (Anm.: Visitationen lateinisch und deutsch) examiniert sollen werden.

[Vom Predigtamt.]

Was ist das Predigtamt für ein Amt?

Es ist nicht eine weltliche Herrschaft, zeitliche, politische Händel zu regieren, Luk. 22. 2 Tim. 2. Auch ist es nicht eine geistliche Herrschaft mit voller Macht, eigens Gefallens über die Kirchen zu herrschen. 2 Kor. 1, 1 Pet. 5 Es ist auch nicht ein Gewerbe oder Hantierung, Gewinnes halben, 1 Tim. 3 und 6, 1 Petr. 5; sondern es ist ein geistlich Amt zum Dienst der Kirchen, von Gott gestiftet und verordnet, 2 Kor. 14, also dass Prediger sind und sein sollen Gottes Diener im Reiche Christi und Haushalter der Geheimnisse Gottes, 1 Kor. 4 Kol. 1, welchen durch ordentlichen Beruf von Gott auferlegt und befohlen ist das Amt, die Gemeine Gottes zu weiden mit der reinen Lehre des göttlichen Worts, Act. 6. und 20, Eph. 3. und 4, mit Handlung und Verreichung der Sakramente, Matth. 28. 1 Kor. 11 mit rechtschaffenem Brauch der Kirchenschlüssel, Sünde zu lösen und Sünde zu binden ingemein und insonderheit, Matth. 16, Joh. 20, und das alles nach gewissem gemessenem Befehl, welchen der Erzhirt in seinem Wort zur Instruction vorgeschrieben hat. Matth. 28.

Ist's auch recht, wenn man einen ad ministerium ordiniert oder admittiert sine examine (Anm.: zum Predigtamt ordiniert oder zulässt ohne Prüfung), wie die Weihbischöfe tun?

Nein; denn Gott hat in seinem Wort eine gewisse Form vom Beruf, Lehr und Leben derer, welchen das Predigtamt soll befohlen werden, vorgeschrieben. Derhalben muss man traun fleißig verhören und erkunden, wie es mit denselben Personen des Berufs, Lehr und Lebens halben eine Gestalt und Meinung habe. Denn sonst spricht Paulus 1 Tim. 5: Wer die Hände bald aufleget, der machet sich teilhaftig fremder Sünde. *Inde vetustiora concilia multa graviter sanxerunt de examine ordinandorum, quae extant apud Gratianum, distinct. 23, 24 et 81. Canon 4. Carthaginensis Concilii 4. ita statuit: Qui ordinandus est antea examinatus, et cum in examine inventus fuerit recte iustructus, tunc ordinetur. Et canon Nicaenus inquit: Si qui sine examinatione promoti presbyteri sunt, quia contra regulam eis manus impositae sunt, hos ecclesiasticus ordo non recipit* (Anm.: Daher haben die älteren Concilien manche strenge Verordnungen über die Prüfung derer, die ordiniert werden sollen, getroffen, wie sie sich bei Gratian,

dist. 23, 24 und 81 finden. Der 4. Canon des 4. Concils von Carthago bestimmt: Wenn einer, der ordiniert werden soll, zuvor geprüft und in der Prüfung als recht unterrichtet befunden ist, dann mag er ordiniert werden. Und ein Canon von Nicäa sagt: Wenn welche ohne Prüfung zu Presbytern befördert sind, die nimmt, weil ihnen gegen die Regel die Hand aufgelegt ist, der kirchliche Stand nicht auf).

Welches sind denn die Hauptstück, davon man vornehmlich in examine mit den Ordinandis und anderen Pastoribus handeln und reden soll?

Vier: 1. vom Beruf; 2. von der Lehre des Worts und der Sakramente; 3. von christlichen Ceremonien in der Kirche; 4. vom gottseligen Leben und Wandel der Kirchendiener.

De Vocatione.
Vom göttlichen ordentlichen Beruf
rechtschaffener Prediger.

Mag auch einer des Predigtamts sich anmaßen, der die Lehre nicht gründlich versteht, oder der nicht die Gabe hat, andere zu lehren?

Nein; denn Paulus spricht 2 Tim. 2: „Was du von mir gehört hast, das befiehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch andere zu lehren.“ Und Tit. 1 spricht er: Ein Bischof soll der Lehre gewiss sein, auch mächtig sein zu lehren, zu ermahnen, und die Widersprecher zu strafen.

Wer dann die Lehre versteht, ziemliche Gaben hat zu lehren, mag der aus eigener Bewegung und ohne sonderlichen, ordentlichen Beruf des Predigtamts sich anmaßen?

Auch nein; denn die Schrift saget: Wie können sie predigen, wo sie nicht gesandt werden? Röm. 10. Item Jerem.

23: Sie laufen, und ich habe sie nicht gesandt. Hebr. 5: Niemand soll ihm selbst die Ehre nehmen, sondern der von Gott berufen ist.

So soll die Kirche keinen hören, der seinen Beruf nicht beweisen kann?

Nein; denn Paulus sagt ausdrücklich Röm. 10: Wie sollen sie hören, also dass aus dem Gehör der Glaube komme, wo sie nicht Prediger haben, die gesandt sind. Und Jerem. 27: Gehorchet nicht den Worten der Propheten; denn ich habe sie nicht gesandt, und sie weissagen euch falsch, dass ihr umkommet samt den Propheten. Daher und darum referieren sich die Propheten und Apostel in ihren Schriften so fleißig auf ihren Beruf, und die Erfahrung zeuget, dass diejenigen wenig Segen Gottes haben und nicht viel Gutes in der Kirche anrichten, die ohne ordentlichen Beruf sich selbst zum Ministerio aufwerfen und eindringen.

Spricht aber doch Paulus 1 Tim. 3: So jemand ein Bischofsamt begehret, der begehret ein köstlich Werk; so ist's ja nicht nötig, dass man allezeit des Berufs erwarte?

Ein Bischofsamt begehren, heißt nicht, dass sich einer ohne ordentlichen Beruf in's Amt eindringen solle; sondern wenn einer der Lehre gründlich berichtet ist und ziemliche Gaben hat zu lehren, wenn derselbige seinen Dienst der Kirche anbaut, der sucht dadurch nichts anderes, denn dass der liebe Gott durch ordentlichen Beruf erklären wolle, ob er seines Dienstes zum Amt in der Kirche brauchen wolle; und soll derselbige auch also gesinnet sein, wo auf das Anbieten

der ordentliche Beruf nicht folget, dass er sich selbst nicht eindringe oder einprakticiere,

– 14 –

sondern mit dem lieben David sage: Wird er sprechen: Ich hab nicht Lust zu dir, siehe, hier bin ich; er mach's mit mir, wie es ihm wohlgefällt.

Sind doch alle Gläubigen Priester, Apoc. 1 und 5, 1 Pet. 2; so haben sie ja auch alle einen gemeinen Beruf zum Predigtamt?

Wir sind wohl alle geistliche Priester, aber nicht alle Prediger; denn Paulus schreibet ausdrücklich: Sie sind nicht alle Apostel, nicht alle Propheten, nicht alle Lehrer, können nicht alle auslegen etc., sondern Gott setzt etliche zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, dadurch der Leib Christi erbauet werde, 1 Kor. 12, Eph. 4. Und Petrus erklärt sich fein, nicht dass wir alle ohne Beruf des Predigtamts uns anmaßen sollen, sondern wir sind alle Priester, dass wir geistliche Opfer opfern sollen. Röm. 12, Hebr. 13.

Es haben aber alle Christen einen gemeinen Beruf, dass sie sollen von Gottes Wort reden, 1 Petr. 2, und sonderlich die Hausväter, Deut. 6. 1 Kor. 14.

Wahr ist's, es haben alle Christen einen gemeinen Beruf und Befehl, Gottes Wort zu bekennen, Röm. 10, davon unter einander zu reden, Eph. 5, einer den andern aus Gottes Wort zu ermahnen, Hebr. 5, zu strafen, Eph. 5 und Matth. 18, zu trösten, 1 Thess. 4, und sonderlich ist im Hausregiment die Zucht und Vermahnung zu dem Herrn befohlen, Eph. 6. Aber das öffentliche Predigtamt des Worts und der Sakramente ist nicht insgemein allen Christen befohlen, 1 Kor. 12, Eph. 4, sondern dazu gehört und ist vonnöten ein sonderlicher Beruf. Röm. 10.

– 15 –

Aus was Ursachen ist denn am ordentlichen Beruf so viel gelegen?

Des sind viel wichtige, große Ursachen, die ein jeder Prediger oft mit Fleiß betrachten soll. Erstlich, weil Gott selber durch das Predigtamt mit uns handeln will, reden, absolvieren, taufen, Luk. 1, Hebr. 1, 1 Joh. 1, 2 Kor. 2, 5 und 13, so muss traun beide der Prediger und die Kirche des gewisses Zeugnis haben, dass Gott eben die Person zu solchem Mittel und Werkzeug brauchen wolle. Solches Zeugnis aber gibt und bringt der ordentliche Beruf, und alsdann kann ein jeder rechtschaffene Prediger auf sich referieren diese Sprüche der Schrift: 2 Kor. 5: Gott hat in uns das Wort der Versöhnung belegt; item: Wir sind Botschafter an Christus Statt, denn Gott vermahnt durch uns etc. Jes. 59: Ich habe mein Wort in deinen Mund gelegt. Matth. 10: Wer euch höret, der höret mich. Zum andern, es gehören gar viel nötige Gaben zum Predigtamt, also dass auch Paulus sagt: Wer ist tüchtig dazu? 2 Kor. 5. Wer von Gott ordentlich zu diesem Amte berufen ist, der kann sich getrost der Verheißungen Gottes annehmen, darauf bitten, hoffen und trauen, Gott werde ihn mit solchen Gaben begnaden, 1 Tim. 4. 2 Tim. 1, zu

dem Amte tüchtig machen, 2 Kor. 3, 2 Tim. 2, in solchem Beruf regieren und bewahren, Jes. 49. 51. Zum dritten: im Predigtamte ist dies das Vornehmste, dass Gott mit seinem Geist, Gnade und Gaben dabei sein will, dadurch kräftig sein und wirken. Paulus aber spricht Röm. 10, die nicht gesandt sind, die können nicht also predigen, dass aus dem Gehör der Glaube komme. Aber die in ordentlichem Beruf die Lehre rein führen und das Amt treulich meinen mit pflanzen und begießen, da will Gott das Gedeihen geben, 1 Kor. 3, dass die Arbeit nicht soll vergebens sein in dem Herrn,

– 16 –

2 Kor. 15, sondern Timotheus wird sich und andere also selig machen. 1 Tim. 4. Zum vierten: die Lehre vom Beruf ermuntert einen Prediger, dass er in aller Gottesfurcht mit großem Fleiß, Treue und Ernst seines Amtes warte, nicht bald überdrüssig werde, auch durch Gefahr und Verfolgung sich nicht lasse abschrecken, weil er weiß, Gott habe ihn in das Amt gesetzt. Es werden auch aus diesem Grunde die Zuhörer bewogen, dass sie sich mit gebührender Reverenz und Gehorsam gegen das Ministerium erzeigen, wenn sie aus Gottes Wort berichtet werden, dass durch solch Amt Gott selbst bei uns sein, mit uns handeln und in uns wirken wolle.

Bei wem stehet denn eigentlich das Recht und die Macht, Prediger zu senden und zu berufen?

Es zanken und reißen sich ihrer viel um das jus vocandi; (Anm.: Berufsrecht) aber eigentlich und gründlich zu reden, so stehet das Recht und die Gewalt, Arbeiter in diese Ernte zu senden, allein bei dem, der ein Herr ist der Ernte, Matth. 9, und Paulus spricht, dass der Sohn Gottes zur Rechten des Vaters Hirten und Lehrer in seine Gemeinde setze, Eph. 4.1 Kor. 12, und Act. 20 spricht er, dass der Heilige Geist Bischöfe setze zu weiden die Gemeinde Gottes; darum auch Gott die nicht für rechtschaffene Prediger erkennen will, die nicht von ihm gesendet sind, ob sie schon von dem Könige eingesetzt waren. Jer. 23. 27.

Wie und auf was Weise beruft und sendet denn Gott Prediger in seine Gemeinde?

Rechtschaffener, ordentlicher göttlicher Beruf zum Predigtamt muss von Gott herkommen; aber das geschieht auf zweier-

– 17 –

lei Weise: nämlich entweder ohne Mittel oder durch ordentliche Mittel. Est enim quaedam vocatio immediata, quaedam vero mediata (Anm.: Es gibt nämlich eine unmittelbare und eine mittelbare Berufung).

Was ist die vocatio immediata (Anm.: unmittelbare Berufung), oder wie geschieht die?

Wenn Gott nicht durch Menschen als durch ordentliche Mittel, sondern durch sich selbst ohne Mittel eine Person zum Predigtamt beruft und uns sendet; wie

er also die Patriarchen, Propheten und Apostel ohne Mittel berufen hat. Und die also berufen sind, die haben durch den Heiligen Geist und Mirakel Zeugnis, dass sie in der Lehre nicht irren, und andere Prediger müssen von ihnen die Lehre empfangen und nehmen. Auch ist ihr Beruf nicht an eine gewisse Kirche gebunden, sondern sie haben Befehl, allenthalben zu predigen.

Muss man denn bald allen Fanaticis glauben, wenn sie vorgeben, Gott sei ihnen erschienen, der Herr habe mit ihnen geredet, der Vater hab's ihnen befohlen, der Geist treibe sie?

Das verbeut Gott mit ausdrücklicher Warnung, Jerem. 14: Sie weissagen falsch in meinem Namen; ich habe sie nicht gesandt und ihnen nichts befohlen und nichts mit ihnen geredet; sie predigen euch falsche Gesichte und ihres Herzens Trügerei etc. Sondern die Gott ohne Mittel beruft, denen gibt er die Gabe Wunderzeichen zu tun, oder anderes öffentliche Zeugnis, dass sie damit ihren Beruf beweisen und bezeugen können, wie Moses tut, Exodi am 4. Daher heißt Paulus die Wunderzeichen Siegel des Apostelamts, 2 Kor. 12, und Christus Joh. 5, Matth. 10. Aber falscher Lehre soll man auch um keiner Wunderzeichen willen Raum oder Glauben geben. Deut. 13. Matth. 24. 2 Thess. 2.

– 18 –

Will auch Gott jetziger Zeit also ohne Mittel Prediger berufen und senden?

Wir wollen noch sollen Gott in seiner freien Macht und Willen nichts vorschreiben. Aber im Neuen Testament haben wir keine Verheißung, dass Gott post Apostolos (Anm.: nach den Aposteln) das ministerium durch solchen Beruf ohne Mittel bestellen wolle; haben auch keinen Befehl, dass wir darauf warten sollen. Derhalben bleiben wir und sollen auch bleiben bei der Ordnung, welche der Heilige Geist durch die Apostel vorgeschrieben hat, nämlich, dass und wie Gott durch ordentliche Mittel das ministerium bestellen wolle.

Was ist vocatio mediata, oder der Beruf, der durch Mittel geschieht?

Wenn ein Prediger oder Kirchendiener von Gott, aber nicht ohne Mittel, wie die Propheten und Apostel, sondern durch ordentliche Mittel zum ministerio (Anm.: Kirchendienst) berufen und in das Amt eingesetzt wird. Denn vocatio mediata (Anm.: mittelbare Berufung) geschieht eben so wohl von Gott, als immediata (Anm.: die unmittelbare), allein in modo vocationis (Anm.: in der Art und Weise der Berufung) ist ein Unterschied. Die Propheten und Apostel hat Gott berufen ohne Mittel durch sich selbst. Titum aber, Timotheum, Sosthenem, Sylvanum etc. beruft und sendet Gott auch, aber nicht ohne Mittel, sondern durch Mittel von ihm dazu verordnet.

Hat der Beruf, so durch Mittel geschieht, auch Grund und Zeugnis in der Schrift?

Ja; denn die Apostel haben in den Kirchen hin und her Älteste oder Prediger verordnet. Act. 14. Timotheus wird

zu dem Amt berufen und gesendet durch Auflegung der Hände der Ältesten. 1 Tim. 4. Und Paulus befiehlt Timotheus und Titus, dass sie sollen das Amt mit tüchtigen Personen besetzen, und schreibt ihnen vor, wie sie mit dem Beruf sollen umgehen. Tit. 1. 1 Tim. 3. 2 Tim. 2.

Beweiset aus der Schrift, dass derjenige, so durch ordentliche Mittel berufen wird, gewisslich von Gott selber berufen und gesendet werde.

Timotheus, oberster Bischof zu Ephesus, war nicht ohne Mittel, sondern durch Paulus und die Ältesten berufen. 1 Tim. 4, 2 Tim. 1, und er hatte Befehl, wiederum andere zu berufen, 1 Tim. 3. Dennoch spricht Paulus Act. 20 zu den Ältesten der Kirche zu Ephesus: Der H. Geist hat euch gesetzt zu Bischöfen. Und in der andern Epistel an die Korinther, welcher neben Paulo auch Timotheus unterschrieben, spricht Paulus von sich und von Timotheo: Gott hat uns das Amt der Versöhnung gegeben, und hat in uns beigelegt das Wort der Versöhnung, dass wir Botschafter sind an Christus Statt. Und Eph. 4. 1 Kor. 12 spricht Paulus, dass Hirten und Lehrer, so doch durch Mittel berufen werden, gleichwohl von Gott gegeben und gesetzt werden.

Wer durch ordentliche Mittel berufen ist, mag sich der auch nach seiner Maß annehmen und trösten der Verheißung von Gnade, Hilfe, Kraft und Wirkung Gottes im ministerio, ebensowohl wie die Propheten und Apostel?

Propheten und Apostel, so ohne Mittel berufen, haben wohl großen Vorzug und größere Maß der Gaben Gottes. Aber der Verheißung von Gottes Gnade und Kraft im ministerio haben sich auch die, so durch Mittel berufen sind, nach ihrer Maß zu trösten, wie denn Paulus von Timotheo saget: Die Gabe Gottes, so in dir ist durch die Auflegung

meiner Hände, 2 Tim. 1, und 1 Tim. 4: die Gabe, die dir gegeben ist mit Handauflegung der Ältesten. Item: Wenn du das tust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören. Und da die Korinther die Kraft des ministerii nach den Personen rechnen wollten, spricht Paulus 1 Kor. 3: Wer ist Paulus, wer ist Apollo? Diener sind sie, durch welche ihr seid gläubig worden, und dasselbige, wie der Herr einem jeglichen gegeben hat. Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen, aber Gott hat das Gedeihen gegeben. Der aber pflanzt und der da begeußt, ist einer wie der andere; denn wir sind Gottes Mitarbeiter etc. Und darum hat Paulus, der doch sonst seinen apostolischen Beruf hoch rühmet, dennoch in etlichen Episteln andre, so durch Mittel berufen sind, lassen neben sich unterschreiben, als Timotheum, Sosthenem, Sylvanum, 1 Kor. 1. 2 Kor. 1. 1 Thess. 1.

Was will denn Gott für Mittel dazu gebrauchen, durch welche er ordentlicherweise Prediger berufen und senden will?

Nicht durch Engel will er solches tun, sondern durch seine Kirche oder Gemeinde, die da ist das königliche Priestertum, 1 Petr. 2. Denn derselbigen, als seiner lieben Braut, hat er die Schlüssel befohlen, Matth. 18, Wort und Sakrament ihr vertraut, Röm. 3 und 9, und, Summa, das Amt samt den Dienern ist alles der Kirche. 1. Kor. 3. Eph. 4.

Tut der Papst auch recht, dass er vom Beruf der Kirchendiener christliche Obrigkeit und andere christliche Laien ausschließt?

Dass Geistliche, so allbereit im Amt sitzen und reiner Lehre sind, dazu gezogen und gebraucht sollen werden, wenn andre zum Predigtamt zu berufen und zu bestätigen sind, ist aus der Schrift klar, Tit. 1. 1 Tim. 4. 2 Tim. 2. Act. 14. Aber weil die Prediger nicht sind die ganze Kirche, sondern nur ein

– 21 –

Stück derselbigen, Eph. 4, sind auch nicht Herren der Kirchen, sondern Diener und Aufseher, 2 Kor. 1 und 4, Hes. 33, so können und sollen sie auch den Beruf nicht zu sich allein reißen und andre Gliedmaßen der Kirche davon ausschließen. Denn die Apostel haben nicht für sich alleine den Beruf gehandelt, sondern haben die Kirchen dazu gezogen, Act. 1, 6 und 14 und in das Presbyterium, 1 Tim. 4, haben nicht allein Prediger, die am Wort arbeiten, gehöret, sondern auch andre von der Kirche, zu solchen Sachen deputiert, wie Tertullianus und Ambrosius zeugen.

Woher hat denn weltliche Obrigkeit Recht zum Beruf der Kirchendiener?

Das Predigtamt gehört zum Reich Christi, und weil Christus sein Reich und der Welt Reich mit ihren Ämtern will unterschieden haben, derhalben gehört die Bestallung der Ministerien nicht unter die politischen Regalien und Hoheiten der weltlichen Obrigkeit; sondern weil die Obrigkeit, wenn sie christlich ist, ein Gliedmaß ist der Kirche, Ps. 47 und 102, und Befehl hat von Gott, dass sie nicht alleine für ihre Person soll gottesfürchtig sein, Ps. 2, sondern auch mit ihrem Amt der Kirchen Pflegerin und Förderin sein, Jes. 49, dass die Tore in der Welt weit und hoch gemacht werden, dass der König der Ehren einziehe, Ps. 24, also und daher gehöret zur christlichen Obrigkeit das Aufsehen, dass die ministeria der Kirche Gottes ordentlich bestellet und recht geführt werden, wie die Exempel David's, Ezechiä, Josaphats und Josiä bezeugen.

Tut aber denn auch christliche Obrigkeit wohl dran, wenn sie die Bestallung der Ministerien gar zu sich reißt und davon andre Prediger und die Kirchen ausschleußt?

Gleichwie der Papst mit den Seinen in diesem Fall ein Sacrilegium begangen hat, also ist es auch ebenso eine große,

– 22 –

schwere Sünde, wenn Obrigkeit der Kirche ihr Recht nimmt, da sie doch sollte der Kirche Pflegerin sein; denn christliche Obrigkeit ist nicht die ganze Kirche, sondern nur ein Gliedmaß derselbigen, Ps. 47 und 102. Auch ist sie nicht Herr über die Kirche, sondern ihr Pfleger, Jes. 49, ja ihr Diener, Jes. 60.

Tun denn die Wiedertäufer recht, dass sie den gemeinen Haufen die Bestallung des ministerii heimgen und davon andere Prediger und christliche Obrigkeit ausschließen?

Auch nein. Denn die Kirche eines jeden Orts heißt und ist das ganze corpus, darin unter dem Haupt Christi alle Glieder an demselbigen Ort begriffen werden. Eph. 4. 1 Kor. 1. Derhalben gehöret die vocatio (Anm.: Berufung) wie nicht den Geistlichen allein, wie auch nicht der Obrigkeit allein, also auch nicht den gemeinen Haufen allein. Denn keins ohne das Andere ist die ganze Kirche. Sondern die vocatio ist und soll bleiben bei der ganzen Kirche in und mit gebühlicher Ordnung.

Muss denn allewege der ganze Haufe, sonderlich wo die Gemeinde weitläufig und groß ist, zusammenkommen und ohne Ordnung von Wahl und Beruf eines Kirchendienerers handeln?

Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern will, dass alles ehrlich und ordentlich in der Kirche zugehe, 1 Kor. 14. Derhalben Unordnung zu vermeiden ist bei der Apostel Zeiten und darnach auch in der alten reinen Kirche der Handel von Wahl und Beruf der Kirchendiener unter die vornehmsten Stände oder Glieder der Kirche ausgeteilet und auf gewisse gebühliche Ordnung von denselbigen vorgenommen und verrichtet worden. Als Act. 1 und 6 tun erstlich die Apostel

– 23 –

einen Bericht, was für Personen sollen gewählt werden, darauf die Kirche wählet oder setzet vor etliche Personen. Weil aber der Beruf nicht bei der Gemeinde allein stehet, so werden die nominierten Personen den Aposteln vorgestellt, dass sie darüber judizieren sollen, ob sie nach der Regel des göttlichen Worts zu dem Amte tüchtig seien, und also wird die Wahl und der Beruf von den Aposteln approbieret und confirmieret und wird den Berufenen das Amt mit dem Gebet durch ein öffentlich Zeugnis als durch Handauflegen öffentlich befohlen, Act. 6. Weil aber die Gemeinde oft des Verstandes nicht ist, dass sie könne oder wisse tüchtige Personen vorzuschlagen, so haben die Apostel oft selbst tüchtige Personen genennet und der Kirche vorgeschlagen, Tit. 1. 1 Tim. 1. 2 Tim. 2. Also hat Paulus Timotheum, Titum, Sylvanum den Kirchen zugeschickt. Es haben aber die Apostel solche Personen der Kirche nicht aufgedrungen ohne ihr Wissen, Consens und Willen, sondern sie sind der Kirche vorgestellt worden, welche durch ihre Verwilligung solche Election approbieret und confirmieret hat, wie solches Lucas Act. 14 mit dem Wörtlein „cheirotomas“ (Anm.: Wahl durch Handaufheben) anzeigt. Da aber die Gemeinde groß worden ist, hat man bei der Apostel Zeiten zu

dem Handel ein sonderlich presbyterion verordnet, 1 Tim. 4, in welchem nach Tertulliani und Ambrosii Erklärung von allen Ständen und Gliedern der Kirche etliche Personen sind gewesen, die von wegen und mit Consens der ganzen Kirche als ein Ausschuss solche und dergleichen Kirchensachen gehandelt haben. Also ist die vocatio gewesen und geblieben bei der ganzen Kirche, und gleichwohl feine gebührliche Ordnung darin gehalten. Dem apostolischen Exempel hat die alte Kirche fleißig nachgefolget, und da die Obrigkeit auch das Evangelium angenommen, ist die Handlung der Vocation unter die drei Stände der Geistlichen, der christlichen

– 24 –

weltlichen Obrigkeit und des gemeinen Christenstandes fein ordentlich ausgeteilet worden, wie davon feine alte canones citieret werden, distinct. 23, 24, 62, 63, 65, 67. So bezeugen auch die alten Kirchenhistorien, dass oft episcopi und clerici Personen vorgeschlagen haben, oft auch christliche Obrigkeit Personen nominieret, zu Zeiten auch das Volk eine Person begehret oder postulieret hat. Aber dieselben nominierten oder postulierten Personen sind darnach präsentiert worden den andern Ständen der Kirche, durch welcher judicium (Anm.: Urteil) und consensus (Anm.: Zustimmung) die electio (Anm.: Wahl) ist approbieret und confirmieret worden. Cyprianus libr. 1 epist. 4. August. epist. 100. Daher sind kommen usitata vocabula nominationis, postulationis, praesentationis, consensus, confirmationis et collocationis (Anm.: die gebräuchlichen Ausdrücke „Ernennung“, „Forderung“, „Darstellung“, „Zustimmung“, „Bestätigung“ und „Einsetzung“), die da fein anzeigen, was für eine Ordnung im Beruf der Prediger solle gehalten werden.

Woher kommt denn das jus patronatus (Anm.: Patronatsrecht), und wie ferne strecket sich das?

Daher kommt es, dass etliche fromme Christen Güter, Rente oder Zinsen zu den Pfarren gestiftet und gegeben haben, und die haben ihnen das Recht und die Macht vorbehalten, dass sie mit darum wissen wollen, wenn die Güter conferieret werden. Es haben aber die Patrone nicht Macht, auf die Pfarren einen zu setzen, wen sie wollen, citra judicium et consensus ecclesiae (Anm.: ohne Rücksicht auf das Urteil und die Zustimmung der Kirche). Sondern weil die Pfarrgüter von den Patronen herkommen, so wird entweder eine tüchtige vocierte

– 25 –

Person dem Patron von der Kirche präsentiert, dieselbe mit den Pfarrgebühren zu belohnen, oder der Patron nominieret eine tüchtige Person und präsentiert dieselbe der Kirche, also dass dem Ministerio das Judicium und der Kirche der Consensus freigestellt werde. Und also bleibt die Vocatio bei der Kirche und wird der alte Canon gehalten: Nemo invitis detur (Anm.: „Es soll ihnen niemand gegeben werden gegen ihren Willen“).

Hat denn die Kirche freie Vollmacht zu vocieren (Anm.: berufen), was für Personen sie will?

Der Herr der Ernte hat eine gewisse formam und regulam (Anm.: Form und Regel) durch die Apostel vorgeschrieben, welche gleichwie eine himmlische Instruction ist und sein soll, wie die Personen an Lehre und Leben geschickt sein sollen, welche zu diesem Amt sollen berufen werden. 1 Tim. 3. Tit. 1. Und dieser Instruction muss nachgegangen werden, wens soll heißen und sein ein göttlicher Beruf.

Was tut denn der ritus publicae ordinationis (Anm.: der Brauch der öffentlichen Ordination) zum Beruf?

Um derer willen, die da laufen und sind nicht gesandt, muss die Vocation haben ein öffentlich Zeugnis der Kirche, und die Ceremonie der Ordination ist nichts anders, denn ein solch öffentlich Zeugnis, dadurch die geschehene Vocation ordentlich, christlich und göttlich erkannt, bezeugt und bestätigt wird. Zum andern wird durch solche Ceremonie der vocierten Person das Amt von Gottes und der Kirche wegen mit einem öffentlichen Zeugnis befohlen. Zum dritten wird die vocierte Person durch die Ordination als durch ein öffentlich Gelübde der Kirche vor Gottes Angesicht

– 26 –

obligieret und verbunden, die Treue im Amt zu beweisen und erzeigen, welche Gott an seinen Haushaltern erfordert, darauf er sie auch richten wird. 1 Kor. 4. Zum vierten wird durch die Ordination die Kirche an ihren Pastor gewiset, denselben von Gottes wegen und an Gottes Statt zu hören. Zum fünften wird die Ordination darum gehalten, dass dadurch die ganze Kirche ermahnet werde, mit ihrem gemeinen fleißigen, andächtigen Gebet das Amt der vocierten Person, dazu sehr viel gehört, dem lieben Gott zu befehlen, dass er seinen Geist, Gnade, Segen und Gedeihen dazu geben wolle.

Woher kommt denn das Handauflegen in der Ordination, und was bedeutet es?

Es ist ein alter Ritus, im alten Testament gebräuchlich gewesen, wenn man Gott etwas hat wollen öffentlich darstellen und insonderheit befehlen. Gen. 48. Levit. 1. Mark. 10. Und weil durch Auflegung der Hände etwa die öffentlichen Ämter den Personen im Alten Testament sind befohlen worden, Num. 27, Deut. 34, so haben die Apostel den gewöhnlichen Ritus als ein nützlich Mittelding in christlicher Freiheit behalten und bei der Ordination gebraucht. Act. 6. 13. 14. 1 Tim. 4 und 5. 2 Tim. 1. Und also hat auch die alte Kirche ohne Salz und Schmalz mit Auflegung der Hände die Ordination celebriert distinct. 23, ex concilio Carthaginiensi. Und den Ritus halten und brauchen auch wir in unsern Kirchen bei der Ordination. Denn durch solche Auflegung der Hände wird die vocierte Person Gott dargestellt zur öffentlichen, äußerlichen Anzeigung, Zeugnis und Bestätigung, dass die vocatio nicht schlecht Menschentun sei, sondern dass Gott selbst,

wiewohl durch ordentliche Mittel, diese Person zum Predigtamt berufe, sende und bestätige; item, dass dadurch diese Person Christo in seinem Dienst zum Predigtamt ver-

– 27 –

pflichtet und ergeben werde. Es wird auch also dem Prediger die Kirche als vor Gottes Angesicht befohlen, und die Kirche wird an ihren Prediger gewiesen, als durch welches Dienst (Gott) wolle mit den Leuten handeln durch das Wort und Sakrament, und dadurch in ihnen kräftig sein und wirken. Vornehmlich aber wird das Handauflegen bei der Ordination gebraucht um des gemeinen Gebets willen; auf dass dasselbige mit größerem Ernst und mehr Andacht geschehen möge, so geschieht eine Erinnerung, wie schwer das Amt, und wie schwach die Person sei. 2 Kor. 3. Dieselbige Person aber wird durch Auflegen der Hände dem Herrn der Ernte dargestellt, als der solch Amt eingesetzt und seinen Geist, Gnade, Hilfe, Beistand, Segen, Gedeihen, Kraft und Wirkung dabei zugesagt habe. Darauf wird alsdann das gemeine Gebet dem berufenen Prediger mitgeteilet. Und dass solch Gebet mit Auflegung der Hände nicht vergebens, sondern kräftig sei, bezeuget Paulus 1 Tim. 4. 2 Tim. 1, und Moses Deuteron. 34. Dass also die Ceremonie der Ordination die ganze Lehre von dem Beruf der Prediger fein klärlich und öffentlich vor Augen stellet.

Wie aber, wenn man einen Prediger enturlaubet oder vom Amt absetzen soll?

Gleichwie der Beruf und Bestallung der Prediger Gottes ist, wenn er gleich durch Mittel geschieht, und derwegen nach seiner Instruction geschehen soll, also hat auch Gott eigentlich Macht, einen Prediger vom Amt zu entsetzen, 1 Reg. 2. Hos. 4. Und weil solches geschieht durch Mittel, so muss es auch aus und nach Gottes Instruction geschehen. Derhalben, so lange Gott seinen Diener, der mit Treue lehret und unärgerlich lebet, im Amt haben will und dulden kann, so hat die Kirche nicht Macht, einen fremden, nämlich Gottes Diener, ohne seinen Befehl abzusetzen. Wenn er aber entweder mit

– 28 –

Lehre oder Leben die Kirche nicht bauet, sondern ärgert und bricht, so setzet ihn Gott selber ab, 1 Reg. 2. Hos. 4, und alsdann hat die Kirche nicht alleine Recht und Macht, sondern ist schuldig, einen solchen abzusetzen. Denn gleichwie Gott durch Mittel Prediger beruft, aber nach seiner gegebenen Instruction, also geschiehts auch durch ordentliche Mittel, wenn Gott Prediger absetzet. Aber darin muss die Kirche auch haben unseres Herrn Gottes Instruction und derselbigen auch folgen. Und wie vom Beruf gesaget, also stehet auch das Absetzen nicht bei einem Stande der Kirche alleine; derhalben haben die alten Canones mit Fleiß gute Ordnung gegeben, wie mit dem Handel solle umgegangen werden, wenn ein Kirchendiener entweder soll seines Amts entsetzet, C. 15, q. 7, oder an einen andern Ort soll versetzt werden, C. 7, q. 1 etc.

Was eines Predigers Amt sei.

Wer nun einen ordentlichen Beruf zum ministerio hat, soll der alleine mit dem Einkommen der Pfarre sich bekümmern?

Christus spricht: Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert, Matth. 10, und Paulus 1. Kor. 9: „Der Herr hat befohlen, dass die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren“. Das aber soll nicht die vornehmste Sorge sein im ministerio. Denn Gott spricht Heseck. 34: „Ihr weidet euch selbst; ihr fresset das Fett und kleidet euch mit der Wolle; aber die Schafe wollet ihr nicht weiden.“ Darum nennet die Schrift die Prediger Diener, Haushalter, Arbeiter Gottes, 1 Kor. 3, Matth. 10, 2 Tim. 2, und ihr Amt nennet sie eine Arbeit, 1 Tim. 5, und ein Werk, 1 Tim. 3.

– 29 –

Was soll denn eines Predigers Amt, Dienst und Werk sein?

Sirach spricht, Cap. 39: Wer die Schrift lehren soll, der kann keiner anderen Arbeit warten. Wie kann der der Lehre warten, der pflügen muss? etc. Sondern eines Predigers Amt ist, dass er soll fleißig in der Schrift studieren und lesen, 1 Tim. 4, darnach im Wort und in der Lehre arbeiten, 1 Tim. 5, die Herde Christi und Gemeine Gottes weiden, 1 Petr. 5. Act. 20; das ist, er soll der Kirche mit dem Wort und Sakramenten Gottes dienen. Sicut Origenes eleganter scribit in Levit., cap. 8: „Haec duo sunt pontificis opera: Primo a Deo discat, legendo scripturas divinas et saepius meditando, ac populum doceat; sed illa doceat, quae ipse a Deo didicerit. Est et alius opus, quod facit Moyses: ad bella non vadit, sed orat pro populo etc. (Anm.: Wie Origenes fein schreibt über 3 Mos. Kap. 8: „Diese zwei Dinge sind des Priesters Werke: erstens lerne er von Gott, indem er die heilige Schrift liest und öfters darüber nachdenkt; dann lehre er das Volk, aber er lehre das, was er selbst von Gott gelernt hat. Noch ein anderes Werk ist, was Moses tut: in den Krieg zieht er nicht, sondern er betet für das Volk u.s.w.“).

Von Gottes Wort.

Was für eine Lehre oder Wort soll ein Prediger der Kirche vortragen?

Er soll nicht seine Träume oder seines eigenen Herzens Gedanken und Gutdünken predigen, Jerem. 23; auch soll er nicht Menschen-Lehre und -Satzungen predigen, Jes. 29, Matth. 15.; sondern wer in der Kirche Gottes redet, der soll reden als Gottes Wort, 1 Petr. 4, auf dass es heiße: Posui verba mea in ore tuo (Anm.: „Ich habe meine Worte in deinen Mund gelegt“) Jes. 59, und wie Augustinus sagt, dass es nicht heiße: Haec ego dico, haec tu dicis, haec ille dicit, sed: Haec dicit Dominus, etc. (Anm.: „So spreche ich, so sprichst du, so spricht er, sondern: So spricht der Herr u.s.w.“).

Was ist denn Gottes Wort?

Es ist die heimliche, verborgene Weisheit Gottes, 1 Kor. 2, darin Gott sein Wesen und Willen durch's Wort uns armen Menschen offenbaret, so viel uns zu wissen in diesem Leben dazu vonnöten ist, dass wir unsere Not und Elend, darein wir durch die Sünde geraten, erkennen, item, wie uns daraus geholfen werde, wie wir Gott recht erkennen und ehren, uns auch gottseliglich verhalten sollen, und was nach diesem Leben folgen werde etc.

Kann ein Mensch von Natur aus seiner eigenen Vernunft solches nicht verstehen?

Wie jetzund die Natur durch die Sünde verdorben ist, weiß und verstehet sie davon nicht gründliches oder gewisses, 1 Kor. 1 und 2; denn in diesen Sachen ist die Vernunft nicht alleine blind, sondern eitel Finsternisse, Joh. 1, Eph. 5. Sie hat wohl eine dunkle Erkenntnis, gleichwie im Traum, dass Gott sei, und dass er solle geehret werden. Aber wer derselbige Gott sei, und wie er wolle geehret sein, davon weiß die Vernunft nichts; ja wenn sie ihren klugen Gedanken folget, so richtet sie nur greuliche Abgötterei an, Röm. 1. Also vom Gesetz hat die Vernunft nur ein Stücklein, was belanget etliche weltliche und äußerliche Laster und Tugenden. Aber von der rechten Grundsuppe der Sünden und vom wahren Gottesdienst weiß die Vernunft lauter nichts, Röm. 1 und 7, und die ganze Lehre des Evangelii ist ein Geheimnis, der Vernunft unbekannt und verborgen, 1 Kor. 1. Sondern Gott hat aus großen Gnaden durch sein eigenes sonderliches Wort, das er selbst zum Teil ohne Mittel, zum Teil durch Mittel gegeben, solches seiner Kirche geoffenbart. Und dass wir an solchem seinem Wort nicht zweifeln dürfen, hat er dasselbige mit herrlichen Zeugnissen und großen Wundertaten bestätigt.

Sollte denn nicht ein jeder in seiner Religion und Glauben ohne Gottes Wort, wenn er's gut meinet, selig werden?

Gott heißt allein sein Wort ein Wort des Lebens, Joh. 6, Phil. 2, und der Seligkeit, Act. 13, das unsere Seelen selig machen kann, Jak. 1, Röm. 1, Luk. 11. Von allen andern Secten aber ohne und außer Gottes Wort steht das Urteil Gottes Eph. 2, dass sie seien ohne Gott, ohne Christo, ohne Verheißung und Hoffnung. Denn wer den Sohn nicht ehret,

– 32 –

der ehret auch den Vater nicht, Joh. 5, und wer an den Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, Joh. 3; denn es ist kein ander Fundament der Seligkeit, ohne allein Jesus Christus, 1 Kor. 2. Denselbigen aber offenbaret nicht Fleisch und Blut, sondern der Vater im Wort und durchs Wort. Matth. 16. Gal. 1.

Von der heiligen Schrift.

Wo haben und finden wir denn solch Wort Gottes? Sollen wir auf neue Eingebung des Geistes und auf neue Offenbarung Gottes warten?

Gott hat vor Zeiten auf mancherlei Weise sein Wort geoffenbaret, ist selber erschienen, hat die Heiligen durch seinen Geist getrieben und ihnen sein Wort eingegeben und durch ihren Mund geredet. Letztlich hat er durch Christum und durch seine Apostel geredet. Hebr. 1. 2 Petr. 1. 2 Tim. 3. Luk. 1. Uns aber hat er nicht befohlen und vertröstet, dass wir auf solche Eingebung und Offenbarung warten sollen, sondern um der Nachkommen willen hat er solch sein offenbartes Wort lassen in gewisse Schriften durch die Propheten und Apostel fassen, und hat daran seine Kirche geweisert und gebunden; also, wenn jemand jetztund wissen, bewähren und beweisen will, welches Gottes Wort sei, dass es heißen solle: Also stehet geschrieben, so saget die Schrift.

Ist denn auch alles, was uns von Gottes Wort zu wissen vonnöten, in der Schrift begriffen?

Christus spricht Joh. 15: „Alles, was ich von meinem Vater gehöret, habe ich euch Aposteln kund getan.“ Und Paulus als ein Apostel spricht Act. 20: „Ich habe euch nichts verhalten, dass ich euch nicht verkündet hätte alle den Rat

– 33 –

Gottes.“ Derhalben will und wird der H. Geist über das nichts Anderes oder Neues durch die Prälaten oder Concilia offenbaren; denn sein Amt ist, erinnern des, was Christus gelehret hat, Joh. 14. Und wiewohl nicht alle Wunderwerke und Predigten der Propheten, Christi und der Apostel stückweise beschrieben sind, so hat doch der H. Geist die Summa der ganzen Lehre, so viel der Kirche nötig ist zu dem Glauben, dadurch sie das ewige Leben kann und muss bekommen, in die Schrift gefasset und begriffen, Joh. 20, und Paulus 2 Tim. 3 gibt die h. Schrift zweierlei: eins, dass sie einen Menschen Gottes, das ist, einen Prediger und Lehrer (*illi enim vocantur viri Dei* – Anm.: denn die werden Menschen Gottes genannt) so vollkommen mache, dass er zu allen guten Werken (so zum ministerio gehörig) geschickt sei; das andere, dass die heilige Schrift einen jeden Christen unterweisen könne zur Seligkeit. Und weil wir in der Schrift so viel haben, als uns zum ewigen Leben und zur Seligkeit vonnöten ist, so sollen wir ja billig in Glaubenssachen anders und mehr nicht hören noch wissen wollen.

Warum heißen die Alten *Scripturam canonicam*? (Anm.: die Schrift „kanonisch“)

Darum und daher, dass die Schrift ist und sein soll eine Regel und Richtschnur, aus und nach welcher alle Lehre in der Kirche Gottes soll examinieret, probieret und dejudizieret (Anm.: beurteilt) werden. Was darin nicht Grund hat, was daraus nicht kann beweisert werden, was dem nicht gemäß, sondern entgegen ist,

das kann und soll für Gottes Wort nicht angegeben noch angenommen werden. Was aber darin Grund hat und dem gemäß ist, das ist recht und gut. Auf die Meinung bekennen wir uns zu der Augsbürgischen Confession, und mit dem Unterscheid lesen wir auch der Väter Schrift.

Von dem rechten alten Glauben.

Soll man auch eine neue Lehre in die Kirche einführen oder einen neuen Glauben annehmen?

In keinem Wege. Denn wie ein Gott ist, also ist auch ein Glaube, Eph. 4, und das ist der einige, wahre, uralte Glaube, 2 Kor. 5, der kommt aus der rechten alten Lehre und ist in der wahren, alten katholischen Kirche. Denn Gott, Wort, Glaube, Kirche und Seligkeit sind an einander gefasset.

So müsste man ja billig in des Papstes Kirche, bei des Papstes Lehre und bei dem papistischen Glauben bleiben, denn das ist ja viel hundert Jahre so gewesen?

Marci 1 schreien die Pharisäer, Christi Lehre sei neu, weil sie mit den Traditionibus ihrer Alten, welche nun viel Jahre im Schwange gewesen, Matth. 5 und 15, nicht übereinstimmte. Und die Heiden schelten Pauli Lehre für neu, und ihre lange gebrauchte Abgötterei halten sie für den rechten alten Glauben. Aber wenn man erweisen will, welches da sei der rechte, wahre, uralte Glaube, Lehre und Kirche, so muss man nicht von etlichen hundert Jahren sagen, sondern es muss so weit zurück geführt werden, dass es die Lehre und der Glaube sei, welche Christus und die Apostel gelehret, die Propheten bekannt und die Erzväter bezeuget haben, ja welche verordnet ist von der Welt her. Eph. 2. 1 Kor. 2. Welches aber

derselbige rechte, alte Glaube sei, das haben wir nirgends beständig und gewiss, denn in den biblischen Schriften. Und derhalben, weil der Papst von demselbigen alten Glauben abgewichen und eitel andre, neue, fremde Lehre ohne und wider die Schrift der Kirche aufgedrungen hat, müssen wir nach Gottes Befehl davon abtreten, Joh. 10, Gal. 1, Hebr. 13, und uns wieder finden zu dem rechten, wahren, uralten Glauben, der in der h. Schrift begriffen ist. 2 Petr. 1. 2 Tim. 3.

Es ist aber der Streit nicht von der Schrift (denn die Bibel nimmt man zu beiden Teilen an), sondern welches da sei der rechte, wahre, alte Verstand der Schrift. Wie kann ein Einfältiger sich darin richten?

Gar wohl; denn die Schrift, weil sie ist ein Licht, das im Finstern scheint und die Augen erleuchtet, Ps. 19, 2 Petr. 1, legt sich selbst aus mit deutlichen, klaren Worten, wie denn derhalben eine Lehre in der Schrift an vielen Örtern wiederholt und immer deutlicher erklärt wird. Über das hat Gott selbst aus der ganzen Bibel einen kurzen Auszug gemacht und darin ein einfältiges Summarium gestellet, welches die Hauptstücke sein der ganzen Lehre, so in der Schrift verfasst und einem Jeden zu seiner Seligkeit zu wissen vonnöten sind. Dies Summarium haben die Alten sehr fein genannt der Laien Bibel und den Katechismus. Und

wenn die Schrift nach diesen Hauptstücken verstanden wird, so kann die Auslegung nicht fehlen.

Soll man denn die Leute dazu halten, vermahnen und weisen, dass sie solch schriftlich und mündlich Wort sollen lesen, hören, bedenken und betrachten?

In allewege; denn die Schrift kann uns unterweisen zur Seligkeit, 2 Tim. 3, und alles, was

– 36 –

zur Lehre, zur Geduld, zum Trost, zur Warnung, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch zu allen guten Werken geschickt sei, vorgeschrieben. Röm. 15. 1 Kor. 10. 2 Tim. 3. Und dasselbige gepredigte Wort ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, Röm. 1; es ist der Same, dadurch wir geboren werden, 1 Petr. 1. Denn da sie das Wort hörten, ging es ihnen durch's Herz, Act. 2. Aus dem Gehör des Worts kommt der Glaube, Röm. 10, und von Betrachtung des Worts reden gar schön die Psalmen 77 und 119.

Ist doch solches allein Gottes Werk, so wäre es ja magicum, solche Kraft und Wirkung den Buchstaben und Silben oder der vergänglichen Stimme eines Predigers zuzuschreiben?

Diese Kraft und Wirkung stehet nicht in den Buchstaben als Charakteren; es hat auch nicht die Meinung, als wäre des Predigers Stimme für sich so kräftig und mächtig. Denn die Herzen erleuchten und bekehren, Buße wirken, Glauben geben, Gehorsam anrichten, sind alles Gottes Werke, die er mit seiner allmächtigen Kraft in den Menschen wirkt, und ohne solche Kraft des Geistes ist Schrift und Predigt nur ein toter Buchstabe, 2 Kor. 3. Aber solche Kraft will er wirken nicht ohne Mittel, sondern hat dazu das Mittel des Worts und der Sakramente verordnet, welches er braucht als ein äußerlich Instrument, dadurch er solches in den Herzen wirken, mehren und erhalten will. Denn darum wird das Amt des Neuen Testaments genennet ministerium spiritus vivificantis (Anm.: das Amt des Geistes, der lebendig macht), das dadurch der Geist, der da lebendig machet, das Wort in die Herzen schreibe, dass wir also dadurch vom Herrn verkläret werden zu seinem Bilde, 2 Kor. 3, und 2 Kor. 10. spricht Paulus, dass durch die Waffen unserer Ritterschaft Gott

– 37 –

mächtig sei; Gal. 2: Gott ist durch Petrum kräftig gewesen unter der Beschneidung, durch Paulum unter den Heiden. 1 Kor. 3: Paulus pflanzt, Apollo bezeugt, und Gott gibt das Gedeihen dazu; denn wir sind Gottes Mitarbeiter, 1 Kor. 3. Also erleuchtet Gott die Herzen, aber durch's Wort, Ps. 19; er öffnet das Herz, aber durch's Wort, Act. 19; er bekehret, aber durch's Wort, Apostelg. 26; er gibt Buße, aber durch's Gehör des Worts, Apostelg. 2; er wirkt Glauben aus dem Gehör des gepredigten Worts; er ist ein Gott des Trostes, aber durch Geduld und Trost der

Schrift, Röm. 15; er richtet Gehorsam an, aber durch das Apostelamt, Röm. 1, 15. Derhalben muss man die Leute fleißig vermahnen, dass sie sich zum Gehör und Betrachtung des geschriebenen und gepredigten Worts halten, wo sie wollen, dass Gott in ihnen solche Gaben wirken, mehren, stärken und erhalten möge. Hoc loco in examine proponendae sunt quaestiones quaedam de scriptis utriusque Testamenti. Et quia olim ordo horarum canonicarum et breviarii ideo potissimum institutus fuit, ut ministri ecclesiae ad quotidianam sacrae scripturae lectionem et meditationem assuefierent, injungent Superintendentes singulis Pastoribus, ut quotidie aliquid legant in Veteri et Novo Testamento, et in sequenti examine explorabunt, quot capita perlegerint, quod sit cujusque capituli argumentum, quomodo textum intelligant, ad quos locos communes referendus, quomodo ad usum accommodandus sit. Ita diligentia et profectus cujusque rectissime deprehendi poterit (Anm.: An dieser Stelle sollen im Examen einige Fragen über die Schriften der beiden Testamente gestellt werden. Und weil einst die Ordnung der kanonischen Stunden und des Breviers vornehmlich zu dem Zweck eingeführt worden ist, dass die Diener der Kirche sich an tägliches Lesen und Betrachten der Schrift gewöhnen möchten, so werden die Superintendenden es den einzelnen Pastoren zur Pflicht machen, dass sie jeden Tag etwas im Alten und im Neuen Testamente lesen, und im folgenden Examen nachforschen, wie viele Kapitel sie gelesen haben, welches der Inhalt eines jeden Kapitels sei, wie sie den Text verstehen, auf welches Hauptstück er zu ziehen sei und wie er praktisch anzuwenden sei. So wird man Fleiß und Fortschritte eines jeden am richtigsten ermitteln können).

Von den Hauptstücken,
darin das ganze Predigtamt
und die ganze christliche Lehre stehet.

Was fordert Gott von seinen Kirchendienern, wie sie mit der Haushaltung seiner Geheimnisse sollen umgehen?

Paulus fassets kurz 1 Kor. 4: An den Haushaltern wird nicht mehr gesucht, denn dass sie treu erfunden werden, darauf sie auch Gott an jenem Tage richten wird.

Worinnen stehet denn solche Treue?

Sie begreift gar viel in sich. Denn wer in diesem Amte will treu erfunden werden, der muss erstlich fleißig lesen und studieren, dass er den Grund der reinen Lehre wohl verstehe und die Gabe habe, dass er deutlich und bescheidenlich die Lehre den Leuten könne vortragen. 1 Tim. 3 und 4. 2 Tim. 2 und 3. Denn wie kann der im Amte treu sein, der die Lehre selbst nicht gründlich versteht, oder der sie nicht recht vortragen kann? Zum andern muss er nicht alleine insgemein hin von Gottes Wort etwas sagen, sondern muss es treulich meinen, mit allem Fleiß und Ernst sein Predigen dahin richten, dass die Zuhörer dadurch gebauet mögen werden. 1 Kor. 14. Eph. 4. Das aber geschieht, wenn das Amt also geführt und die Predigten gerichtet werden auf die Hauptstücke, welche die Schrift selbst anzeigt, nämlich entweder zur Lehre, oder zum

Trost, oder zur Geduld, oder zur Warnung, oder zur Strafe, oder zur Besserung, oder zur Buße, oder zum Glauben, oder zur Gerechtigkeit, oder zu guten Werken. Röm. 15. 1 Kor. 10. 2 Tim. 3. Tit. 1. Act. 26; und Hesek. 34 wird gar schön beschrieben, wie das Hirtenamt in der Kirche soll treulich geführt werden, nämlich die Schafe weiden, das Verlorne wiedersuchen, das Verirrte wiederbringen, das Verwundete verbinden, des Schwachen warten, das Kranke heilen, zwischen Schafen und Böcken richten etc. Zum dritten muss ein Prediger nicht allein recht lehren, sondern die Treue, die er Gott und der Kirche schuldig ist, erfordert, dass er, wie Luther sagt, nicht alleine die Schäflein nähre, sondern auch dem Wolfe wehre, falsche Lehre nicht übertünche oder bemäntele, sondern strafe und davor die Schäflein warne, Hes. 13, Joh. 10, Matth. 7, Tit. 1, Act. 20; nicht dass er allerlei Disputationes auf die Kanzel bringe, sondern so viel zu seiner Zuhörer Warnung und Erbauung nutz und nötig ist. Zum vierten gehöret zu der Treue eines Predigers, dass er gedenke, er sei von Gott zum Wächter und Aufseher seiner Kirche gesetzt, auf dass, wenn er vernimmt und merkt, dass unter seinen Zuhörern welche vom Weg der Gerechten abgeirrt sind und auf dem Weg der Sünde irre gehen, dass er nicht ein blinder Wächter oder ein stummer Hund sei, Jes. 56,

auch nicht den Gottlosen weiche Kissen unterlege, Hesek. 13, sondern getrost rufe und anhalte, Jes. 56, mit unterrichten, bitten, flehen, warnen, vermahnen, drohen, strafen, mit aller Geduld und Lehre, entweder mit Liebe und Sanftmut, oder mit der Schärfe und Ernst, Hes. 3, 33, Jes. 58, 2 Tim 4, Tit 2, 1 Kor. 4; denn sonst wird Gott das Blut der verlorenen Seelen von der Prediger Händen fordern, Hes. 3. Zum fünften muss er mit dem Leben unärgerlich und mit dem Wandel ein Vorbild der Herde sein. 1 Tim. 3. 1 Kor. 9.

– 40 –

1 Petr. 5. Nam sicut Augustinus dicit: Malus pastor quantum aedificat doctrina, tantum destruit vita, si modo aliquid aedificat, qui male vivit; frigide enim docet, qui doctrina, quam Dei loco docet, non afficitur, eamque non vivit (Anm.: Denn wie Augustinus sagt: „So viel ein böser Pastor durch die Lehre aufbaut, so viel reißt er durch das Leben nieder, wenn überhaupt der etwas aufbaut, welcher ein böses Leben führt; denn kalt lehrt, wer von der Lehre, die er an Gottes Statt vorträgt, nicht ergriffen wird und sie nicht im Leben übt“). Zum letzten, weil zu solchem hohen Amt niemand von ihm selber tüchtig ist und ohne Gottes Segen in dem Amt nichts Fruchtbereiches ausrichten kann, muss ein treuer Prediger fleißig beten und beten lassen für seine Person und Amt und für die ganze Kirche, wie Paulus in allen Episteln tut, und Samuel spricht 1 Reg. 12: „Es sei ferne von mir, mich also an dem Herrn zu versündigen, dass ich sollte ablassen für euch zu beten und euch zu lehren den guten und richtigen Weg. Dieses müssen die Prediger oft und fleißig erinnert werden, dass sie solche Treue in ihrem Amte beweisen und wissen, wenn sie das tun, dass ihre Arbeit nicht werde umsonst und verloren sein im Herrn, 1 Kor. 15, sondern werden also durch Gottes Gnade viel selig machen, 1 Tim. 4, oder doch ihre Seelen retten, Hes. 3; wo aber nicht, so werden sie dafür müssen dem Erzhirten antworten.

Welche sind die Hauptstücke, in welche die ganze Lehre des göttlichen Worts oder der heiligen Schrift abgeteilet und begriffen wird?

Christus fasset die ganze Summa also: Prediget Buße und Vergebung der Sünden in meinem Namen, Luk. 24; tut Buße und glaubet dem Evangelio, Mark. 1; prediget das Evangelium und taufet, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe, Matth. 28. Johannes fasset die Summa

– 41 –

also: Tut Buße und glaubet an Christum, und bringet rechtschaffene Früchte der Buße, Matth. 3, Act. 19. Paulus fassets auch also Act. 20 und 26: Buße zu Gott, Glauben an Christum und rechtschaffene Werke der Buße. Item, die Summa stehet in Erkenntnis Gottes, seines Willens, Eph. 1, Kol. 1. Gottes Wille aber ist, dass wir uns sollen von Sünden bekehren, Hes. 18, an Christum glauben, Joh. 6, und heilig leben, 1 Thess. 4. Die Summa ist auch fein einfältig verfasset in den Hauptstücken des Katechismus und stehet in der Lehre des Evangelii.

Von Gott.

Ob ein Gott sei und woher man das erkenne.

Ob auch mehr denn ein Gott sei.

Zeugnis aus dem Alten und Neuen Testament, dass nur ein einiger Gott sei.

Wer oder was Gott sei.

Ob nur eine einige Person im göttlichen Wesen sei.

Zeugnis, dass drei Personen seien.

Wer Gott der Vater sei, wer Gott der Sohn, wer Gott der Heilige Geist.

Wie eine Person von der andern unterschieden werde.

Was einer jeden Person Eigenschaft sei.

Was jeder Person Amt und Wohltaten gegen uns seien.

Auf diese Fragen soll Antwort und Bericht genommen werden aus dem Katechismus, ex Locis Communibus et Examine D. Philippi.

Von dem Wörtlein „Buße“, und woraus die solle geprediget werden.

Was heißt das Wörtlein „Buße“ in der Schrift?

An etlichen Örtern wird's also gebraucht, dass es die ganze Bekehrung des Menschen in sich begreife, als Luk. 13:

– 43 –

„Wo ihr nicht Buße tut, so werdet ihr alle umkommen.“ Luk. 15: „Es ist Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße tut.“ Act. 11: „Gott hat auch den Heiden Buße gegeben zum Leben.“ So wird's auch gebraucht Mark. 6, Luk. 16, Jer. 18, Hesek. 18. An etlichen Örtern in der Schrift bedeutet es nur das eine oder erste Teil der Bekehrung, nämlich Reue und Leid über erkannte Sünde, sich vor Gottes Zorn fürchten und erschrecken, von der Sünde sich abwenden etc.; als wenn unterschiedentlich genennet werden Buße und Glauben oder Vergebung der Sünden, Mark. 1: „Tut Buße und glaubet dem Evangelium“, Luk. 24, Act. 5, 20 und 26. Also heißt man Buße predigen, die Sünde strafen, mit Gottes Zorn drohen etc. Hierüber soll kein Wortgezänk getrieben, sondern deutlich erklärt werden, was man durch das Wörtlein Buße verstehe. Was nun Poenitentia (Anm.: Buße) sei, wenn man dadurch die ganze Bekehrung verstehet, item, wie viel Stücke zu solcher Buße oder Bekehrung gehören, wie die Papisten davon unrecht lehren, soll ex D. Philippi Examine genommen werden. Wenn man nun fraget, woraus solche Buße solle geprediget werden, ist klar, dass nicht allein aus dem Gesetze, auch nicht alleine aus dem Evangelium, sondern beide aus dem Gesetze und aus dem Evangelium. Wenn aber durch das Wörtlein Buße allein ein Teil der Bekehrung verstanden wird, nämlich Erkenntnis, Reue und Leid der Sünden, item, Schrecken vor Gottes Zorn, so ist abermal klar, dass solche Buße aus dem Gesetze gelehret müsse werden, wie die Schrift klärlich zeuget, Röm. 3, 4, 7, item 2 Kor. 3.

Von dem Gesetze Gottes insgesamt.

Was ist das Gesetz Gottes insgesamt?

Es ist eine Lehre, von Gott gegeben, die da zeigt und weiset, wie wir sein sollen, was Gott von uns wolle getan und gelassen haben.

Soll man denn die Christen lehren und dazu halten, dass sie sich sollen beschneiden lassen, opfern, den Sabbat halten, kein Schweinefleisch essen etc.? Denn das sind ja Gottes Gesetze.

Nein; denn dieselbigen Gesetze sind abgetan und aufgehoben.

Sind es doch ebensowohl Gottes Gesetze als die zehn Gebote und ja so hart geboten; wie kommen denn Christen dazu, dass sie sich unterstehen, aus Gottes Gesetzen auszumustern, die ihnen nicht gefallen, und davon zu behalten, was sie gelüstet?

Die Kirche tut solches in keinem Wege ihres Gefallens, sondern Gott hat selbst etliche seiner Gesetze also gegeben, dass sie nicht alle Menschen sollten binden, sondern nur das eine Volk Israel, auf dass dasselbige Volk, von welchem und unter welchem Christus sollte geboren werden, von allen andern

Völkern durch sonderliche Satzungen und Ordnungen sollte unterschieden werden; und solche Gesetze sollten nicht immer, sondern nur eine gewisse Zeit, nämlich bis auf Christum währen. Etliche Gebote aber des Gesetzes Gottes binden alle Menschen, sind und bleiben zu allen Zeiten ohne Änderung.

Das muss aus Grunde der Schrift beweisert werden.

Moses saget gemeiniglich de ceremonialibus et forensibus: Haec servabitis in generationibus vestris (Anm.: in Ceremonial- und bürgerlichen Geboten: „Dies sollt ihr halten bei euren Nachkommen“). Und Paulus, wenn er davon redet, so saget er, dass allein die Juden in und aus dem Gesetz sind, Röm. 2, 3 und 4, und dasselbige Gesetz ist ein Zuchtmeister gewesen bis auf Christum, Gal. 3, aufgeleget bis auf die Zeit der Besserung, Hebr. 9, und gehöret unter das Alte Testament, welches zur Zeit des Neuen Testaments sollte veralten und sein Ende haben, Jer. 31, Hebr. 8. Und der Gesetze sind zweierlei, ceremoniales et forenses (Anm. ceremoniale und bürgerliche). Aber leges morales (Anm.: die Moralgesetze), gleichwie sie gewesen sind vor Mose, von Anfang, also hat sie auch Christus und die Apostel im Neuen Testament behalten, Matth. 5, Röm. 3, 7, 13. Und solchen Unterschied hat Gott selber gezeigt; denn die Zehn Gebote hat er selber geschrieben und befohlen, dieselbigen in die Lade des Bundes zu legen, 3 Reg. 8. Die anderen Gesetze aber hat Moses geschrieben und wurden im Tempel ver-

wahret, 4 Reg. 22. Und hierin stehet der Grund, dass man gewöhnlich und recht sagt, dass Gottes Gesetze dreierlei sind: morales, ceremoniales et forenses.

– 46 –

Wenn nun die Schrift sagt, wir sind nicht unter dem Gesetz, Röm. 6, sondern davon los, Röm. 7, item von dem Fluch des Gesetzes erlöset, Gal. 3, ist das allein zu verstehen von den Zeremonien und Gerichtsordnungen Moses?

Was anbelanget den Fluch des Gesetzes von wegen der Sünde, item, was belanget die Rechtfertigung durch die Werke des Gesetzes, sind wir Gläubigen durch Christum vom ganzen Gesetze und allen seinen Stücken gefreiet und erlöset, also, wenn wir mit Gott handeln, dass er uns wolle die Sünde vergeben, zu Gnaden annehmen, die Kindschaft und das Erbe des ewigen Lebens schenken, dass wir solches nicht suchen dürfen durch einig Stück oder Teil des Gesetzes, sondern dass wir dasselbige aus Gnaden in Christo durch den Glauben finden und erlangen. Und obgleich das Gesetz uns von wegen der Sünde beklaget und verdammt, dass doch solches den Gläubigen um Christi willen nicht schaden solle, Röm. 8, 10, Gal. 3 und 4. Was aber belanget Übertretung und Gehorsam des Gesetzes, da ist ein großer Unterschied. Denn die Kirchenordnung und Landesordnung Moses sind also aufgehoben, dass derselbe Gehorsam uns gar nicht angehet, und auch keine Sünde ist, wenn wir dieselbigen gleich nicht halten, sondern übertreten; ja, wer sie als nötig wollte halten, der verlöre Christum darüber, Gal. 2, 4 und 5. Die Zehn Gebote aber binden alle Menschen also, dass sie deren Übertretung strafen in allen Menschen und zu allen Zeiten, und Christus gibt derhalben den Heiligen Geist seinen Gläubigen, dass der Gehorsam der Zehn Gebote in ihnen angefangen werde, wie das Paulus durchaus in seinen Schriften beweiset.

– 47 –

Beweiset aus der Schrift, dass die mosaischen Zeremonien also aufgehoben sind. Gal. 3: „Nun der Glaube kommen ist, sind wir nicht unter dem Zuchtmeister. Hie ist kein Jude noch Grieche.“ Gal. 4: „Ihr haltet Tage, Monde und Feste. Ich fürchte, dass ich nicht umsonst an euch gearbeitet habe.“ Eph. 2: „Er hat die Mittelwand, so zwischen Juden und Heiden war, abgebrochen.“ Kol. 2: „Laßt euch niemand ein Gewissen machen über Speise, Trank, Feste, Sabbather.“ Und die ganze Epistel zu den Hebräern handelt das Argument.

Warum sind solche Zeremonien aufgehoben? Sind sie denn böse und unrecht gewesen?

Nein; denn Gott hat sie selbst durch Mosen verordnet. Es sind aber allein Figuren, Vorbilder und Schatten der Person und des Amtes Christi gewesen, Kol. 2, Hebr. 8 und 9, in welchem die Väter des Alten Testaments ihren Glauben auf den künftigen Messias geübet und bezeuget haben. Nachdem aber Christus, der aller der Figuren und Schatten rechter Körper ist, Kol. 1, in's Fleisch gekommen und das Amt der Erlösung verrichtet, hat Gott solche Vorbilder, als die nun ihr Ende erreicht, aufgehoben, gleichwie ein Maler die umbras oder primas adumbrationes

(Anm.: Schattenrisse oder ersten Entwürfe) hinweg tut, wenn das Corpus absolviert und fertig ist, – denn das Gleichnis brauchet die Schrift. Und wenn dieselbigen Ceremonien noch also blieben und gehalten würden, so wäre es gleichwie ein Bekenntnis, dass Christus noch nicht gekommen und das Amt der Erlösung noch nicht verrichtet hätte. Derhalben hat Gott nicht allein in seinem Wort, sondern auch mit der Tat die levitischen Ceremonien abgetan und aufgehoben, indem er den Ort und die Stätte, an welchem die Ceremonien müßten verrichtet werden,

– 48 –

als den Tempel und die Stadt Jerusalem, hat zerstören lassen und lässt zerstört bleiben.

Muss man denn jetztund im Neuen Testament in den Kirchen gar keine Ceremonien haben?

Rechte apostolische Ceremonien sind diese: die Taufe, Matth. 28, das Abendmahl des Herrn, 1 Kor. 11, Versammlung der Gemeinde zum Wort, zum Gebet und Sammlung der Almosen, Apostelg. 2, item, Brauch der Kirchenschlüssel, 1 Kor. 5, 2 Kor. 2. Zudem hat die Kirche etliche Ordnungen gemacht in Mitteldingen, die von Gott weder geboten noch verboten sind, die da Gottes Wort gemäß und dazu nutze sein und dienen sollen, dass in der Kirche in Handlungen des Worts, der Sakramente, des Gebets, der Almosen und der Kirchenschlüssel alles fein ordentlich, ehrbarlich und zur Erbauung zugehen möge. Und weil Paulus solche Freiheit der Kirche gibt, 1 Kor. 11 und 14, werden solche nützliche Ceremonien also und der Meinung billig, doch in christlicher Freiheit gehalten.

So mag und soll man denn alle Zeremonien des Papsttums behalten?

Etliche päpstische Ceremonien sind abergläubisch, Gottes Wort ungemäß und demselbigen stracks zuwider, als die Opfermesse, Anrufung der Heiligen etc. Die sollen und müssen abgetan und unterlassen werden. Etliche sind aus der alten Kirche herkommen und sind Mitteldinge. Da die was bauen, können sie behalten werden. Etliche dienen nichts Sonderliches, weder zur Ordnung, noch zum Wohlstande, noch zur Erbauung; in welchem christliche Freiheit um der Schwachen willen sich halten mag nach Pauli Lehre und Exempel, Röm. 14, 1 Kor. 9. Was aber närrisch, kindisch Puppenwerk ist, das gehöret nicht ad gravitatem ecclesiasticam (Anm.: zur kirchlichen Würde und Wohlanständigkeit) 1 Kor. 14.

– 49 –

Wie aber, wenn solche Mittel als Ceremonien aufgelegt und erfordert werden als nötig, und darin der Gottesdienst, Gerechtigkeit und Seligkeit stehe?

In dem Fall muss die christliche Freiheit erhalten werden nach der Lehre Pauli, Gal. 5, Kol. 2, Matth. 15. Wenn aber die Feinde der reinen Lehre auf solche Ceremonien also nötigen, dadurch und also der reinen Lehre Abbruch zu tun und falsche Lehre gemächlich einzuführen und zu bestätigen, so stehet Pauli Exempel

klärlich vor Augen; denn der spricht 1 Kor. 7: Die Beschneidung ist nichts, das ist, ein frei Mittelding; item Röm. 14 weicht er den Schwachen in der Speise und Zeit. Aber da etliche falsche Brüder die christliche Freiheit dadurch wollten gefangen nehmen und also ihre falsche Lehre einführen und bestätigen, spricht er Gal. 2: Wir weichen ihnen nicht eine Stunde, auf dass die Wahrheit des Evangelii bei euch bestünde; item, die in dem Fall weichen, die wandeln nicht richtig nach der Wahrheit des Evangelii; Gal. 4: Ihr haltet Tage, Monde, Feste etc. Ich fürchte, dass ich nicht umsonst an euch gearbeitet habe etc.

Sind denn die *leges forenses* oder die Gerichts- und Landesordnung Moses auch aufgehoben?

Das bezeugt Gott damit, dass er das ganze jüdische Regiment in Haufen geworfen und dasselbige nicht lässt wieder aufkommen; denn ohne Obrigkeit und Regiment ist die Gerichtsordnung nichts. Auch bezeugens die Apostel damit, dass sie den Bekehrten aus den Heiden nicht auferlegt haben die Gerichtsordnung Moses, sondern haben ihnen gelassen ihre gebräuchlichen *leges forenses*, haben sich selber denen unterworfen und die Christen denen zu gehorsamen befohlen. Act. 16, 22, 25. Röm. 13. 1 Petr. 2.

– 50 –

Soll denn unter den Christen keine Obrigkeit, kein Regiment, Gericht oder Recht sein, weil Christus spricht Matth. 20: Vos autem non sic (Anm.: ihr aber nicht also), item 1. Kor. 2: Der Geistliche richtet alles und wird von niemand gerichtet? Christus Matth. 20 redet nicht von der Obrigkeit, sondern von dem Apostelamt und spricht, dass dasselbige nicht soll eine weltliche Herrschaft sein; und 1 Kor. 2 handelt Paulus nicht vom weltlichen Gericht, sondern davon, dass von Gottes Sachen nicht der natürliche Mensch nach der Vernunft, sondern der geistliche Mensch aus und nach Gottes Wort richten soll. Die weltliche Obrigkeit aber mit ihrem Regiment, so von Gott eingesetzt, Genes. 9, Ps. 82, Prov. 8, Daniel 2, wird durch das Evangelium im Neuen Testament nicht aufgehoben, sondern bestätigt als eine sonderliche Ordnung Gottes, welcher auch die Christen um des Gewissens willen sollen untertan sein, Röm. 13, 1 Petr. 2. Und auch Christen können dasselbe Amt mit gutem Gewissen tragen, Ps. 2, wie bezeugen die Exempel Josephs, Marci 15, Cornelii, Act. 10, Sergii, Act. 13.

Weil nun aber kein Regiment ohne Gericht und Recht sein und bestehen kann, und Gott selbst eine Gerichtsordnung gestellet hat, wäre es denn nicht besser, dass christliche Obrigkeit Gottes Recht, als der blinden Heiden Recht, brauchte und daraus Urteil spräche?

Gott hat *leges judiciales Moysi* (Anm.: die gerichtlichen Gesetze Moses) nicht der Meinung gegeben, das alle Völker an allen Orten sich darnach richten sollen, als wäre es eine notwendige Regel, nach welcher

– 51 –

Form an allen Orten Regiment und Gericht bestellet und Recht gesprochen sollte werden, sondern nach Gelegenheit des Orts und des Volks hat er eine Landesordnung gemacht, also dass auch nach dem äußerlichen, weltlichen Regiment vor allen andern Völkern unterschieden sollte sein das Volk, von welchem Messias sollte herkommen. Damit aber hat Gott anderer Völker Gericht und Recht, so dem Decalogo (Anm.: den Zehn Geboten) gemäß, nicht verworfen, sondern die Apostel haben nicht alleine aus christlicher Freiheit *legibus aliarum politiarum* (Anm.: den Gesetzen anderer Staaten) sich unterworfen, sondern auch den Christen geboten, denselben als Gottes Ordnung beim Gewissen untertan zu sein. Röm. 13. 1 Petr. 2.

Von dem Gesetze der Zehn Gebote.

Was meint oder versteht man denn für ein Gesetz, wenn man im Neuen Testament den Christen das Gesetz predigt und vorhält?

Die Zehn Gebote. Denn wenn Christus und Paulus also das Gesetz nennen, so meinen sie die Zehn Gebote. Matth. 5.19. Luk. 10. Röm. 7. 13.

Was sind denn die Zehn Gebote für eine Lehre?

Hie soll die definitio legis moralis (Anm.: die Definition des Moralgesetzes) genommen werden ex Locis et Examine D. Philippi (Anm.: aus der Dogmatik und dem Examen Melanchthon's).

– 52 –

Soll man auch solch Gesetz der Zehn Gebote den Christen im Neuen Testament predigen und vorhalten?

Ja, denn Christus und Paulus habens getan. Matth. 5. Röm. 7 und 13.

Hat doch Christus befohlen, allein das Evangelium zu predigen, Mark. 16.

Evangelium heißt an diesem Orte insgemein die ganze Lehre des göttlichen Worts, welches Hauptstücke Christus erzählt Luk. 24: Buße und Vergebung der Sünde, Paulus Act. 20: Buße zu Gott und Glauben an Christum. Buße aber, das ist, Erkenntnis der Sünden und Gottes Zorn ist eigentlich nicht eine Lehre des Evangelii, sondern des Gesetzes.

Wozu aber ist es nütze oder not, aus dem Gesetze die Sünde zu strafen und mit Gottes Zorn zu drohen, weil doch das Ende ist, dass Gott will Sünde vergeben und die Sünder zu Gnaden aufnehmen? Warum hebet man nicht bald vom Evangelio an?

Matth. 9: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken“, das ist, das Evangelium wird gepredigt den armen und durch's Gesetz zerschlagenen und zerstoßenen Herzen, Luk. 4, Jes. 61 und 66. Denn ein pharisäisch Herz gedeket, es bedürfe das Evangelii oder Christi nicht. Darum muss durch's Gesetz dem Herrn Christo der Weg bereitet werden, dass den Pharisäern gezeigt werde, wie es mit alle ihrem Tun zur Seligkeit verloren sei und sie nichts verdienen, denn eitel Zorn; den Sicherem aber geoffenbaret werde, wie greulich ihre Sünden vor Gott seien und wie sie unter Gottes Zorn in Verdammnis stecken, auf dass sie also allerseits hungrig und durstig mögen werden nach der Gerechtigkeit, die das Evangelium in Christo offenbaret etc.

– 53 –

Kann man doch im Evangelio, das ist in passione Christi (Anm.: im Leiden Christi) viel klärer zeigen und sehen, wie ein greulich Ding die Sünde sei und wie schwer Gottes Zorn sei, wie Bernhardus saget: Ich hätte das nimmermehr geglau-

bet, wenn ich's nicht gesehen hätte an dem Sohne Gottes; so bedarf man ja dazu die Lehre des Gesetzes nicht.

Die Sünde offenbaren, also dass man erkenne, welches Sünde oder nicht Sünde sei, item das Urteil des Zorns Gottes und der Verdammnis über uns sprechen, ist nicht ein Amt des Evangelii, sondern des Gesetzes, Röm. 3 und 4, 2 Kor. 3. Aber weil das Evangelium lehret, dass Christus uns erlöset und mit dem Vater versöhnet habe, so zeigt und weiset es auch, wovon uns Christus erlöset, nämlich vom Fluch des Gesetzes, Gal. 4; item, wie und womit er uns die Versöhnung erworben habe, nämlich dass er, unter das Gesetz getan, unsere Sünde und Gottes Zorn getragen, dafür nach dem Gesetze genug getan. Und also erklärt das Evangelium die Lehre des Gesetzes, indem es in Christo zeigt, welches ein schwer, unträglich Ding vor Gottes Gericht sei die Sünde und die Strafe der Sünde; denn es lehret, dass Christus sei für uns unter das Gesetz getan, Gal. 4. Und bleibet gleichwohl ein klarer Unterscheid des Gesetzes und des Evangelii; denn das Evangelium prediget, dass Gott seinen Sohn für uns unter das Gesetz getan, unsere Sünde auf ihn geworfen, seinen Zorn und den Fluch, so wir verwircket, über ihn ausgeschüttet zu unserer Erlösung und Versöhnung; das Gesetz aber hat mit unserer Person zu tun, straft unsere Sünde, nicht an einem Andern, sondern an uns; es spricht das Urteil des Zorns und des Fluchs von wegen unserer Sünde nicht über einen

– 54 –

Andern, sondern über uns zur Verdammnis, wo wir nicht die Versöhnung Christi ergreifen.

Soll man denn das Gesetz dazu predigen und lehren, dass die Leute dadurch sollen gerecht und selig werden?

Nein; denn durch's Gesetz wird niemand vor Gott gerecht; ja die aus den Werken des Gesetzes sind, die sind unter dem Fluch; denn es ist nicht ein Gesetz gegeben, das da könnte lebendig machen. Gal. 3 und 4.

Saget doch Moses vom Gesetze Deut. 30: Ich habe euch vorgeleget Leben und Tod, Segen und Fluch; item, Christus Matth. 19, Luk. 10: Tue das, so wirst du leben; Paulus Röm. 2: Die das Gesetz tun, werden vor Gott gerecht sein, Röm. 7: Das Gebot ist zum Leben gegeben.

Das Gesetz hält uns vor eine solche reine, heilige, vollkommene Gerechtigkeit, dass, wer dieselbige hätte und hielte, der wäre ohne Zweifel dadurch vor Gott gerecht und selig, wie die Verheißungen des Gesetzes lauten. Dass aber niemand durch das Gesetz gerecht und selig wird, ist nicht des Gesetzes Schuld, als lehrete es von bösen oder unvollkommenen Werken, sondern weil es durch das Fleisch geschwächt wird, welches das Gesetz nicht halten kann. Röm. 8. Act. 7.

Hat doch ein erneuerter Mensch durch Wirkung des H. Geistes nicht allein einen äußerlichen, sondern auch einen innerlichen Gehorsam des Gesetzes, Röm. 7; wie sollte er denn das Gesetz nicht halten können?

Das Gesetz erfordert nicht einen geflickten, zerstückelten Gehorsam, sondern so rein und vollkommen, dass es sei von

– 55 –

ganzer Seele, und dass keine böse Lust dabei sei, wie das erste und letzte Gebot melden. Dass aber auch die Heiligen in diesem Leben solche Vollkommenheit nicht erreichen, klaget Paulus Röm. 7, David Ps. 130. 143. Nun ist aber des Gesetzes Urteil, wenn es an einem mangelt, dass er nicht bleibt in allem, was im Gesetz geschrieben ist, der ist's ganz schuldig und unter dem Fluch, Gal. 3, Jak. 2. Der Ursachen halben kann das Gesetz nicht gerecht machen, sondern wir müssen eine andere Gerechtigkeit haben, wo wir nicht wollen verdammt werden.

Wozu soll denn das Gesetz gepredigt, oder wie soll es gebraucht werden?

Erstlich dazu, dass die Leute daraus erkennen lernen ihre mannigfaltige, schwere Sünde, und was sie dadurch für ein greulich Urteil Gottes auf sich geladen haben, nämlich, dass sie unter Gottes Zorn und Fluch zur ewigen Verdammnis stecken, so ihnen nicht durch Christum geholfen werde, auf dass sie also von der Sünde sich abkehren, vor Gottes Zorn fürchten und nach dem rechten Arzte Verlangen haben. Röm. 3. 4. 2 Kor. 3. Hes. 18. Matth. 9. Zum andern dazu, auf dass die Bekehrten haben mögen eine gewisse Regel, die ihnen zeige und weise, welche Werke Gott haben wolle, darin die Gläubigen wandeln und ihm dienen sollen. Deut. 13. Hes. 20. Röm. 13. Kol. 2.

Von der Sünde.

Was ist und heißt Sünde vor Gott?

Alles, was wider Gottes Gesetz oder die Zehn Gebote ist, nicht allein was im Werk und mit der Tat, äußerlich und innerlich dawider geschieht, sondern auch was in unserer Natur dem Gesetze ungemäß und zuwider ist. Röm. 3 und 7.

So wird das nicht Sünde sein, was wider der Obrigkeit Gebot geschieht?

Ja; denn die Obrigkeit mit ihren rechtmäßigen Mandaten gehört in das vierte Gebot. Röm 13.

So wird es auch Sünde sein, was wider der Bischöfe und Prälaten Satzungen geschieht? Denn die gehören ins dritte Gebot.

Wenn die Bischöfe Gottes Wort lehren und gebieten, was Christus befohlen hat, so spricht Christus: „Wer euch höret, der höret mich; wer euch verachtet, der verachtet mich“, Luk. 10. Matth. 12. 1 Thess. 4. Wenn sie aber etwas lehren und gebieten, das wider Gottes Wort ist, oder wenn sie ohne Gottes Wort und Befehl etwas auf die Gewissen legen wollen als nötig zum Gottesdienst und Gerechtigkeit, so heißt es: „Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer“, Luk. 11; „Vergebens dienen sie mir“, Matth. 15; „Lasst euch nicht fangen mit Menschensatzungen“, Kol. 2, Gal. 5.

Wie kommt es, dass das alleine Sünde ist, was wider Gottes Gebot ist?

Denn Gott will alleine in seiner Kirche, als in seinem großen Hause zu gebieten und verbieten haben und über die Gewissen alleine regieren, wie er darum die Gebote also anhebt: „Ich bin der Herr, dein Gott“, Exod. 20. Hes. 20; hat derhalben eine gewisse Regel gestellet, nach welcher erkannt und geurteilt solle werden, was er für recht und gut, item, was er für unrecht und Sünde halte.

Was ist Gottes Sentenz und Urteil über die Sünde, wo in diesem Leben der Sünder mit Gott nicht ausgesöhnt wird?

Er hasset die Sünde, hat einen Greuel daran und zürnet darüber, Ps. 5. Deuteron. 32; und das nicht alleine mit Drohworten, sondern er ist ein eifriger Gott, der die Missetat mit zeitlichen und ewigen Strafen an Leib und Seele heimsucht, Exod. 20, item Röm. 2: „Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seele, die Böses tut“; Gal. 3: „Verfluchet sei, der nicht in allem bleibt, was im Gesetz geschrieben ist“; Röm. 6: „Der Sünden Sold ist der Tod“; Mark. 9: „Ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer nicht verlöschen.“

Wie mancherlei ist die Sünde?

Erstlich zweierlei: Erbsünde und wirkliche Sünde.

Warum spricht man nicht: viererlei, dass etliche der Sünden tödlich, etliche vergeblich wären?

Wenn man von der Sünde redet, was sie sei an ihr selbst, nach Gottes Gesetz, so ist nullum peccatum veniale (Anm.: keine Sünde vergeblich oder erlässlich), sondern tragen alle auf sich die Schuld des ewigen Todes. Darum

– 58 –

gehöret distinctio mortalis et venialis (Anm.: die Unterscheidung zwischen Tod-sünde und erlässlicher Sünde) dahin, wenn die Person mit Gott durch den Glauben an Christum versöhnet ist, soll derhalben davon hernach gesaget werden.

Was ist die Erbsünde?

Recitetur usitata definitio, et ad ejus explicationem subjungantur aliae quaestiones (Anm.: man gebe die gebräuchliche Definition an, und an die Erklärung derselben lasse man andere Fragen sich anschließen).

Wo ist die Erbsünde hergekommen?

Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und der Tod durch die Sünde. Röm. 5.

Ist sie denn also von Adam hergekommen, dass derselbe nur durch seinen Ungehorsam ein böses Exempel gegeben hat, oder dass wir allein die Strafe des Falles Adams tragen müssen, und doch in unserer Natur rein und unschuldig sind?

Die Erbsünde ist nicht schlecht eine wirkliche Nachfolgung des bösen Exempels Adams, auch ist sie nicht ein solcher bloßer reatus (Anm.: Schuld), als wenn ein frommes, unschuldiges Kind seiner bösen Mutter entgelten muss, sondern

*Durch Adams Fall ist ganz verderbt
Menschlich Natur und Wesen;
Dasselb Gift ist auf uns geerbt, etc.*

Ist denn die Natur also blind, zerrüttet und verderbet anfänglich von Gott geschaffen?

Nein; sondern Gott hat den Menschen anfänglich geschaffen nach seinem Bilde, dass in des Menschen Verstande,

– 59 –

Gemüt, Willen, Herz, ja in der ganzen Natur, in allen Kräften geleuchtet hat eine heilige, reine Gleichförmigkeit mit Gottes Willen. Aber aus des Teufels Anreizungen haben die ersten Eltern durch ihren freien Willen von Gottes Gehorsam sich

abgewendet und durch solchen Fall dieselbigen herrlichen, schönen Gaben und Güter verloren.

Was kann uns das schaden, was Adam und Eva verloren haben?

Adam ist der Hauptstamm, aus welchem das ganze menschliche Geschlecht sollte propagieret (Anm.: fortgepflanzt) werden, und hat Gott in desselben Natur die gemeldten Güter also gleich deponiert und beleget, dass er sie, wo er in derselbigen Gerechtigkeit bestanden wäre, allen seinen Nachkommen durch die leibliche Geburt hätte sollen auferben als eine Erbgerechtigkeit. Und also hat er die Güter nicht ihm allein, sondern uns allen verloren; denn wir sind nach seinem Bilde gezeuget, Gen. 5, und tragen das Bild des Irdischen, dass, wie er durch den Fall verderbet ist, also sind wir auch von Natur. 1 Kor. 15. Eph. 2. Röm. 5.

Worin stehet nun eigentlich die Erbsünde, dass wir dieselbige in unserer Natur erkennen mögen?

Erstlich in defectu seu carentia (Anm.: in einem Fehlen oder Ermangeln), dass unsere Natur in und aus der ersten Geburt nicht hat noch mit sich bringt vorgemeldte Gleichförmigkeit mit Gottes Wort und Willen, hat auch nicht die Kräfte und Vermögen, solche Gleichförmigkeit anzufangen und anzurichten, sondern ist beraubt, entblößt und mangelt derselbigen Gaben und Güter. 1 Kor. 2 und 4, und 2 Kor. 3.

– 60 –

Zum andern ist nicht allein solcher Mangel in unserer Natur, sondern anstatt der verlorenen Erbgerechtigkeit ist in die Natur eingesessen eine böse, giftige Unart, Zerrüttung und Verderbung aller Kräfte des Menschen, also dass der Mensch von Natur zu dem, was Gottes Wille erfordert, unlustig und unwillig ist, hängt aber, neiget, reizet, locket, treibet mit Lust, Liebe und Willen zu dem, was Gottes Willen entgegen ist, also dass aus der bösen Wurzel nichts Anderes, denn böse Früchte hervor kommen können. Gen. 6 und 8. Ps. 51. Matth. 7.12.15. Jer. 15. Joh. 3. Röm. 5 und 7. Zum dritten, um solcher Erbsünde willen sind alle Menschen, so vom Fleisch geboren, von Natur Kinder des Zorns, Eph. 2, zur Verdammnis, Röm. 5.

Wie beweiset man aus der Schrift, dass die Erbsünde sei, und was sie sei?

Hier soll Erklärung und rechter Verstand jetzt angezogener Sprüche erfordert werden: Gen. 2. 3. 5. 6. 8. Ps. 51. Jer. 15. Röm. 5 und 7. Eph. 2. 1 Kor. 15. Joh. 3. Matth. 15 etc.

Ist es auch nötig, dass man die Erbsünde erkenne und wahrhaftig für Sünde halte?

Gottes Wort lehret, dass Christen für Sünde halten und erkennen sollen nicht allein die wirklichen Übertretungen der Gebote Gottes, welche auch die Vernunft

etlichermaßen für Sünde erkennet, sondern dass vornehmlich der greuliche Erbschade der angeborenen Erbsünde, dadurch die ganze Natur des Menschen verkehret und verderbet ist, wahrhaftig solle für Sünde gehalten und erkennet werden, ja für die Hauptsünde, welche eine Wurzel, Brunnquell und Ursache ist aller wirklichen Sünde, wie die vorgemeldten Zeugnisse der Schrift beweisen,

– 61 –

und wird von Dr. Luther genennet Natursünde oder Personsünde, anzuzeigen, dass nicht allein Gedanken, Lüste, Worte und Werke am Menschen böse seien, sondern dass auch seine Natur oder Person sündlich, das ist durch die Erbsünde vergiftet, verkehret und verderbet sei.

Ist denn des Menschen Natur, Person und Wesen, oder sein Leib und Seele die Erbsünde selbst?

In den Schmalkaldischen Artikeln wird die Erbsünde also beschrieben, dass sie sei eine tiefe Verderbung der ganzen Natur am Menschen. Nun ist aber ja dasselbige, so verderbet ist, und dasjenige, dadurch es verderbet ist, nicht ein Ding, wie auch der Aussatz und der aussätzige Leib nicht ein Ding ist, wenn man eigentlich reden will. Und weil Paulus saget Röm. 7, die Erbsünde wohne im Fleisch, so kann das Fleisch, darin die Sünde wohnt, und die Sünde, so im Fleisch wohnt, nicht ein Ding sein proprie loquendo (Anm.: eigentlich zu reden).

Hat es denn die Meinung, dass die menschliche Natur nach dem Fall für sich noch rein, gut und unverderbet, und dass allein die Erbsünde in der Natur böse sei?

Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen, also dass wir alle abgewichen, untüchtig und ungerecht sind, Röm. 3, und von wegen solcher Verderbung wird die ganze verderbte Natur des Menschen durch das Gesetze angeklaget und verdammet, wo nicht solche Sünde um Christus willen vergeben wird.

– 62 –

Ist denn die Erbsünde ein schlechter anfliegender Schade, als ein angesprengter Fleck oder Makel, so leichtlich kann abgewischt werden, dabei oder darunter die Natur noch gar gut sei, oder ja in geistlichen Sachen noch etwas von sich selbst Gutes habe und vermöge?

Die Erbsünde ist, wie droben gemeldet, eine tiefe Verderbung, dadurch die menschliche Natur an Leib, an Seele und an allen Kräften ganz und gar, durch und durch, zu Grunde verkehret und verderbet ist, also dass vor Gott, sonderlich in geistlichen Sachen, nichts Gutes im Fleische wohne, Röm. 7, sondern alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens von Natur nur böse sei, Gen. 6 und 8. Und wie tief, greulich und schwer der Erbschade sei, weiß und kennet keine Vernunft nicht, sondern es muss aus der Schrift Offenbarung gelernet und geglaubt werden. Denn des Menschen Herz ist so böse und verderbt, dass es

unerforschlich ist, Jerem. 17, und ist der Erbschade so groß, dass er allein durch des H. Geistes Wiedergeburt und Erneuerung kann geheilet werden, welches doch in diesem Leben nur angefangen, aber allererst in jenem Leben vollkommen sein wird.

Wozu ist es denn nütze oder not, dass man Unterschied mache und halte zwischen des Menschen Natur oder Wesen, das ist sein Leib und Seel, so durch die Sünde verderbet, und zwischen der Sünde, damit und dadurch der Mensch verderbt ist?

Wiewohl die Erbsünde die ganze menschliche Natur wie ein geistlich Gift und Aussatz, wie Luther redet, vergiftet und verderbet hat, dass man augenscheinlich nicht zeigen und weisen

– 63 –

kann die Natur besonders für sich und die Erbsünde auch besonders für sich, weil die Erbsünde nicht etwas Selbständiges ist außer der menschlichen Natur, so müssen doch unterschiedlich betrachtet werden des Menschen Natur oder Wesen, das ist, sein Leib und Seele, welche Gottes Geschöpf und Creatur sind, und die Erbsünde, welche ein Werk des Teufels ist, dadurch die Natur verderbet. Und dazu dringen uns die vornehmsten Artikel des Glaubens. Als erstlich der Artikel der Schöpfung. Denn die Schrift zeuget, dass Gott nicht alleine vor dem Falle menschliche Natur geschaffen habe, sondern dass auch nach dem Falle Gott ein Schöpfer, formator et factor (Anm.: Bildner und Macher) sei dieser unserer Natur, dieses unsers Wesens, unsers Leibes und unserer Seele, also, dass der Mensch nach dem Wesen, wie er Leib und Seele hat, eine Creatur und Werk Gottes sei, wiewohl dieselbe Creatur und das Werk Gottes durch die Sünde jämmerlich verderbet ist. Deut. 32. Jes. 45. 54. 64. Act. 17. Hiob 10. Ps. 138 und 139. Eccles. 12, item Apoc. 4: „Herr, du hast alle Dinge erschaffen, und aus deinem Willen haben sie das Wesen und sind erschaffen“, wie auch unser Kleiner Katechismus in der Auslegung des Ersten Artikels solches bekennet. Weil aber die Erbsünde nicht von Gott herkommt, Gott auch nicht ein Schöpfer oder Stifter der Sünde ist, die Erbsünde auch nicht eine Creatur oder Werk Gottes, sondern des Teufels Werk ist: auf dass nun nicht entweder Gott zum Stifter der Sünde, oder der Satan zum Schöpfer unserer Natur und Wesens, unsers Leibes und Seelen gemacht, sondern dass Gottes Geschöpf und Werk am Menschen von des Teufels Werk unterschieden möge werden, derhalben muss ein Unterschied gehalten werden zwischen der Natur oder Wesen unsers Leibes und Seele, welches Gottes Werk und Geschöpf ist, und zwischen

– 64 –

der Sünde, welche unserer Natur Verderbung und ein Werk des Teufels ist. Zum andern, im Artikel der Erlösung zeuget die Schrift gewaltig, dass Gottes Sohn unsere menschliche Natur, welche in der Empfängnis durch den H. Geist von der Sünde gänzlich gereiniget, angenommen habe, also, dass er uns, seinen Brüdern,

allenthalben gleich (et sicut veteres locuti sunt, consubstantialis – Anm.: und, wie die Alten geredet haben, consubstantial oder gleiches Wesens) worden sei, ausgenommen der Sünde, Hebr. 2. Wenn nun ganz und gar kein Unterschied wäre zwischen unserer menschlichen Natur, so durch die Sünde verderbet, und zwischen der Erbsünde, dadurch die Natur in uns verderbet, so müsste folgen, dass entweder Christus unsere menschliche Natur, dieses unsers Wesens nicht hätte angenommen, weil er die Sünde nicht hat angenommen; oder, weil er unsere Natur angenommen, dass er auch die Sünde angenommen hätte. Weil aber beides wider die Schrift ist, so ist hieraus der oftgemeldte Unterschied unwidersprechlich klar. Zum dritten, im Artikel der Heiligung lehret die Schrift, dass Gott den Menschen von der Sünde abwasche, reinige und heilige, erstlich durch gnädige Vergebung und Zudeckung, darnach auch durch die angefangene Erneuerung und Heiligung. So kann ja die Sünde der Mensch selber nicht sein. Denn die Person oder den Menschen nimmt Gott um Christus willen zu Gnaden und zur Kindschaft auf. Die Sünde aber wird nimmermehr Gottes angenehmes Kind. So wird auch die Sünde einmal in den Gläubigen nach diesem Leben aufhören; aber Leib und Seele wird im ewigen Leben bleiben. Zum vierten, im Artikel von der Auferstehung der Toten und vom ewigen Leben zeuget die Schrift, dass eben dieses unsers Fleisches Substanz, Hiob 30, aber verkläret und ohne Sünde auferstehen wird, und dass wir im ewigen Leben eben

– 65 –

diese unsere Seele, aber verkläret und ohne Sünde, haben werden. Wenn nun gar kein Unterschied wäre zwischen unserm Leib und Seele und zwischen der Erbsünde, so würde wider diese Artikel unsers christlichen Glaubens folgen, dass entweder dies unser Fleisch am jüngsten Tage nicht auferstehen, und dass wir im ewigen Leben nicht dies Wesen unsers Leibes und Seelen, sondern eine andere Substanz haben würden, weil die Auserwählten da werden ohne Sünde sein, – oder dass auch die Sünde auferstehen und im ewigen Leben in den Auserwählten sein und bleiben würde, weil dies unser Leib und Seele da sein und bleiben wird. Hieraus ist klar, wie und warum, auch wiefern Unterschied müsse gehalten werden zwischen der Natur oder Substanz des Menschen, so durch die Sünde verderbet und zwischen der Sünde, damit und dadurch der Mensch verderbet ist.

Soll man die Erbsünde nennen substantiam vel accidens?

Weil die philosophica et dialectica vocabula substantiae et accidentis (Anm.: die philosophischen und dialektischen Ausdrücke Substanz und Accidens) dem gemeinen Manne unbekannt, und nicht genugsam erkläret können werden, soll billig die einfältige Kirche mit solchen Schulworten verschonet werden, weil man sonst in dem Vorbilde der gesunden Worte andere bekannte, gebräuchliche Rede hat, dadurch man diese Lehre dem gemeinen Volke kann vortragen und erklären. Quando vero eruditi inter se in hisce disputationibus vocabulis artium vel terminis dialecticis utuntur, notum est, quod vulgo pro immediata divisione habetur,

ut quidquid sit, vel substantia sit, vel accidens. Cumque Augustinus illam propositionem ut Manichaeam recte damnarit, peccatum esse substantiam vel naturam, manifestum est, quod vocabula dialectica ad doctrinam de peccato originis congruunt.

– 66 –

Quia enim id, quod non per se subsistit, nec pars est alterius, sed in alio inest mutabiliter, usitate et vulgo accidens appellatur, Augustinus in hac disputatione a vocabulo accidentis non abhorruit. Quia vero philosophica illa vocabula accidentis et qualitatis leviora et frigidiora sunt, quam quae magnitudinem, gravitatem et abominationem peccati originalis exprimere possunt; ne igitur per aristotelica illa vocabula peccatum originis contra scripturae sententiam extenuetur, sicut scholastici scriptores per sua philosophica accidentia et dialecticas qualitates vim peccati originalis falso extenuarunt, diligenter cavendum est, ne philosophicis disputationibus et argumentis de formis substantialibus, de accidentibus et qualitatibus simplicitas doctrinae de peccato originali in scriptura traditae turbetur, aut depravetur. Addenda igitur est diserta declaratio, peccatum originis non esse tale leve accidens aut levem qualitatem, sicut dialectica de suis accidentibus et qualitatibus philosophatur, sed talem ac tantam esse totius naturae hominis depravationem, quam nec mens cogitando concipere, nec lingua dicendo eloqui potest. Ita Lutherus scribit in Ps. 90: Sive qualitatem, sive morbum vocaveris peccatum originis, certe extremum malum est (Anm.: Wenn aber die Gelehrten unter sich in solchen Disputationen die Kunstausdrücke oder dialektischen Redeweisen gebrauchen, so ist bekannt, dass es gemeiniglich als unmittelbare Einteilung gilt, dass alles, was ist, entweder Substanz oder Accidens ist. Und wenn Augustinus den Satz mit Recht als einen manichäischen verworfen hat, dass die Sünde Substanz oder Natur sei, so ist offenbar, dass sich die dialektischen Ausdrücke auf die Lehre von der Erbsünde anwenden lassen. Weil nämlich das, was nicht für sich besteht, auch nicht ein Teil eines Andern ist, sondern wandelbar an etwas Anderem haftet, gewöhnlich und gemeiniglich Accidens genannt wird, so hat Augustinus nicht Bedenken getragen, in Besprechung dieser Sache das Wort Accidens zu gebrauchen. Weil aber diese philosophischen Wörter „Accidens“ und „Qualität“ zu schwach und matt sind, um die Größe, Schwere und Abscheulichkeit der Erbsünde auszudrücken, damit also nicht durch jene aristotelischen Ausdrücke die Erbsünde gegen die Lehre der Schrift abgeschwächt werde, wie die scholastischen Schriftsteller durch ihre philosophischen „Accidentien“ und dialektischen „Qualitäten“ die Kraft der Erbsünde fälschlich abgeschwächt haben, so gilt es sorgfältig Acht zu haben, dass nicht durch philosophische Disputationen und Argumente von „Wesenssubstanz“, von „Accidens“ und „Qualität“ die Einfalt der Lehre von der Erbsünde, wie sie die Schrift vorträgt, getrübt oder verderbt werde. Es ist also die ausdrückliche Erklärung hinzuzufügen, dass die Erbsünde nicht sei so ein leichtes Accidens oder eine leichte Qualität, wie die Dialektik von ihrem „Accidens“ und ihren „Qualitäten“ philo-

sophiert, sondern dass sie eine solche und so tiefe Verderbnis der ganzen Natur des Menschen ist, wie sie der Geist mit seinem Denken nicht fassen und die Sprache in Worten nicht ausreden kann. So schreibt Luther zu Ps. 90: Mag man nun die Erbsünde eine Qualität, mag man sie eine Krankheit nennen, jedenfalls ist sie gewiss das äußerste Übel).

– 67 –

Wann hebt sich die Erbsünde im Menschen an?

Nicht allererst, wenn er zu Verstande kömmt, gut und böse unterscheiden kann, ja nicht allein, wenn er erst auf diese Welt geboren wird, sondern wann er erst in Mutterleibe empfangen wird. Gen. 8. Joh. 3. Ps. 51.

Wie werden wir von der Erbsünde erlöset?

Durch Christum, welches Verdienst uns durch das Wasserbad im Wort appliziert wird, dass wir gereinigt und neugeboren werden. Joh. 3. Eph. 5. Tit. 3.

Ist denn nach der Taufe in den Christen in diesem Leben nichts mehr übrig von der Erbsünde?

Paulus klaget mit allen lieben Heiligen Röm. 7, Gal. 5, dass in seinem Fleisch die Sünde noch wohne, errege in ihm allerlei böse Lust, nehme ihn oft gefangen, dass er stets durch den Geist dawider streiten muss, und bittet, dass ihm solches um Christi willen nicht zugerechnet werde.

– 68 –

Was schaffet denn die Taufe wider die Erbsünde, so sie auch hernach noch bleibt?

Zweierlei, spricht Paulus Tit. 3, die Wiedergeburt und Erneuerung. Denn erstlich werden da die Sünden abgewaschen zur Vergebung, dass sie nicht zugerechnet werden, so die Getauften durch den Glauben in Christo bleiben. Act. 22. Ps. 32. Röm. 7 und 8. Und diese Vergebung ist nicht gestücket, sondern ganz und vollkommen. Zum andern, anstatt des Mangels der Erbgerechtigkeit wird durch den H. Geist angefangen die Erneuerung, die auch anhebet die angeborne Unart zu kreuzigen und abzutöten. Aber dasselbige wird in diesem Leben nicht gänzlich vollendet und gar ausgerichtet, sondern währet, muss wachsen und zunehmen durch das ganze Leben des Menschen, 2 Kor. 4. Röm. 7 und 8. Gal. 5.

Ist denn dasselbige, so von der Erbsünde in den Getauften noch übrig ist, auch wahrhaftig an ihm selbst Sünde?

Die Erbsünde wird durch die Taufe nicht geheiligt, dass sie nun nach der Taufe in den Christen ein gutes, heiliges, Gott wohlgefälliges Ding sei; sondern sie ist und bleibt an ihr selbst ein Ding, das nicht gut, sondern böse und Gottes Gesetze zuwider ist; das ist, sie ist Sünde, wie sie Paulus ausdrücklich also nennet Röm. 7, ist auch für sich selbst des Todes würdig, wenn Gott damit in sein Gericht nach dem Gesetze gehen wollte. Allein dass sie denen, so durch den Glau-

ben in Christo sind und bleiben, zur Verdammnis nicht zugerechnet wird. Röm. 7 und 8.

Wann höret denn die Erbsünde im Menschen auf?

Wenn der Leib der Sünden durch den leiblichen Tod zu Erde und Asche wird. Denn so lange wir hier im Fleisch leben, müssen wir uns mit derselbigen Sünde tragen, dawider kämpfen und streiten etc.

– 69 –

Was sind wirkliche Sünden?

Alle bösen Früchte, so aus der verderbten Wurzel der Erbsünde entspringen, innerlich in Gedanken, Willen, Affecten, äußerlich in Geberden, Worten und Werken, so wider Gottes Gebot sind.

Wie mancherlei sind die wirklichen Sünden?

Etliche sind innerliche, etliche äußerliche Sünden; etliche öffentliche, etliche heimliche; etliche stehen im Tun, etliche im Lassen; etliche geschehen mit Gedanken, etliche mit bösem Willen, etliche mit Affecten, etliche mit Worten, etliche mit Geberden, etliche mit Werken. Etliche geben Ursach zu Sünden, etliche machen sich fremder Sünden teilhaftig. Etliche Sünden sind stracks und ohne Mittel wider Gott; etliche geschehen wider den Nächsten; mit etlichen sündigt der Mensch wider sich selbst. Diese distributiones (Anm.: Einteilungen) dienen dazu, dass wir etlichermaßen erkennen, wie vielerlei, mancherlei Sünde wir haben; und bleibet doch gleichwohl Ps. 19: Wer kann merken, wie oft er fehlet!

Ist es genug, dass diese Lehre von der Sünde also gemein vorgetragen werde?

Nein, sondern es ist eine Anleitung, wie im Katechismus bei einem jeden Gebot die Leute unterrichtet sollen werden, dass sie erkennen mögen, was für Erbsünde in ihnen wohnt, und was daraus für mancherlei wirkliche Sünde bei ihnen entspringe wider ein jedes Gebot. Und hier sollen die Pastoren examinieret werden, ob und wie sie solches bei einem jeden Gebot zeigen können, und soll ihnen Unterricht gegeben werden, wie dasselbige bei einem jeden Gebot auf das einfältigste gehandelt möge werden, auf dass die Leute nicht allein insgemein hin sagen lernen: „Wir sind arme Sünder; wir haben viel Sünde“, sondern dass sie solches bei einem jeden Gebot unterscheidentlich etlichermaßen erkennen lernen.

De Contritione, das ist,
von Reue und Leid über die Sünde,
welches man auch gemeinlich Buße nennet.

Wozu dienet es denn, dass man also durch das Gesetz die Sünde strafet und die Leute mit Gottes Zorn bedrohet und erschrecket?

Auf dass sie Buße tun, vor Gottes Zorn sich fürchten, von Sünden sich bekehren etc.

Ist es denn nötig, dass man Buße tue?

In allewege; denn Johannes, Christus, Petrus, Paulus etc. heben ihre Predigt also an: „Tut Buße“, und Luk. 13 spricht Christus: „Wo ihr nicht Buße tut, so werdet ihr alle verderben“. Jes. 66: „Ich sehe den an, der zerbrochenes Herzens ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort;“ und Jer. 5 von denen, die die Strafpredigt verachten und sprechen: Die Propheten sind Wäscher, item, die nach den Drohworten des Zorns Gottes nichts fragen, sondern verstockt in ihren Sünden verharren und die immer häufen, spricht Gott: „Wie kann ich dir gnädig sein?“

Was ist denn contritio, das ist, Buße, Reue und Leid?

Es ist, dass der Sünder erschrickt vor Gottes Zorn wider die Sünde und lässt ihm leid sein, dass er Gott mit seinen Sünden erzürnet hat.

Was für Stücke gehören denn zu solcher Buße, Reue oder Leid, auf dass ein Prediger wissen möge, wie er Buße predigen solle und ein Christ sich auch prüfen könne, ob er wahre Buße habe?

Erstlich gehöret dazu Erkenntnis der Sünden, dass der Mensch erkenne und wisse, was Gott in seinem Gericht für Sünde halte, item, wie groß und schwer die Sünde sei.

Ist denn eine vollkommene Bußpredigt, wenn man allein catalogum peccatorum (Anm.: ein Sündenregister) recitieret?

Nein; denn es heißt: Das Gesetz richtet Zorn an, Röm. 4, und es soll sein ein Amt, das Verdammnis prediget, 2 Kor. 3. Darum gehöret zum andern zur Buße, dass Gottes Zorn vom Himmel geoffenbaret werde über die Sünde, Röm. 1, dass der Mensch erkenne und wisse, wie Gott über die Sünde zürne, und wie er dieselbige strafen wolle hie zeitlich und dort ewiglich, wo der Sünder nicht mit Gott durch Christum versöhnet werde.

Wenn denn nun ein Mensch bekennet, sein Leben sei Sünde, er weiß auch, dass Gott über die Sünde zürnet, er achtets aber nicht, sondern bleibt in den Sünden: ist das rechte Buße?

Saul bekennet, er tue unrecht, dass er den David verfolget, 1 Sam. 24 und 26. David weiß auch wohl, dass Gott

– 72 –

über Mord und Ehebruch zürne; aber sie tun es gleichwohl. Derhalben gehöret zum dritten zu wahrer Buße vornehmlich dies, dass durch solche Offenbarung der Sünden und des Zorns Gottes das Herz getroffen, gerührt und, wie die Schrift redet, zerbrochen und zerschlagen werde, dass es in ernster Betrachtung, wie es mit Gott seiner Sünde halben stehe, sich anfangs darüber zu bekümmern, dass es Gottes Gerichte und schweren Zorn wider sich geführet, stehet in Furcht und Angst der Strafe halben, so auf die Sünde folgen soll, ist ihm derhalben nicht wohl bei der Sünde, hat nicht mehr Lust und Liebe dazu, sondern ist ihm leid und reuet ihn, kehret und wendet sich davon, denket, trachtet und bekümmert sich damit, dass es ja nicht unter Gottes Zorn und in der ewigen Verdammnis verloren möge sein und bleiben. Das ist rechte Buße, Reue und Leid, und hieraus kann man probieren, dass wahr sei, wie Augustinus saget, *quod multi non agant, sed fingant poenitentiam* (Anm.: dass viele nicht Buße tun, sondern Buße dichten).

Vom freien Willen, das ist, von des Menschen Kräften und Vermögen.

Vermag denn der Mensch von ihm selbst dies, was zu der Buße gehöret, anzufangen und zu errichten?

Nein; denn rechte, wahre Buße ist eine Gabe Gottes, 2 Tim. 2. Act. 11, und Petrus spricht Act. 5, dass Christus durch Gottes rechte Hand erhöht sei zum Fürsten und Heiland, zu geben Buße und Vergebung der Sünden.

Hat denn der Mensch keinen freien Willen?

Freier Wille heißt, was der Mensch kann und vermag mit seinem Verstande, Herz und Willen, etwas zu verstehen, nachzudenken, sich darauf begeben, dasselbige entweder zu erlangen oder zu fliehen, zu tun oder zu lassen. Was nun belanget die Sünde, da ist der Mensch allzu frei von der Gerechtigkeit, Röm. 6, hänget mit Verstande, Herz, Willen und allem Vermögen dem Bösen nach, Gen. 8, wiewohl es eine elende Freiheit ist, die der Sünde

Knecht ist, Joh. 8. Darnach was belanget weltliche und äußerliche Sachen, Zucht und Ehrbarkeit, kann und vermag der Mensch etwas mit seinen natürlichen Kräften; denn die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht, Luk. 16, die tun von Natur des Gesetzes Werk, Röm. 2, können unsträflich leben nach dem Gesetz, Phil. 3, wiewohl dieselbige Freiheit schwach ist und mancherlei Weise gehindert wird. Was aber belanget geistliche Sachen und Händel, als, was zur ganzen Bekehrung des Menschen gehöret, Buße, Glauben, neuen Gehorsam und was dem anhängig ist, anzufangen, zuwege zu bringen, zu tun und verrichten, rechtschaffen und also, wie Gottes Wort dasselbige fordert, da hat der natürliche Mensch von ihm selbst aus der ersten Geburt, wie er ist ohne Erneuerung des H. Geistes, gar keine Kräfte und Vermögen zu, ja ist demselbigen entgegen und zuwider. Denn die Schrift nimmt dem natürlichen Menschen erstlich alle solche Kräfte und Vermögen, 1 Kor. 2. 2 Kor. 3. Röm. 8. Joh. 15, spricht, er sei Finsternis, Eph. 5. Joh. 1. Act. 26, und in Sünden tot, Eph. 2. Kol. 2. Zum andern schreibt sie ihm zu ein steinern, böses Herz, das Gottes Wort widerstrebet und ist eine Feindschaft wider Gott, Jerem. 15. Hes. 36. Röm. 2 und 8.

Ist oder kann denn rechte Buße sein, wo keine Bewegung oder Änderung ist im Verstande, Herzen und Willen des Menschen?

Nein; denn Buße tun heißt und ist, wenn der Mensch seine Sünde erkennt, die Drohungen Gottes Zorns zu Gemüt und Herzen führet, sich vor Gottes Zorn fürchtet, lässt ihm seine Sünde leid sein, wendet sich davon ab, hat Angst und Bekümmernis des Herzens, dass er nicht möge verdammt werden etc.; und wo

solche Bewegung und Änderung im Menschen nicht ist, da ist gewiss auch keine rechtschaffene Buße.

– 75 –

So tut und schafft ja des Menschen Sinn, Herz und Wille dennoch etwas in der Buße?

Die Frage ist nicht davon, ob solche Bewegung und Änderung in der Bekehrung des Menschen sind und sein sollen; denn da ist kein Zweifel an; sondern davon ist die Frage, woher der Mensch solche Bewegung und Änderung habe und bekomme, woher Sinn, Herz und Wille des Menschen das haben und bekommen, dass sie solches, was zur Buße gehöret, anfangen, tun und schaffen können. Hie saget die Schrift deutlich und klar, dass der Mensch nicht von ihm selbst, aus seiner Natur, durch seine eigenen Kräfte und Vermögen solches könne, sondern dass es Gottes Gabe sei, Act. 5. 11., 2 Tim. 2, die solche Bewegung und Änderung im Menschen wirket, dass er also, wie gesaget, Buße tun könne; denn Gott ist's, der den Menschen bekehret, der von ihm nimmt das steinerne Herz und gibt ihm ein fleischern Herz, Hes. 11 und 36. Darum spricht Jeremias Kap. 31: „Bekehre du mich, so werde ich bekehret; denn du, Herr, bist mein Gott. Da ich bekehret ward, tat ich Buße.“

Kann denn der Mensch solcher Bekehrung Gottes nicht widerstreben, sie hindern und von sich stoßen?

Ja leider allzu wohl, allzu viel und oft. Es sollen aber die Leute berichtet werden, dass sie greulich daran sündigen; denn sie widerstreben in dem dem Heiligen Geist, hindern und zerstören ihm seine Wirkung. Denn wenn Gott solche Bewegung und Änderung im Menschen wirket, wenn er solche Kräfte und Vermögen gibt und schafft, so ist sein Wille, Meinung und Befehl, dass wir solche seine Gaben nicht vergeblich empfangen oder müßig in uns sein lassen sollen, 1 Kor. 15, 2 Kor. 6, sondern sollen das empfangene Pfund wohl brauchen und fleißig

– 76 –

uns darin üben, Matth. 25, sollen den alten Adam solches in uns nicht hindern und zerstören lassen. Röm. 6. 8. Gal. 5.

So mag der Mensch so lange sitzen und warten, bis Gott ihn bekehre, darf die Gesetzespredigt weder hören, noch betrachten?

Nein, das ist der rechte Weg nicht. Denn Gott will den Menschen bekehren nicht ohne Mittel, sondern hat zur Buße ein sonderlich Mittel und Werkzeug verordnet, dadurch er dieselbige im Menschen wirken will, nämlich die Gesetzespredigt; denn die ist ministerium mortis et condemnationis (Anm.: das Amt des Todes und der Verdammnis), 2 Kor. 3, das ist, ein Amt, Mittel und Werkzeug, dadurch Gott uns führen will in Erkenntnis unserer Sünde, seines Zorns und der Verdammnis, dass wir uns davor fürchten und Buße tun. Darum soll man die Leute weisen und halten zum Gehör und Betrachtung des Gesetzes und sie be-

richten, warum sie solche Strafpredigten Gottes lieb haben sollen, weil Gott dadurch Buße wirken will. Dass aber die Gesetzespredigt im Herzen etwas schaffe und ausrichte, das ist Gottes Gabe und Wirkung.

Vom Evangelio.

Wenn nun in der Buße ein armes Herz sich damit bekümmert, dass es nicht möge unter Gottes Zorn und Verdammnis verloren werden, wo solls dasselbige suchen, wohin soll man es weisen, was soll man ihm vorhalten?

Man soll es nicht ohne Trost in solchen Schrecken und Angst bleiben lassen. Es soll aber solchen Trost nicht im Gesetz und seinen Werken suchen, sondern ein solch Herz soll man auf die Lehre des Evangelii weisen und dieselbige ihm vorhalten. Jes. 40. 61. Luk. 4. Röm. 4.

Was ist das Evangelium?

Die Propheten haben der Predigt des Neuen Testaments einen sonderlichen Namen gegeben, welcher aus der griechischen Sprache im gemeinen Gebrauch geblieben ist, dass mans heißt Evangelium, das ist, eine gute, fröhliche, tröstliche Botschaft; und wird das Wörtlein Evangelium etwa insgemein gebraucht also, dass es begreife die ganze Summa der Lehre, die dem Volke des Neuen Testaments soll vorgetragen werden. Mark. 1. 16. Luk. 9. Act. 20. Röm. 1, etc., gleichwie auch durchs Gesetz oft die Lehre des göttlichen Worts verstanden wird, Jes. 2. Ps. 19. Röm. 8. Und in dem Verstande ist die generalis definitio recht, dass das Evangelium sei eine Predigt der Buße

und Vergebung der Sünden; denn in diese Hauptstücke fasset Christus die ganze Lehre Luk. 24 und Act. 20. Item, weil die Predigt der Gnaden und Vergebung der Sünden nicht soll vorgetragen werden den stolzen Pharisäern oder den sicheren Epicuräern, sondern den Bußfertigen, und weil der Trost des Evangelii muss dazu kommen, wenn die Buße nicht soll eine Verzweiflung sein, sondern eine Reue zur Seligkeit, 2 Kor. 7; item, weil die, so dem Evangelio nicht glauben, nichts Anderes denn die Verdammnis zu gewarten haben, Mark. 16. Joh. 3. 2 Thess. 1, auf die Meinung ist gesagt, dass das Evangelium sei eine Predigt der Buße und Vergebung der Sünden, weil auch das Evangelium etliche Stücke der Lehre von der Buße, so aus dem Gesetze geprediget wird, nützlich erkläret. Wenn man aber in specie et proprie (Anm.: insonderheit und eigentlich) vom Evangelium redet, wie das Gesetz und Evangelium unterschieden werden, dass ein jedes sein eigen Amt und Werk habe, nämlich dass das Gesetz sei ministerium der Sünde, des Zorns, des Todes und Verdammnis, Röm. 3. 4. 2 Kor. 3, das Evangelium aber sei ministerium (Anm.: Amt) der Gerechtigkeit, der Gnade, des Lebens und der Seligkeit, 2 Kor. 3, Act. 13 und 14, – so ist eigentlich das Evangelium eine Predigt oder Lehre von des Herrn Christi seiner Person und von seinem Amt, nämlich wie der erstlich in dem wunderbarlichen Rat der göttlichen Majestät zu unserm Mittler, Erlöser, Versöhner und Seligmacher verordnet sei. Zum andern, wie er, da die Zeit

erfüllet war, sei Mensch worden, habe das Werk der Erlösung und Versöhnung durch seinen Gehorsam, Leiden und Sterben vollkömmlich verrichtet, dadurch Gerechtigkeit und ewiges Leben erworben. Zum dritten begreift das Evangelium in sich nicht allein die Historie von Christo, sondern vornehmlich die gnädige, tröstliche Verheißung, in welcher Gott verkündigt und zusaget, dass er

– 79 –

allen armen Sündern, die da Buße tun, wolle gnädig sein, ihnen ihre Sünde vergeben, sie los sprechen von dem wohlverdienten Urteil der Verdammnis, sie annehmen für seine Kinder und machen zu Erben des ewigen Lebens und der ewigen Seligkeit, lauter aus Gnaden ohne alle ihre Verdienst, allein um des Gehorsams, Leidens und Verdienstes Christi willen, wo sie allein durch und mit wahren Glauben ihre Zuflucht dazu haben, es annehmen und ihr Vertrauen darauf setzen.

Ist das Evangelium eine neue Lehre, welche allererst zur Zeit Christi und der Apostel hat angefangen?

Nein; denn gleichwie ein Glaube ist unser und der Altväter, 2 Kor. 5, also ist auch ein Evangelium, Röm. 1. Joh. 8. 1 Pet. 1. Act. 10, und ist die Lehre bald nach dem Fall von Gott geoffenbaret und hernach allezeit wiederholet und geprediget worden in der ganzen Zeit des Alten Testaments; und ist alleine der Unterschied, dass im Alten Testament wars eine Verheißung, dass Christus kommen würde und die Erlösung verrichten, im Neuen Testament aber ists ein Evangelium oder Verkündigung, dass er gekommen sei und das Werk der Erlösung verrichtet habe, Röm. 1. Aber wie wir durch den Glauben an den, der da gekommen ist, also sind sie durch den Glauben an den, der da kommen sollte, gerecht und selig worden. Röm. 4. Act. 10. 15. Offenb. 13.

Wird denn durch das Evangelium das Gesetz gar aufgehoben und aufgelöset?

„Das sei ferne“, spricht Paulus Röm. 3, sondern es wird vielmehr dadurch bestätigt und aufgerichtet; und Christus spricht Matth. 5: „Ihr sollt nicht meinen, dass ich kommen sei, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen.“

– 80 –

Es ist aber ja stracks wider einander: das Gesetz sagt, Gott zürne über die Sünde; das Evangelium aber sagt, Gott wolle den Sündern gnädig sein. Das Gesetz sagt, Gott wolle die Sünde strafen und die Sünder verdammen; das Evangelium sagt, Gott wolle die Sünde vergeben und die Sünder selig machen. Das Gesetz sagt, Gott wolle barmherzig sein, Leben und Seligkeit geben, wenn das Gesetz vollkömmlich erfüllet wird; das Evangelium aber sagt, Gott wolle gnädig sein, Leben und Seligkeit geben ohne alle unsere Werke, Verdienst und Würdigkeit. Da sind ja Gesetz und Evangelium also wider einander, dass immer eins das Andere aufhebe und auflöse.

Dies muss wohl und fleißig erklärt werden; denn darauf stehet der ganze Grund des gesunden Verstandes des Evangelii. Und müssen die Leute mit Fleiß verwarnet werden vor solchen leichtfertigen Gedanken, dass sie wähnen, es habe die Meinung, im Gesetz stelle sich Gott wohl zornig wider die Sünde, aber im Evangelium habe er sich eines Andern bedacht, habe sein Gemüt, Meinung und Willen geändert, dass es nun heißen soll: was das Gesetz von der Sünde urtheilet, das gilt nun nicht mehr; im Evangelium ist Gott der Sünde nicht feind, hat sie lieb, hat Lust und Gefallen daran, will den Gottlosen um ihrer Sünde willen das ewige Leben geben. Diese Gedanken sind falsch und unrecht; denn das Gesetz ist Gottes ewiger, unwandelbarer Wille, welchen das Evangelium nicht aufhebet oder auflöset, sondern bestätigt und aufrichtet. Also stehet das fest: wo der Gerechtigkeit Gottes, vom Gesetz erfordert, nicht genug geschieht, dass das Gesetz erfüllet werde, so kann und will er keinem Sünder gnädig sein. Matth. 5. Röm. 8. 10. Gal. 4.

– 81 –

Weil aber uns das unmöglich ist, wie können wir denn selig werden?

Unserthalben müssten wir ewig verdammt und verloren sein und bleiben; denn Gott kann sein Gesetz nicht fallen lassen, und wir könnens nicht erfüllen. Da hat Gott in seinem Rat auf Mittel und Wege gedacht, dass uns möchte geholfen werden, nämlich dass er seinen Sohn wollte in unser Fleisch senden, nicht dass er das Gesetz sollte auflösen, also dass Gott der Sünden nicht mehr achtete, keine Erfüllung und Genugtuung des Gesetzes fordern wollte; sondern dass er unter das Gesetz getan die Genugtuung, so Gottes Gesetz fordert und nicht fallen lassen kann, uns aber unmöglich ist, an unserer Statt und für uns vollkÖmmlich leisten und bezahlen sollte und also verdienen und erwerben, dass um seiner Erfüllung, Genugtuung und Bezahlung willen Gott den Sündern gnädig sein möchte, weil dem Gesetz und seiner Gerechtigkeit genug geschehen. Also hebet das Evangelium das Gesetz nicht auf, sondern weiset, wie Christus dasselbige für uns reichlich und vollkommen erfüllet habe. Röm. 8. 2 Kor. 5. Jes. 53. Gal. 4.

Was hilfts aber mich, dass ein Anderer das Gesetz erfüllet hat, weil das Gesetz mich mahnet, und wie kann eines Bezahlung für alle gelten?

Christus ist unter das Gesetz getan, zur Sünde und zum Fluch gemacht nicht für seine Person, sondern für uns, Gal. 3 und 4. 2 Kor. 4; und dasselbige ist im Rat Gottes aus gnädigem Wohlgefallen zu unserer Erlösung also verordnet, Eph. 1, dass einer für alle sollte sterben, 2 Kor. 5; denn Gott hat alle unsere Sünde auf ihn geworfen, Jes. 53. Und weil die Person nicht allein Mensch, sondern Gott und Mensch ist, so ist die Erlösung so reichlich, dass sie eine Versöhnung ist für der ganzen Welt Sünde, 1 Joh 1. 2. Und weil sie in

– 82 –

unserm Fleisch in der Person Christi verrichtet, so kommt sie uns allen zum Trost. Röm. 8.

Wie sagt denn die Schrift, dass es lauter Gnade sei, ohn alle Verdienst, so es Christus so teuer hat müssen erwerben, verdienen und erkaufen?

So viel uns belanget, heißt und ist es eitel lauter Gnade, ohn alle unser Werk, Verdienst, Genugtuung und Bezahlung. Aber was Christus, den Erlöser, anlanget, da heißt und ist es eine Erlösung, eine Bezahlung, eine Erwerbung oder Verdienst. Röm. 3. 1 Kor. 6. 1 Petr. 1. 1 Tim. 2. Act. 20.

Was fordert das Gesetz für eine Genugtuung, die Christus hat müssen für uns leisten?

Erstlich fordert es einen ganz heiligen, reinen, vollkommenen Gehorsam; den hat Christus für uns geleistet. Röm. 5. Hebr. 10. Zum andern fordert es, dass für die Sünde mit Leiden der Strafe, des Zorns und des Fluchs, so mit der Sünde verwirkt, bezahlet werde und genug geschehe. Und das hat Christus mit seinem Leiden und Sterben für uns verrichtet, 2 Kor. 5. Gal. 3. Jes. 53 etc. Also und damit hat uns Christus erworben, dass wir durch seine Erlösung aus Gnaden, ohne unser Verdienst gerecht werden. Röm. 3.

Worin stehet denn der Unterschied des Gesetzes und des Evangelii?

Erstlich: das Gesetz ist etlichermaßen von Natur bekannt, Röm. 2; das Evangelium aber ist ein Geheimnis, aller Vernunft verborgen, welches Gott allein durch sein Wort geoffenbaret hat. Matth. 16. 1 Kor. 2. Eph. 1. Röm. 16.

– 83 –

Zum andern: das Gesetz ist ein Amt, das die Sünde offenbaret, beschuldiget und anklaget und von wegen der Sünde alle Menschen zum Tode verdammet. Das Evangelium aber ist ein Amt, das in Christo weiset die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und durch dieselbige das ewige Leben gibt allen, die daran glauben. 2 Kor. 3. Röm. 1. Zum dritten: das Gesetz redet auch von einer Gerechtigkeit und Seligkeit, aber weiset auf uns, dass wir in unserer Natur, Tun und Werken dieselbige Gerechtigkeit vollkömmlich haben sollen, wo wir dadurch leben wollen. Weil uns aber das unmöglich ist, so weiset uns das Evangelium auf Christum, dass er durch seinen Gehorsam, Leiden und Sterben uns erworben habe die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche uns aus Gnaden, ohne unser Verdienst, allein um Christi willen durch den Glauben zugerechnet und geschenket wird. Röm. 10. Gal. 3.

Von der Rechtfertigung.

Worin stehet denn nun die Rechtfertigung des Menschen nach dem Evangelium?
Darin, dass uns Gott die Gerechtigkeit des Gehorsams und Leidens des Mittlers Christi zugerechnet und allein um derselben willen, lauter aus Gnaden, ohne Zutun unserer Werke und Verdienste, allein durch den Glauben die Sünde vergibt, uns zu Gnaden aufnimmt, macht uns zu Kindern und Erben des ewigen Lebens. Röm. 3. 4. 10. Gal. 3. Eph. 2. Tit. 3.

– 84 –

Heißt doch justificare gerecht machen; und weil der Heilige Geist die Gläubigen erneuert, dass sie ihre Glieder begeben zur Gerechtigkeit, Röm. 6, so wird ja ihre Rechtfertigung stehen auf solchem ihrem neuen Gehorsam?

Justificare, rechtfertigen, ist ein sonderliches, eigenes Wort der Schrift und heißt, einen von angestellter Klage und von Verdammnis lossprechen, wie denn in der Schrift gegen einander gesetzt werden rechtfertigen und verdammen, Deut. 25. Proverb. 16. Röm. 5 und 8. Und wird der ganze Handel einfältig und klar mit dem Worte justificari uns vorgebildet, nämlich, dass es nicht liederlich oder leichtfertig zugehe, sondern mit solchem Ernst, dass uns erstlich das Gesetz vor Gottes Gericht zitiert, daselbst beklaget, beschuldiget und überweist der Sünde halben. Und weil da aller Mund verstopfet und die ganze Welt Gott schuldig wird, Röm. 3, so spricht Moses über uns das Urteil des Todes und der Verdammnis, 2 Kor. 2. Deut. 27. Da stellet alsdann Gott durchs Evangelium seinen Sohn vor zum Gnadenstuhl, Röm. 3, und die nun durch den Glauben den ergreifen, an den sich halten, die spricht er wiederum los von der Anklage und Verdammnis des Gesetzes um Christus willen und verspricht ihnen das ewige Leben, Röm. 8; und das ist der Handel der Rechtfertigung.

Rechtfertigt denn Gott den Sünder um seiner Sünden willen also, dass zu solcher Rechtfertigung gar keiner Gerechtigkeit vonnöten sei?

Gott spricht selber, dass solche Rechtfertigung ein Greuel sei, Exod. 22. Prov. 16. Jes. 5. Darum muss eine solche Gerechtigkeit vor Gottes Gericht dargestellt werden, um

– 85 –

welcher willen, mit und durch welche Gott den Gottlosen rechtfertige; denn rechtfertigen geschieht nicht ohne Gerechtigkeit. Röm. 3.

Welches ist denn solche Gerechtigkeit, die der Glaube vor Gott bringen muss, dass um derselben willen er den armen Sünder rechtfertige?

Der neue Gehorsam der Gläubigen heißt ja auch wohl Gerechtigkeit, Röm. 6. 1 Joh. 2; aber er kann die Gerechtigkeit nicht sein, dadurch wir vor Gott rechtfertiget werden zum ewigen Leben; denn es muss die Person vorhin gerecht sein,

ehe sie könne Gerechtigkeit tun, 1 Joh. 2. Auch so ist unser neuer Gehorsam in diesem Leben von wegen der Sünde im Fleisch unrein und unvollkommen, dass wir dadurch nicht können gerechtfertiget werden, Ps. 143. 1 Kor. 3. Derhalben, weil der Glaube siehet und weiß, dass er in des Menschen Natur und bestem Leben, oder bei einiger Creatur solche Gerechtigkeit nicht finden kann, dadurch der Mensch vor Gott könne gerechtfertigt werden, so ergreift er im Wort und Sakramenten Christum mit seinem heiligen Gehorsam und unschuldigen Leiden, damit er das Gesetz für uns erfüllet hat, als die Gerechtigkeit, die allein vor Gott gilt, bringet und stellet die vor Gottes Gericht, wünschet, begehret, bittet, flehet, glaubet und trauet, dass um desselbigen willen Gott den armen Sünder wolle rechtfertigen, das ist, seine Sünde ihm vergeben, ihn zu Gnaden annehmen und das ewige Leben geben. Und weil das ist eine völlige, reiche, überschwengliche Gerechtigkeit, für uns geleistet, die vor Gottes Gericht bestehen kann, so hat Gott verheißet, dass er den Gläubigen solche Gerechtigkeit seines Sohnes zurechnen wolle, als hätten sie selbst dieselbige geleistet, Röm. 3. 4 und 5. Also haben wir in Christo eine gute, starke Gerechtigkeit, um welcher willen uns Gott rechtfertiget.

– 86 –

Werden alle Menschen auf Erden gerechtfertiget und selig?

Der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Matth. 7.

Wie kömmt das? Hats denn Christus nicht allen verdienet? Oder gönnets der Vater nicht allen?

Der Mangel ist nicht an unserm Herrn Gott; denn Christus ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde, 1 Joh. 2, und Gott gönnet die Seligkeit allen Menschen wohl. 1 Tim. 2. 2 Petr. 3. Hes. 18. Sondern an den Menschen ist der Mangel; die nehmens nicht alle an, Joh. 1 und 3. Denn das Verdienst Christi muss unser werden, Röm. 8, und einem jeden appliziert werden, dass ers empfangen und annehme. Joh. 1, und also Christus in uns sei, Joh. 6, und wir in ihm gefunden werden. Phil. 3.

Was gehört denn dazu, dass Christus mit seinem Verdienst unser werde?

Zweierlei; erstlich, dass uns Gott dasselbe vortrage, anbiete, reiche, schenke und gebe durch seinen Geist. Und dazu hat Gott ein sonderlich Mittel oder Werkzeug verordnet, nämlich das Wort des Evangelii und die Sakramente, das ist Gottes seine gnädige, milde Hand, welche er zu uns ausstreckt und aufhut, dadurch uns vorträgt, reichet und gibt die Verdienste und Wohltaten seines Sohnes zu unserer Seligkeit. Röm. 10. 2 Kor. 5. Tit. 3. Zum andern gehöret dazu, dass wir dasselbige ergreifen, an und zu uns nehmen und das applizieren. Und das geschieht durch den Glauben, Röm. 1. 3. 4. Joh. 3. Gal. 3; denn der Glaube ist gleichwie unsere Hand, dadurch wir als dürftige Bettler Christi Wohltaten zu uns nehmen, Joh. 1,

und ist das Band, dadurch Christus in uns wohnt, Eph. 3, und wir in ihm gefunden werden, Phil. 3.

Vom Glauben.

Was ist denn ein solcher Glaube, der da laut der Schrift gerecht macht?

Einfältig kann mans gemeinen Leuten erklären: wir sollen allem Wort, das Gott gegeben und offenbaret hat, glauben; aber der Glaube, der da gerecht machet, hat ein eigenes, sonderliches objectum (Anm.: Gegenstand), das er in der ganzen Schrift suchet, das er ergreift, darauf er siehet, daran er sich hält, nämlich Christum, als unsern Mittler und Erlöser, und die Verheißung der Gnaden um Christus willen, Röm. 3 und 4, Gal. 3. An dasselbige objectum aber hält sich der Glaube also, dass er erstlich aus Gottes Wort erkennt die Person, Amt, Verdienst und Wohltaten Christi und die Verheißung der Gnaden um Christus willen, dass er das alles für wahr, fest und gewiss hält, Eph. 1 und 4. Kol. 2. – Zum andern ergreift der Glaube dies alles nicht schlecht wie eine Historie, oder dass es insgemein hin also wahr sei, sondern er fasset und schließt dich für deine Person insonderheit mit in die gemeine Verheißung, also dass du Christum mit allen seinen Wohltaten, so dir der Vater im Wort und Sakramenten vorstellet, reichet und gibt, mit herzlichem Begehren, Verlangen, Vertrauen und Zuversicht für deine Person ergreifst und annehmst und also dich daran hältst, dass du dein Vertrauen und Zuversicht, ob es gleich oft in schwerer Anfechtung und großer Schwachheit geschieht, darauf setzest, dass Gott dir für deine Person um Christus willen deine Sünde vergebe, dich zu Gnaden annehme und dich mache zu seinem Kinde und Erben des ewigen Lebens. Joh. 1 und 3. Röm. 1. 3. 4. 5. 8.10. 1 Tim. 1. Matth. 9. Luk. 7.

Wenn nun ein sicherer Epicuräer ohne Buße vorsätzlich in Sünden verharret und schöpft ihm den Wahn, Gott werde ihm gleichwohl gnädig sein und das ewige Leben geben: ist denn das ein rechter seligmachender Glaube?

Nein; denn der Glaube ist nicht ein solcher Wahn, es sei unserm Herrn Gott gleich, es bleibe einer in Sünden oder stehe davon ab, es sei einem die Sünde lieb oder leid. Auch suchet der Glaube das nicht in Christo, dass er sicher und frei ohne alle Furcht und Scheu in Sünden möge bleiben und fortfahren, wie droben von der Buße aus der Schrift beweiset. Sondern des rechten Glaubens Art und Eigenschaft kennet und merket man daran, wenn das Herz seine Sünde erkennt, also dass es sich vor Gottes Zorn, den es mit der Sünde verdienet hat, fürchtet, und derhalben ihm nun bei der Sünde nicht wohl, sondern angst und bange ist, dass er nicht möge verloren werden; wenn in solcher Buße der Glaube sich umsiehet nach Christo, bittet, flehet, hoffet und trauet, dass ihm Gott um Christus willen, wolle gnädig sein etc.: das ist das rechte Merkzeichen eines wahren, seligmachenden Glaubens. Jes. 61. 66. Matth. 9.

Wie denn, wenn einer sich des Glaubens rühmet, verachtet aber das Wort und die Sakramente?

Da fehlets abermal; denn wer Christum ergreifen will, der muss wissen, wo er ihn suchen solle und finden könne. Item, wenn der Glaube als unsere Hand etwas von Gott empfangen soll, so muss ers nicht aus der Luft ergreifen, sondern muss es suchen und nehmen aus Gottes Hand, damit er uns seine Fülle anbaut, vorträgt und darreicht; denn durchs Wort des Evangelii und durch die Sakramente will Gott in diesem Artikel mit uns handeln. Röm. 10. Tit. 3.

– 89 –

Kann ein Mensch aus seinen eigenen Kräften und Vermögen zu solchem Glauben kommen?

Nein; denn der Glaube ist nicht eines Jedermanns, 2 Thess. 3, sondern ist eine Gabe Gottes, Phil. 1, nicht aus uns, Eph. 2. Denn wir sind von Natur Toren und träges Herzens zu glauben, Luk. 24. Gott aber muss das Herz und den Verstand eröffnen, erleuchten und darin dann den Glauben anzünden, Luk. 24. Act. 16. 2 Kor. 4. Eph. 1. Denn dass wir glauben, geschieht nicht aus unsern Kräften, sondern nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke. Eph. 1.

Tut, schaffet und wirket denn der Verstand, Herz und Wille des Menschen gar nichts im Handel und Übung des Glaubens?

Der natürliche Verstand, Herz und Wille des Menschen, so vom H. Geist nicht erleuchtet ist, kann zum rechten Glauben nichts helfen, schaffen oder wirken, 1 Kor. 2. 2 Kor. 4. Deut. 29, ja ist dem stracks zuwider, Luk. 24. 1 Kor. 2, 2 Kor. 4, und muss gefangen genommen werden, 2 Kor. 10. Und dennoch muss der Glaube sein ein Licht und Bewegung im Verstande, Herzen und Willen des Menschen, dadurch er die Verheißung der Gnaden ergreife und ihm appliciere. Aber solches hat er nicht von und aus ihm selbst, kann auch aus seinen Kräften solches nicht zuwege bringen, sondern es ist eine sonderliche Gabe Gottes, die er durch die Kraft seines Geistes im Verstande, Herzen und Willen des Menschen wirket.

Wie und wodurch will denn Gott den Glauben in uns wirken und anzünden?

Nicht ohne Mittel, dass wir im Winkel sitzen sollen und warten auf sonderliche Erleuchtung ohne und außer dem Wort und Sakramenten; sondern Gott hat dazu ein sonderliches Mittel verordnet, das da soll ein Amt und Werkzeug sein des

– 90 –

H. Geistes, nämlich die Predigt, das Gehör und die Betrachtung des Worts, Röm. 10. 2 Kor. 3. Ps. 119. Denn dadurch will Gott in den Menschen wirken und kräftig sein, den Verstand erleuchten, das Herz eröffnen, dass also und dadurch der Glaube in uns durch den H. Geist gewirket und angezündet werde. Luk. 24. Act. 16. 2 Kor. 3. Phil. 2. 1 Kor. 3. Joh. 1.

Weil nun der Glaube so eine köstliche Gabe Gottes und solche herrliche Tugend ist, machet er denn dadurch gerecht?

Nein; denn der Glaube bringet oder stellet vor Gott keine Werke oder Tugend zur Rechtfertigung, Röm. 4, ja er bekennet seine Schwachheit und Unvollkommenheit, Mark. 9, Luk. 17; sondern Christum mit seinem Verdienste und Gottes Gnade in Christo, ohne Zutun unser Werk und Verdienst, bringet und stellet er vor Gott zur Rechtfertigung, Röm. 3. 4. 10, und also, darum und dadurch rechtfertiget der Glaube, weil er Christum, der unsere Versöhnung und Gerechtigkeit ist, ergreift und an dem sich hält.

Warum leget denn die Schrift dem Glauben die Rechtfertigung zu?

Erstlich, dass sie anzeige, dass wir unsere Rechtfertigung nicht auf uns oder unsere Werke setzen sollen, sondern dass wir ohne Verdienst und Zutun unserer Werke, lauter aus Gnaden, allein um Christus willen, durch den Glauben gerecht werden, auf dass die Verheißung fest sei; denn das heißt Paulus durch den Glauben gerecht werden, Röm. 4 und 10. Zum andern, weil die Verheißung muss appliziert und angenommen werden, dass wir gewiss sein mögen, wie, wann und wodurch sie uns appliziert werde, dass sie unser sei und wir uns der fröhlich mögen zu trösten haben, nämlich durch den Glauben. Röm. 5. Eph. 3.

– 91 –

Ist es auch recht geredet, dass wir allein durch den Glauben gerecht werden?

Ja; denn die Schrift brauchet und setzet mit allem Fleiß bei dem Artikel der Rechtfertigung die *particulas exclusivas* (Anm.: die ausschließenden Wörtlein), und alle *exclusivae particulae*, so die Schrift gebrauchet, als: „aus Gnaden“, Röm. 3, Eph. 2, „nach seiner Gnade und Barmherzigkeit“, 2 Tim. 1. Tit. 3, „ohn Verdienst“, Röm. 3, „nicht auf uns und unsern Werken“, Röm. 3, „ohne Gesetz und Werk“, Röm. 3. 4, werden fein einfältig und klar begriffen und erkläret in der Proposition, die fast bei allen Patribus (Anm.: Vätern) im Brauch gewesen: „Sola fide justificamur, allein durch den Glauben werden wir gerecht.“

Wenn Paulus die Werke des Gesetzes von der Rechtfertigung ausschließt, meint er allein die levitischen Zeremonien oder die Werke, so ohne Geist und Glauben geschehen?

Paulus redet vom ganzen Gesetze, und sonderlich von den Werken der Zehn Gebote, Röm. 3. 7. Gal. 3, und begreift auch die Werke der Gläubigen, wie solches klar ist Röm. 4. 1 Kor. 4, etc.

Machet denn ein solcher Glaube gerecht, der da ist ohne Buße, ohne guten Vorsatz und ohne folgende gute Werke?

Nein; denn wo keine Buße ist, sondern bleibt ein böser Vorsatz, in Sünden zu verharren, da kann auch kein rechter Glaube sein, und wenn der Glaube nicht

tätig ist durch die Liebe, sondern bleibt ohne gute Werke, so ist er ein gefärbter, toter Glaube. 1 Tim. 1. Jak. 2. 1 Tim. 5. 2 Petr. 1.

– 92 –

Was wird denn durch die *particulas exclusivas* ausgeschlossen?

Erstlich, dass weder Buße, noch guter Vorsatz, noch Neuerung, Tugend oder gute Werke das Verdienst oder die Ursache seien unserer Rechtfertigung oder Versöhnung, sondern das Verdienst sei allein Christi und die Ursache allein lauter Gnade Gottes um Christi willen. Zum andern, dass wir solches ergreifen, uns applicieren, annehmen und empfangen nicht durch einig Werk, sondern dass allein der Glaube zu solchem Mittel und Werkzeug von Gott verordnet sei. Zum dritten, dass unsere Rechtfertigung und Versöhnung nicht stehe auf unsere Erneuerung, Heiligung, Tugend oder gute Werke, sondern allein auf gnädiger Verzeihung der Sünde um Christi willen, den wir allein durch den Glauben ergreifen, Röm. 4. *Nostra enim bona opera non ingrediuntur circulum, articulum seu actum justificationis, sed ibi sola gratia, solus Christus, sola fides, sola remissio peccatorum regnant* (Anm.: denn unsere guten Werke haben in dem Cirkel, dem Artikel oder Handel der Rechtfertigung nichts zu schaffen, sondern da regiert allein Christus, allein der Glaube, allein die Vergebung der Sünden). Also ist ein wahrer, lebendiger Glaube nicht ohne gute Werke, und gleichwohl macht er gerecht ohne Werke.

Kann der Artikel der Rechtfertigung auch gelehret werden ohne die *particulas exclusivas*?

Paulus, wenn er den Grund leget und wider die falschen Lehrer streitet, braucht und treibet er immer die *particulas exclusivas*, und zeigtet damit an, dass der Artikel der Rechtfertigung nicht könne rein behalten werden, wo man die *particulas exclusivas* fallen lässt und hinweg tut. Auf dass nun Christo

– 93 –

und der Gnade Gottes seine gebührliche Ehre gegeben werde, die Gewissen einen beständigen Trost haben und behalten mögen, das Gesetz und Evangelium klar unterschieden bleibe und das Gebet einen freudigen Zutritt zu Gott haben möge, um der Ursachen willen muss man die *particulas exclusivas* treiben und behalten in articulo justificationis (Anm.: im Artikel von der Rechtfertigung).

Die Leute missbrauchens aber, als dürfte man gar nichts Gutes tun.

Dies kann wohl und soll auch mit allem Fleiß in allen Predigten und Lehren verwahret werden, wie die Apostel getan haben, nämlich dass man zum ersten gründlich, deutlich und klar anzeige, wie die *particulae exclusivae* sollen verstanden werden, wie jetzund gemeldet ist. Zum andern, dass man die Leute fleißig vermahne, dass sie sich selbst prüfen, 2 Kor. 13, dass sie nicht einen falschen Wahn, einen gefärbten, toten Glauben haben, 2 Kor. 13. 1 Tim. 1. Jak. 2. Die Probe aber stehet darin: wo keine Buße, sondern ein böser Vorsatz ist, da ist kein rechter Glaube, welcher nicht tätig ist durch die Liebe, oder da keine guten Wer-

ke folgen, da ist ein toter Glaube. Es rechtfertiget aber der Glaube nicht also und darum, dass er durch die Liebe tätig ist oder gute Werke gebietet, sondern darum allein, dass er Christum mit seinem Verdienst in der Verheißung des Evangelii ergreift. Wenn dies also deutlich erklärt und unterschieden wird, wer es darüber missbrauchet, der hat sein Urteil Röm. 3, nämlich dass seine Verdammnis ganz recht sei. Um des Missbrauchs willen aber soll man reine nötige Lehre nicht hinter halten oder verstümmeln.

– 94 –

Werden wir denn allein durch den Glauben gerecht nur im Anfang unserer Bekehrung, also, dass wir nach der ersten Bekehrung nicht durch den Glauben allein, sondern zugleich durch den Glauben und gute Werke gerecht sind, und dass alsdann unsere Rechtfertigung stehe nicht in gnädiger Verzeihung der Sünden, sondern zugleich in der Versöhnung und Heiligung oder Verneuerung?

Der Glaube allein aus lauter Gnade Gottes allein um Christi willen macht gerecht im Anfang, Mittel und Ende, wie denn Paulus Röm. 4 darum den Abraham vor sich nimmt, nicht da er erst bekehret ward, Gen. 12, sondern Gen. 15, da er etliche Jahre Gott im neuen Gehorsam gedienet hatte, Hebr. 11. Allda stellet Paulus die Frage, wodurch Abraham gerecht sei, worinnen und worauf seine Rechtfertigung vor Gott stehe, da er nicht allein den Glauben, sondern auch viel gute Werke hat, da er nicht allein die Versöhnung, sondern auch die Verneuerung hat. Er spricht aber rund und klar, dass auch allda Abraham allein lauter aus Gnaden, allein durch den Glauben, ohne Zutun der Werke vor Gott gerecht sei, und dass seine Gerechtigkeit und Seligkeit nicht auf seiner Verneuerung, sondern allein in gnädiger Versöhnung oder Verzeihung der Sünde. Röm. 4 und 5 fasset er fein zusammen den Anfang, Mittel und Ende. Durch den Glauben haben wir durch Christum erstlich einen Zugang zu Gottes Gnade. Zum andern dadurch stehen wir in der Gnade. Zum dritten, dadurch rühmen wir uns der zukünftigen Herrlichkeit; das ist, wenn wir entgegen sollen kommen zur Auferstehung der Toten, so wollen wir nicht gefunden werden in

– 95 –

unserer Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christo kommet, Phil. 3. Also will Paulus die Verneuerung, Heiligung und gute Werke nicht mit gestatten oder einflechten in den Handel, oder in den Cirkel und Artikel der Rechtfertigung, weder im Anfang, Mittel oder Ende, sondern in dem Artikel soll alleine Gottes Gnade, allein Christus, allein durch den Glauben regieren.

Warum muss denn die Verneuerung oder Heiligung und die guten Werke, so doch auch Gottes Gaben sind, aus dem Cirkel der Rechtfertigung, wie Lutherus redet, ausgeschlossen werden?

Darum: denn die Verneuerung wird in diesem Leben nur angefangen und ist nicht vollkommen, 2 Kor. 4. Die guten Werke sind in diesem Leben von wegen

der Sünde im Fleisch nicht vollkommen noch rein, Röm. 7. Jes. 64. Auf dass nun die Verheißung der Gerechtigkeit, der Seligkeit und des ewigen Lebens fest und gewiss möge sein, und Christo seine Ehre bleibe, so muss unsere Rechtfertigung stehen allein auf lauter Gnade, allein um Christus willen, allein durch den Glauben im Anfang, Mittel und Ende. Röm. 4.

Wer nun also aus Gnaden, um Christus willen, durch den Glauben ist gerechtfertigt, ist dem auch noch etwas anders und mehr zur Seligkeit vonnöten?

Paulus spricht: Nein, Röm. 4; denn es ist ein Weg und eine Weise zur Gerechtigkeit und zur Seligkeit, dass eben, wie wir gerecht werden, also werden wir auch selig; ja wenn wir die Gerechtigkeit des Glaubens haben, so haben wir eben damit und dadurch auch die Kindschaft, die Seligkeit und das Erbe des ewigen Lebens. Wie wir nun gerecht werden

– 96 –

allein durch den Glauben, aus Gnaden, um des Herrn Christi willen, ohne unsere Werke, eben also werden wir auch selig allein durch den Glauben, aus lauter Gnade, allein um Christus willen, ohn unser Werk, wie das Paulus aus gewaltigem Grunde erweist Röm. 4: Auf dass die Verheißung nicht allein der Gerechtigkeit, sondern auch der Seligkeit, gewiss sei. Gleichwie es nun unrecht ist, wenn man lehret, dass zu unserer Rechtfertigung unsere guten Werke vonnöten seien, und dass niemand könne gerecht werden ohne seine guten Werke, also ist auch falsch, wenn man saget, dass zu unserer Seligkeit unsere guten Werke vonnöten seien, und dass niemand könne selig werden ohne seine guten Werke. Denn wiewohl ein rechter Glaube nicht kann noch soll ohne gute Werke sein, dennoch gehören die guten Werke nicht mit hinein in den Artikel oder Cirkel der Rechtfertigung und der Seligmachung; denn die Schrift setzt die *particulas exclusivas* ja so wohl und so stark bei dem Artikel der Seligkeit, als bei dem Artikel der Rechtfertigung, Röm. 4 und 11. Eph. 2. 2 Tim. 1. Tit. 3 etc. Der Ursachen halben hat Lutherus gemeldte *propositiones* (Anm.: Sätze) öffentlich aus der Kirche ausgeweiset und verworfen.

Was ist für ein Unterschied zwischen der papistischen und der evangelischen Lehre von der Rechtfertigung und Seligmachung?

Die Papisten setzen den Grund, dass der Mensch in diesem Leben könne dem Gesetz Gottes genug tun. Und derhalben lehren etliche, dass der Mensch durch seine Werke bei Gott verdienen und erwerben könne Gerechtigkeit und Seligkeit. Andere, die es so grob nicht machen dürfen, die lehren, Christus habe es uns wohl verdient; aber wenn wirs teilhaftig wol-

– 97 –

len werden, so müssen wir dazu Glauben und gute Werke haben, dass durch die beiden zugleich und zusammen die Gerechtigkeit uns appliziert werde. Die Dritten sagen, dass unsere Rechtfertigung solle nicht allein auf gnädiger Versöh-

nung, sondern zugleich auch auf unserer Verneuerung und Heiligung stehen. Dagegen lehret das Evangelium, dass die Heiligen in diesem Leben dem Gesetz nicht können genug tun, Ps. 31. 143. Jes. 64. Röm. 7, und derhalben sei die Gerechtigkeit und Seligkeit Christi, und nicht unser Verdienst, Röm. 3. 4. 11, eine Gnade und Geschenk Gottes, Röm. 6, und das Mittel, dadurch wirs ergreifen und teilhaftig werden, sei allein der Glaube, Röm. 3 und 4, stehe auch nicht auf unserer Erneuerung, Tugenden und guten Werken, sondern allein auf gnädiger Ver-söhnung durch Christum, Röm. 4, wie dies alles droben aus der Schrift erweist.

Was die Lehre vom Glauben belanget, was ist da für ein Unterschied zwischen der päpstlichen und evangelischen Lehre?

Die Papisten lehren, dass der Glaube sei allein eine Wissenschaft der Historien und ein gemeiner assensus (Anm.: Beifall), dass dasselbe wahr sei, was in Gottes Wort geschrieben stehet, und dass derselbige Glaube also und dadurch rechtfertige, wenn er viel und genug guter, köstlicher Werke bei sich habe. Weil aber niemand weiß, ob und wann er so viel guter Werke, als genug ist, habe, so lehren sie, der gläubige Mensch möge sich wohl alles Gutes zu Gott versehen und ver-trösten; aber des könne er nicht gewiss sein, sondern solle immer im Zweifel stehen, ob er wahrhaftig und gewiss einen gnädigen Gott, Vergebung der Sünden und die Erbschaft des ewigen Lebens habe.

– 98 –

Dargegen lehret das Evangelium, dass der Glaube über den gemeinen assensum auch das Amt, die Art und Eigenschaft habe, dass er Christum ergreife und einem jeden Gläubigen insonderheit appliciere und zueigne die gemeine Verheißung des Evangelii von Gottes Gnade, und dass er die Gerechtigkeit setze nicht auf die Liebe, oder auf die guten Werke, dadurch er tätig ist, sondern allein auf Christum, den er im Wort und Sakramenten ergreift. Und weil Gottes Zusage in Christo fest, Ja und Amen ist, 2 Kor. 1, soll der Glaube nicht sehen auf seine Schwachheit und Unvollkommenheit, und also in Zweifel bleiben, sondern soll auf Christum und auf die verheißene Gnade in Christo sehen und also festiglich glauben, dass er einen gnädigen Gott und Vergebung der Sünden habe.

Es hat aber mancher einen falschen, irrigen Glauben, mancher hat einen ledigen epikureischen Wahn, und vertrauet gleichwohl feste.

Wir reden nicht von einem ketzerischen Glauben, der außer und wider die Schrift ist; denn der machet ohne Zweifel nicht selig. Wir reden auch nicht von einem epikureischen Wahn in vorgefasster, verstockter Unbußfertigkeit: denn da stehet Gottes Urteil: die solches tun, haben kein Teil am Reich Gottes. Sondern wir reden von einem wahren, seligmachenden Glauben, wie der droben beschrieben ist, dass der nicht zweifeln, sondern gewiss vertrauen soll, dass ihm also geschehe, wie er nach Gottes Wort glaubet.

Was hat denn der Glaube für Grund und Ursach seines gewissen Vertrauens?

Erstlich, die Verheißung der Gnade ist fest und gewiss allensamt, welchen es durch den Glauben zugerechnet wird, Röm. 4, und ist durch einen göttlichen Eid bestätigt, auf dass wir, so wir unsere Zuflucht dazu haben und uns daran halten, einen festen, starken Trost haben. Hebr. 6.

– 99 –

Zum andern ist des Glaubens rechte Art und Eigenschaft, nicht zweifeln, sondern gewiss sein und vertrauen. Eph. 3. Hebr. 3. 10 und 11. 1 Joh. 3 und 5. Röm. 4. 5 und 8. 1 Petr. 1. Zum dritten, dass das Vertrauen desto fester und gewisser sein möge, so versiegelt Gott die Gerechtigkeit des Glaubens durch die Sakramente, Röm. 4. 1 Petr. 3, und mit dem Heiligen Geiste in der Gläubigen Herzen, 2 Kor. 1. Eph. 1 und 4. Zum vierten, die Gläubigen in der Schrift haben nicht gezweifelt, sondern festiglich geglaubt, Röm. 4 und 8. Matth. 9. Luk. 7. Zum fünften, der Zweifel wird in der Schrift öffentlich gestraft, Matth. 6. 14. Mark. 11. Röm. 4. Jak. 1. Zum sechsten, die Lehre von solchem Zweifel ist ein alter verdammter Irrtum der Pharisäer. Matth. 9. Luk. 7.

Es werden aber viel Sprüche aus der Schrift objizieret, die sich ansehen lassen, als gäben sie die Gerechtigkeit der Verneuerung und den guten Werken.

Solche Sprüche können alle fein gründlich explizieret und die objectiones solviret (Anm.: die Einwürfe gelöset) werden, wenn man diese distinctiones (Anm.: Unterscheidungen) gebraucht und recht accommodieret. Denn erstlich reden etliche Sprüche von dem Verdienst und von der Ursache unserer Rechtfertigung, welche ist Christi Gehorsam und Gottes Gnade; item, wie solche Rechtfertigung applizieret, ergriffen und angenommen werde, nämlich durch den Glauben, und dass sie stehe in gnädiger Versöhnung und Verzeihung um Christus willen. Von den Sprüchen ist bisher gehandelt.

– 100 –

Zum andern reden etliche Sprüche von der Gerechtigkeit des Gesetzes, also, dass wer dieselbige vollkommen hätte, der würde dadurch gerecht und selig. Röm. 2 und 10. Matth. 19. Luk. 10. Zum dritten beschreiben etliche Sprüche die Art und Eigenschaft derer, so durch den Glauben gerechtfertigt sind, nämlich dass die gute Früchte bringen. 1 Joh. 1. 2. 3. 4. 5. 2 Petr. 1. Eph. 4. Röm. 12. Zum vierten beschreiben etliche Sprüche die äußerlichen Merkzeichen, nämlich Liebe und gute Werke, dabei man einen rechten, wahren Glauben und die, so wahrhaftig durch den Glauben gerechtfertigt sind, kennet und unterscheidet von denen, so einen falschen Wahn des Glaubens und der Gerechtigkeit haben; darauf gehet die ganze Epistel Johannis, item Jakobi und Petri. Daher gehören die Sprüche Matth. 5. 20. 24. 25. Joh. 6. Röm. 6. Gal. 6. Ps. 15 und dergleichen. Zum fünften, etliche Sprüche reden davon, wie Gott denen, so lauter aus Gnaden um Christus willen durch den Glauben Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit haben, auch ihre guten Werke belohnen wolle in diesem und im ewigen Leben. Matth. 5. 19.

2 Kor. 5. 2 Tim. 4. Zum sechsten, etliche Sprüche reden nicht eigentlich von Vergebung der Schuld und ewigen Pein, welche allein aus Gnaden, um Christus willen, durch den Glauben geschieht, sondern sie reden davon, dass Gott denen, so wahre, ernste Besserung beweisen, gnädige Nachlassung der zeitlichen Strafe um Christus willen erzeigen wolle. Daniel 4. Tob. 4. 12. Ps. 41. Zum letzten wird in etlichen Sprüchen beisammen gesetzt die Predigt der Buße und die Verheißung, dass Gott denen, so wahre Buße tun, gnädig wolle sein und die Sünde vergeben, Matth. 7. Jes. 1. Warum aber Gott gnädig sei

– 101 –

und Sünde vergebe, wie die Verheißungen appliziert werden, nämlich durch den Glauben um Christus willen, das muss aus der Lehre des Evangelii genommen und erklärt werden.

Und hier sollen die Superintendenten in examine den Pastoribus etliche solche Sprüche opponieren und verhören, wie sie dieselbigen declarieren und solvieren (Anm.: erklären und auflösen) können.

Von der ewigen Versehung oder Wahl Gottes zur Seligkeit.

Soll auch ein Prediger von diesem Artikel etwas lehren, oder darf ein Christ auch etwas hievon wissen?

Weil die heilige, göttliche Schrift dieses Artikels, dass Gott die Auserwählten vor der Zeit der Welt in Christo zur Seligkeit versehen, erwählet und verordnet habe, nicht an einem Orte allein ohngefähr gedenkt, sondern an vielen Örtern denselben gründlich handelt und treibet, so kann und soll man auch dieselbige Lehre nicht für unnütz, unnötig oder ärgerlich und schädlich halten, wenn sie aus und nach dem Vorbild des göttlichen Worts, so viel darin geoffenbaret ist, geführt wird, und sollen die vornehmsten Sprüche von diesem Artikel den Pastoribus bekannt sein, als Matth. 20 und 22. Luk. 10. Joh. 13 und 15. Act. 13. Röm. 8. 9. 10 und 11. 1 Kor. 1. Eph. 1. 2 Tim. 1 und 2. Gal. 1. 2 Thess. 2. Apoc. 20.

– 102 –

Es wird aber oft von diesem Artikel gar unbescheiden geredet; so fasset auch mancher hieraus gefährliche Gedanken, dadurch entweder Unbußfertigkeit gestärket oder der Glaube in Verzweiflung getrieben wird.

Um Missbrauchs und Missverständes willen muss die Lehre des göttlichen Worts nicht unterlassen oder verworfen werden, sondern allen Missverstand soll man mit Fleiß absondern und verwerfen, auch vor allem Missbrauch treulich warnen. Wer dann darüber der reinen Lehre missbrauchen will, des Verdammnis ist billig, Röm. 3. Also aus diesem Artikel von der ewigen Versehung Gottes fassen ihrer viel solche Gedanken: Weil Gott seine Auserwählten zur Seligkeit versehen hat, ehe der Welt Grund gelegt ward, Eph. 1, und Gottes Versehen nicht fehlen noch von jemand gehindert oder geändert werden kann, Jes. 14, Röm. 9: bin ich denn zur Seligkeit versehen, so kann mirs daran nicht schaden, ob ich gleich ohne Buße allerlei Sünde und Schande treibe, Wort und Sakrament nicht achte, weder mit Buße, Glauben, Gebet oder Gottseligkeit mich bekümmere, sondern ich werde und muss doch selig werden; denn Gottes Versehen muss geschehen. Bin ich aber nicht versehen, so hilft es doch nicht, wenn ich mich gleich zum Wort hielte, Buße täte, glaubte etc.; denn Gottes Versehen kann ich nicht hindern oder ändern. Und solche Gedanken fallen auch wohl gottseligen Herzen ein, wenn sie gleich aus Gottes Gnade Buße, Glauben und guten Vorsatz haben, dass sie gedenken: Wenn du aber nicht von Ewigkeit zur Seligkeit versehen bist, so ists doch alles umsonst, und sonderlich wenn sie auf ihre Schwachheit sehen und auf die Exempel derer, so nicht verharret, sondern wieder abgefallen sind. Wider diesen falschen Wahn und Gedanken soll man diesen klaren Grund, der gewiss ist und nicht fehlen kann, setzen;

– 103 –

nämlich: weil alle Schrift von Gott eingegeben nicht zur Sicherheit und Unbußfertigkeit, sondern zur Strafe, Züchtigung und Besserung dienen soll, 2 Tim. 3, item, weil alles in Gottes Wort darum uns vorgeschrieben ist, nicht dass wir dadurch in Verzweiflung getrieben sollen werden, sondern dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben, Röm. 15, so ist ohne allen Zweifel in keinem Wege das der gesunde Verstand oder rechte Gebrauch der Lehre von der ewigen Versehung Gottes, dadurch entweder Unbußfertigkeit oder Verzweiflung verursacht oder gestärket werden. So führet auch die Schrift diese Lehre nicht anders denn also, dass sie uns dadurch zum Wort weiset, Eph. 1. 1 Kor. 1, zur Buße vermahnet, 2 Tim. 2, zur Gottseligkeit anhält, Eph. 1. Joh. 15, den Glauben tröstet und unserer Seligkeit uns vergewissert, Eph. 1. Joh. 10. 2 Thess. 2.

Es ist aber dennoch wahr, dass Gott alles, was geschehen soll, zuvor wisse und zuvor versehen habe, und dass solch sein Wissen und Versehen nicht fehlen könne, auch nichts ohne und wider seinen Willen geschehen könne.

Die alten Patres (Anm.: Väter) haben inter praescientiam seu praevisionem et inter praedestinationem seu electionem (Anm.: zwischen Vorherwissen oder Vorhersehung und zwischen Vorherbestimmung oder Erwählung) eine feine Distinction gesetzt, daraus dieser Handel nach der Schrift einfältig und mit gebühlichem Unterscheid kann erklärt werden. Denn weil vor Gott alle Dinge, sie seien vergangen oder zukünftig, unverborgen und gegenwärtig sind, so siehet und weiß er zuvor alles, was geschehen wird, es sei gut oder böse,

– 104 –

und das heißt man praescientiam seu praevisionem (Anm.: Vorherwissen oder Vorhersehung). Allhie aber ist ein großer Unterschied zwischen gutem und bösem. Denn was böse Werke oder Handel anlanget, die siehet und weiß Gott zuvor nicht also, dass es sein gnädiger, wohlgefälliger Wille sei, dass es geschehen solle; denn er ist nicht ein Gott dem gottlos Wesen gefalle, Ps. 5. So ist auch solch zuvor ersehen und wissen Gottes nicht eine Ursach, so das Böse schaffe, wirke, fordere oder darzu helfe, sondern des Teufels und der Menschen böser, verkehrter Wille ist dessen Ursache. Was aber solcher verkehrter Wille wider Gottes Befehl und offenbarten Willen böses vornehmen oder tun werde und wolle, das siehet und weiß Gott alles zuvor und hält darein seine verborgene Maß und Ordnung, wie viel, wie ferne und wie lange er dem Bösen verhängen und übersehen wolle, dass ers geschehen lasse, Act. 14 und 17, setzet auch Ziel und Maß, wie ferne es gehen, wie lange es währen solle, wann und wie ers hindern und strafen wolle. Daher die Schrift sagt: Der Amoriter Missetat ist noch nicht alle, Gen. 15; Sie erfüllen ihre Sünde, 1 Thess. 2; Erfüllet das Maß eurer Väter, Matth. 25; Du sammlest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns, Röm. 2; item 4 Reg. 19: Ich weiß dein Aus- und Einziehen, dass du wider mich tobest; ich will dir aber einen Ring in die Nase legen und will dich den Weg wiederum zurückführen, da du her kommen bist etc. Was aber das Gute anlanget, das siehe und weiß Gott nicht al-

lein zuvor, sondern es ist sein gnädiger Wille und Wohlgefallen, dass es geschehen solle, er ist ein Ursach alles Guten, schafft, wirkt dasselbe, hilft dazu und befördert. Und das heißt man in ecclesia praedestinationem, electionem seu praeordinationem (Anm.: in der Kirche Vorherbestimmung, Erwählung oder Zuverordnung), was das ewige Leben und Seligkeit belanget.

– 105 –

Wie kann man aber die Lehre von der ewigen Versehung oder Wahl der Kinder Gottes zur Seligkeit aus und nach Gottes Wort also fassen und den Einfältigen vortragen, dass sie dadurch nicht geärgert oder verwirret, sondern getröstet und gebessert mögen werden?

Darauf sollen treue Prediger mit allem Fleiß sich wohl bedenken, auch fromme Christen sich gewöhnen, wie sie ihre Gedanken von diesem hohen Geheimnis recht zusammenfassen mögen. Denn wenn man diesen Artikel nicht anders und ferner ansiehet, sondern nur so bloß gedenket, dass Gott in seinem himmlischen (Anm.: wahrscheinlich Druckfehler für „heimlichen“; im lateinischen Exemplar „arcana“ etc.), verborgenen Rat durch seine ewige Versehung dies allein verordnet und beschlossen habe, welche und wie viele selig, welche und wie viele verdammt sollen werden, oder dass er allein solche Musterung gehalten: diesen will ich selig haben, jenen will ich verdammt haben; bist du versehen, so wirst du wohl selig werden; bist du nicht versehen, so musst du ohne Mittel verdammt werden etc., so kann es nicht fehlen, es folgen hieraus seltsame, irrige, ärgerliche, gefährliche, schädliche Gedanken. Christus aber in der Parabel Matth. 22, Paulus Röm. 8. Eph. 1, wenn sie diesen Artikel handeln, so halten sie uns denselben vor nicht bloß in dem heimlichen, verborgenen Rat Gottes, sondern wie er uns in Christo, welcher das rechte, wahre Buch des Lebens ist, durchs Wort offenbaret ist, fassen also und begreifen in diesem Artikel den ganzen Rat der heiligen Dreieinigkeit von der Erlösung des menschlichen Geschlechts durch Christum, von dem Beruf, von der Rechtfertigung und ewigen Herrlichmachung der Auserwählten, wie solcher Rat Gottes in der Schrift uns offenbaret ist. Wer nun nach der Schrift von dem Vorsatz, Versehung, Wahl oder

– 106 –

Verordnung Gottes zur Seligkeit recht reden und gedenken will, der muss diese Stücke, als darin und darunter begriffen, zusammenfassen, so wird er sich einfältig darin richten können. 1. Da Gott den Fall des menschlichen Geschlechts, und was daraus erfolgen würde, zuvor ersehen hat, dass er in seinem Rat aus großer Liebe und lauterer Gnade beschlossen und verordnet hat, dass und wie er das menschliche Geschlecht durch Christum wiederum erlösen wollte. 2. Dass und wie er solche seine Gnade, auch das Verdienst und die Wohltaten Christi durchs offenbarte Wort und dazu eingesetzte Sakramente dem menschlichen Geschlecht wollte lassen vortragen und zu der Hochzeit seines Sohnes durch seine ausgesandten Diener die Gäste berufen und laden, und also auf Erden bis ans Ende der Welt aus Gnaden durch dies Mittel aus dem verdamnten, verlorenen menschi-

chen Geschlecht ihm eine ewige Kirche berufen und sammeln, in welcher er durchs Wort solche seine Güter darreichen und austeilen wolle. 3. Dass er auch durchs Wort, wenn das geprediget, gehöret und betrachtet wird, kräftig und tätig wolle sein, durch seinen Heiligen Geist die Herzen erleuchten, wahre Buße in ihnen wirken und rechten Glauben anzünden, stärken, mehren und erhalten. 4. Dass er alle die, so in wahrer Buße durch rechten Glauben Christum in Wort und Sakramenten ergreifen und annehmen, gerecht wolle machen, ihnen ihre Sünde vergeben, sie zu Gnaden, zu Kindern und Erben des ewigen Lebens auf- und annehmen. Die aber das Wort von sich stoßen, verachten, lästern und verfolgen, Act. 15, oder, wenn sie es hören, ihre Herzen verstocken, Hebr. 4, dem Heiligen Geist widerstreben, Act. 7, ohne Buße in Sünden verharren, Matth. 24. Luk. 14, Christum durch wahren Glauben nicht annehmen, Mark. 16, oder andere Wege außer Christo zur Gerechtigkeit und Seligkeit vornehmen, Röm. 9, oder nur einen äußerlichen Schein

– 107 –

ohne wahren Grund haben, Matth. 7, dass er auch dieselbigen wolle zur Buße rufen und vermahnen, Luk. 15. Jerem. 3; da sie aber in ihrem gottlosen Wesen bleiben und verharren, dass sie ewig verdammt und verloren sollen sein, weil sie die Finsternis mehr lieben denn das Licht. Joh. 3. 5. Dass er auch die Gerechtfertigten heiligen wolle in der Liebe, Eph. 1, und sie durch seinen Heiligen Geist zum neuen Leben und Gehorsam erneuern. 6. Dass er sie auch in seinem gnädigen Schutz wider Sünde, Tod, Teufel, Welt und Fleisch nehmen, haben und halten wolle, vor allem Übel bewahren, durch seinen Geist auf seinen Wegen leiten, regieren und führen, da sie straucheln und fallen, wieder aufrichten, im Kreuz und Anfechtungen trösten und erhalten und wie ein getreuer Gott sie nicht lassen versuchen über ihr Vermögen, sondern machen, dass die Versuchung so ein Ende gewinne, dass sie es ertragen können, und schaffen, dass denen, so nach dem Vorsatz berufen sind, alle Dinge, auch Anfechtung, Kreuz und Leiden zum Besten dienen. 7. Dass er auch als ein getreuer Gott diejenigen, so er berufen hat, wenn sie sich an seinem Wort immer halten, fleißig beten, an Gottes Güte bleiben, Röm. 11, das angefangene Wesen bis ans Ende behalten, Hebr. 3, und die empfangene Gabe treulich brauchen; Matth. 13 und 14, wolle fest erhalten bis ans Ende, 1 Kor. 1, und in denen er das gute Werk angefangen hat, auch vollführen bis auf den Tag Jesu Christi, Phil. 1. Die aber den Heiligen Geist betrüben und erbittern, Eph. 4. Jes. 63, sich von der Erkenntnis Christi und von dem heiligen Gebot mutwillig wiederum abkehren und in den Unflat der Welt sich wieder einflechten und überwinden lassen, 2 Petr. 2, dem Teufel das Herz wiederum kehren und schmücken, Luk. 13, oder aus Hoffahrt auf das Vertrauen eigener Heiligkeit fallen, Matth. 20, dass er auch dieselbigen wiederum zur Buße rufen und, da sie wiederkehren,

– 108 –

wieder zu Gnaden aufnehmen wolle, Luk. 15. Da sie aber nicht wiederkehren, so lange der Tag heute heißt, Hebr. 3, sondern darin bleiben und verharren, dass mit denen das Letzte ärger werde, denn das Erste, 2 Pet. 3, und die Ersten die Letzten werden, Matth. 20, dass auch Gott über solche mutwillige Verächter in diesem Leben seine schrecklichen Gerichte der Verstockung, Verblendung und eines verkehrten Sinnes beweisen wolle. Röm. 1. Eph. 4. Ps. 81. Act. 28. 8. Dass Gott diejenigen, die er berufen und gerecht gemacht hat, da sie verharren bis ans Ende, Matth. 24, das ist, da sie das angefangene Wesen, das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende fest behalten, Hebr. 3, im ewigen Leben selig und herrlich machen wolle. Röm. 8. Dies alles wird nach der Schrift darin begriffen, wird damit gemeinet, soll auch darunter verstanden werden, wenn man redet von dem Vorsatz, Vernehmung, Wahl oder Verordnung Gottes zur Seligkeit.

Ist denn Gottes ewige Vernehmung allein auf den Handel der Seligkeit, und nicht auch auf die Personen derer, so da selig sollen werden, gerichtet?

In diesem Artikel fasset die Schrift allwege auch die Personen der Auserwählten mit. Denn die Meinung hats nicht, dass Gott allein insgemein die Seligkeit bereitet, die Personen aber, so da selig wollen werden, für sich und durch ihre eigenen Kräfte und Vermögen darnach trachten müssten und könnten, wie sie dieselbige erlangten, sondern Gott hat jede und alle Personen der Auserwählten, so durch Christum sollen selig werden, in seinem ewigen Rat nach seinem gnädigen Vorsatz bedacht und zur Seligkeit vernehmen und erwählet, auch verordnet, wie er sie durch seine Gnade, Gaben und Wirkung dazu bringen, befördern und erhalten wolle.

– 109 –

Geschieht solche Wahl Gottes allererst in der Zeit, wenn die Menschen Buße tun und glauben, oder ist sie geschehen in Betrachtung der zuvor ersehener ihrer Frömmigkeit?

Paulus spricht Eph. 1: „Wir sind erwählet in Christo, ehe der Welt Grund gelegt ward“, und 2 Tim. 1: „Er hat uns selig gemacht und berufen nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt“. So folget auch die Wahl Gottes nicht nach unserm Glauben und Gerechtigkeit, sondern gehet vorher als eine Ursach dessen alles. Denn die er verordnet oder erwählet hat, die hat er auch berufen und gerecht gemacht, Röm. 8. Und Eph. 1 spricht Paulus nicht, dass wir erwählet sind, weil wir heilig waren oder heilig sein worden, sondern spricht: Wir sind erwählet, auf dass wir heilig würden. Denn die Gnadenwahl ist eine Ursach des alles, was zur Seligkeit gehöret, wie Paulus sagt: „Wir sind zum Erbteil kommen, die wir zuvor verordnet sind nach dem Vorsatz des, der alles wirket nach dem Rat seines Willens, auf dass wir etwas seien zu Lob seiner Herrlichkeit, und nach der Wirkung glauben wir etc.“ Und ist dieselbige Wahl geschehen nicht aus Betrachtung unse-

rer gegenwärtigen oder künftigen Werke, sondern aus Gottes Vorsatz und Gnade, Röm. 9. 2 Tim. 1.

Weil denn allein die Auserwählten selig werden und deren Namen geschrieben stehen im Buch des Lebens, wie kann man denn wissen, welches die Auserwählten sind, item, ob auch ich gehöre in die Zahl der Auserwählten, ob auch dein Name geschrieben stehe im Buch des Lebens?

Hievon sollen wir urteilen nicht nach unserer Vernunft, auch nicht nach dem Gesetz, oder aus einigem äußerlichen

– 110 –

Schein. Auch sollen wir uns nicht bekümmern, den heimlichen, verborgenen Rat Gottes zu erforschen, sondern auf den offenbarten Willen Gottes in Christo acht geben. Denn er hat uns offenbaret und wissen lassen das Geheimnis seines Willens, und hat dasselbige hervor gebracht durch Christum, dass es geprediget würde, Eph. 1. 2 Tim. 1. Also aber wird es uns offenbaret, wie Paulus spricht Röm. 8: Die Gott versehen, erwählet und verordnet hat, die hat er auch berufen. Und die Gäste, welche er zu seiner Hochzeit haben will, lässt er durch seine ausgesandten Diener berufen, Matth. 22, zu seiner Zeit, Einen zur ersten, den Andern zur dritten, sechsten, neunten, auch wohl zur elften Stunde, Matth. 20. Und wenn Gott die Leute durch sein Wort beruft, so ist es sein Ernst, sein Wille und Meinung, dass er sie gerne selig wolle haben und zur Erkenntnis seiner Wahrheit bringen 1 Tim. 2, durchs Wort an ihnen wirken, dass sie erleuchtet, bekehret, gerecht und selig werden mögen. Denn Gottes Beruf ist kein Scherz oder Spiegelfechten, sondern was Gottes Wille gegen uns sei, das müssen und sollen wir aus seinem Worte lernen und nach demselbigen urteilen. So ist auch das Wort, dadurch wir berufen werden, ein Amt des Geistes, 2 Kor. 3 und eine Kraft Gottes, Röm. 1. Und dies ist allen armen Christen ein großer, nötiger Trost, dass ich gewiss und freudig glauben kann und soll, wenn Gott durchs Wort mich beruft, dass er eben dadurch und damit seinen Willen mir offenbaret, dass er mich selig machen wolle, das ist, seinen Geist und Gnade durchs Wort mir geben, dass ich erleuchtet, bekehret, gläubig, gerecht und selig möge werden. Also kann man aus dem ersten Kapitel zu den Ephesern eine solche definitionem nehmen: Die Auserwählten haben und hören Gottes Wort, folgen demselbigen, Joh. 10, tun

– 111 –

Buße, glauben an Christum, beten, werden gerechtfertiget und geheiliget; und ob dies alles gleich sehr schwach in ihnen ist, haben sie doch Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Matth. 5. Also gibt der Geist Gottes den Auserwählten Zeugnis, dass sie Kinder Gottes sind. Und da sie nicht wissen, was sie beten sollen, wie sichs gebührt, so vertritt sie der Geist mit unaussprechlichem Seufzen, Röm. 8. Und ist allen Christen ein schöner Trost, dass Gott so treu ist, wenn er das gute Werk in ihnen hat angefangen, dass ers auch vollführen und erhalten wolle bis ans Ende, wo wir uns nicht selbst von ihm abkehren. 1 Kor. 1. Phil. 1. 2

Petr. 2. Desgleichen sagt Paulus 2 Tim. 2, dass es sei das Siegel, von der Unge-
rechtigkeit abtreten und den Namen Christi anrufen. Hieraus ist gewiss, dass
kein Auserwählter in Unbußfertigkeit und Unglauben endlich bleibt und verhar-
ret. Wer nun die Stimme Christi nicht höret oder derselbigen nicht folget, son-
dern in Sünden ohne Buße und Bekehrung lebet, sich mit Gott in Christo durch
den Glauben nicht versöhnet, dem H. Geiste nicht folget, sondern widerstrebet,
der soll nicht gedenken oder sagen, dass er gleichwohl unter die Zahl der Auser-
wählten gehöre, Joh. 8 und 10. Wiewohl ich einem solchen noch nicht endlich
die Seligkeit absprechen soll oder kann; denn Gott kann ihn noch zur sechsten,
neunten, oder auch wohl zur elften Stunde berufen und bekehren. Und derhal-
ben soll bei solchen immer mit dem Worte angehalten werden, ob ihnen Gott
dermaleins Buße geben wollte, 2 Tim. 2. Wer aber im Bösen verharret und end-
lich keine Buße tut, der ist gewisslich nicht auserwählet, sondern der Verdamm-
ten einer.

– 112 –

**Es stehet aber geschrieben: Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt,
Matth. 20 und 21. So sind auch viele, die das Wort mit Freuden annehmen und
darnach wieder abfallen, Luk. 8. Wie kann denn der Beruf und der Anfang der
Bekehrung ein gewiss Zeichen sein, dadurch Gott das Geheimnis seines Willens
uns offenbaret?**

Dass nicht alle, so berufen werden, Auserwählte sind, kommt nicht daher, als
hätte es mit Gottes Beruf, so durchs Wort geschieht, die Meinung: Äußerlich be-
rufe ich euch wohl zur Seligkeit, aber im Herzen meine ichs nicht, sondern will,
dass ihr verdammt sollet sein und bleiben, ob ich mich auch gleich im Wort an-
ders gegen euch erkläre. Denn solche Untugend, da man anders redet und anders
im Herzen meinet, straft und verdammt Gott auch am Menschen, Ps. 5 und 12.
So kann man auch nicht sagen, dass Gott nicht alle, denen das Wort gepredigt
wird, berufe; denn Gott beruft durchs gepredigte Wort und vermahnet durch uns,
2 Kor. 5, und hat befohlen, Buße und Vergebung der Sünden zu predigen nicht
allein etlichen, sondern allen Völkern. Matth. 28. Mark. 16. Praedicatio enim po-
nitentiae et promissio gratiae universalis sunt universaliter omnibus
proponendae. (Anm.: denn die Predigt der Buße und die allgemeine Gnadenver-
heißung sollen allen insgemein vorgetragen werden) Dass aber viele berufen und
wenige auserwählet sind, ist dies die Ursach, wie die Schrift meldet Act. 13:
„Weil ihr das Wort Gottes von euch stoßet und achtet euch selbst nicht wert des
ewigen Lebens“; Matth. 23: „Wie oft habe ich dich wollen sammeln, und du hast
nicht gewollt“; Act. 7: „Ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geiste“; und wie es
in der Parabola (Anm.: dem Gleichnis)

– 113 –

Matth. 22 fein einfältig gefasset ist: Sie wollten nicht kommen; sie verachteten
es, höhneten und töteten seine Knechte. Und dass Gottes Wille nicht gewesen
sei, dass sie den Beruf sollten verachten und dem Heiligen Geiste widerstreben,

bezeuget er damit, dass er zornig darüber wird, dass sie auf solchen seinen gnädigen Beruf nicht haben kommen wollen, Matth. 22. Und dass solche, die wohl berufen werden, aber dem Heiligen Geiste, der durchs Wort in ihnen wirken will, widerstreben, nicht auserwählet sind, kommt daher: denn mit der Versehung oder Wahl Gottes ist nicht dermaßen geschaffen, dass dieser oder jener solle selig werden, wenn er gleich das Wort nicht höret, oder, wenn er es höret, sein Herz dagegen verhärtet, dem H. Geist, der durchs Wort in ihm Buße, Glauben und Besserung wirken will, verharrlich widerstrebet; sondern die Auserwählten hören Christi Stimme und folgen derselbigen, Joh. 10. Und weil der Heilige Geist durchs Wort in ihnen wirken will, ist Gottes Wille, dass sie solches, weil der Heilige Geist dazu Vermögen, Stärke und Kräfte gibt, annehmen, üben, brauchen, und nicht von sich stoßen sollen. Die aber Christi Stimme nicht hören, oder der gehörten Stimme nicht folgen, und in solchem Wesen verharren, die sind nicht auserwählet, wie droben erkläret. Und also sind viele berufen und wenige auserwählet. Denn der wenigste Teil nehmen das Wort an und folgen ihm; und dessen Ursach ist nicht Gottes Versehung, sondern des Menschen verkehrter, verderbter Wille, der des Heiligen Geistes Wirkung durchs Wort nicht leiden will, sondern derselben widerstrebet. Gleichfalls fallen ihrer viele wieder ab, die wohl angefangen hätten, nicht der Ursach, als wollte ihnen Gott die Gnade zur Beständigkeit nicht geben und verleihen, sondern sie kehren sich mutwillig selber ab, betrüben und verbittern den Heiligen Geist und schmücken dem Satan das Haus. Und was derer Urteil sei, ist droben vermeldet. Luk. 13. 2 Petr. 2.

– 114 –

Welches ist denn nun der rechte Brauch dieser Lehre von der Versehung Gottes? Wozu dienet sie? Was hat sie für Nutz und Frucht?

Paulus spricht, dass alle Schrift, so von Gott eingegeben, nütze sei zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, und zum Troste. So muss diese Lehre, weil sie in der Schrift gegründet, auch den Nutz haben; und den Einfältigen zur Anleitung können diese capita erzählt werden. 1. Bestätiget dieser Artikel gewaltig die Lehre von der Rechtfertigung des Glaubens, dass wir ohn alle unser Werk und Verdienst, lauter aus Gnaden, um Christus willen gerecht und selig werden. Denn ehe wir geboren sind, ja ehe der Welt Grund gelegt ward, vor der Zeit der Welt, da wir ja noch nichts Gutes haben tun können, sind wir nach Gottes Vorsatz aus Gnaden in Christo, nicht aus oder nach unsern Werken, zur Seligkeit erwählet, wie Paulus dies Argument Röm. 9 und 2 Tim. 1 gewaltig treibet. 2. Es leget auch dieser Artikel von der ewigen Wahl Gottes gewaltig ernieder alle opinionones (Anm.: Meinungen) von den Kräften und Vermögen des natürlichen freien Willens in göttlichen, geistlichen Sachen, weil Gott vor der Zeit der Welt in seinem Rat bedacht und verordnet hat, dass er alles, was zu unserer Bekehrung gehöret, selbst durch seinen Geist in uns schaffen und wirken wolle, und wenn Gott das nicht tue, dass alsdann der Mensch mit allem, das er von Natur hat und vermag, in solchen Sachen nichts anders denn eine Feindschaft wider Gott sei. Röm. 8.

Gen. 9. 3. Gibt diese Lehre den schönen Trost, dass dem großen Gott im hohen Himmel an meiner Bekehrung, Gerechtigkeit

– 115 –

und Seligkeit so viel gelegen, dass er darüber, ehe der Welt Grund gelegt ward, Rat gehalten, bedacht und verordnet hat, wie ich dazu möchte gebracht und erhalten werden. 4. Ist auch das ein herrlicher Trost, weil der Teufel unserer Seligkeit feind, die Welt voller Ärgernis, unser Fleisch schwach und böse, dass alles, was zu unserer Seligkeit gehöret, so wohl und gewiss verwahret ist, dass es vor der Zeit der Welt in Gottes Vorsatz, der nicht fehlen noch umgestoßen werden kann, beschlossen und verordnet ist, dass es nicht in unsern Händen, daraus es leichtlich könnte verloren oder gerissen werden, sondern in den allmächtigen, gewaltigen Händen unsers Erlösers Jesu Christi, daraus es niemand reißen kann, bestehet, wenn wir uns nur an ihn halten, Joh. 10. Also nimmt Paulus aus diesem Artikel die tröstlichen Sprüche Röm. 8: Dieweil wir nach Gottes Vorsatz berufen sind, wer will uns denn verdammen? Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes in Christo? Denn ich bin gewiss etc. Item 2 Tim. 1: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht; denn er hat uns berufen nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo vor der Zeit der Welt. Röm. 11: Gottes Gaben und Berufung lassen sich nicht ändern etc. 5. Auch in Kreuz und Anfechtungen gibt diese Lehre schönen, herrlichen Trost, wie Paulus Röm. 8 dies Argument gar tröstlich handelt, dass Gott in seinem Vorsatz vor der Zeit der Welt bedacht und verordnet habe, durch was Kreuz und Leiden er einen jeglichen gleich wollte machen dem Ebenbilde seines Sohnes, und dass einem jeden solch sein Kreuz zum Besten dienen müsse und solle, weil sie nach dem Vorsatz berufen sind; das ist, Gott habe in seinem Rat, ehe der Welt Grund gelegt ward, was Kreuz und Leiden belanget, in Gnaden bedacht, wie viel, wie groß, wie lange einem jeden seliglich sein sollte, und habe auch vor der Zeit der Welt den Ausgang der

– 116 –

Anfechtung also verordnet, dass es uns zum Besten dienen möge. Daraus schließt Paulus: So bin ich gewiss, dass weder Trübsal, noch Angst, weder hohes noch tiefes uns scheiden möge von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist; sondern in dem allen überwinden wir weit, etc. Das ist ein herrlicher Trost im Kreuz aus diesem Artikel. 6. Es werden auch aus diesem Artikel mächtige Vermahnungen und Warnungen genommen, wenn wir das Wort verachten, dem nicht folgen, den H. Geist uns nicht regieren wollen lassen. Denn davon spricht Lucas am 7: Die Pharisäer verachteten Gottes Rat wider sich selbst. Item, dass niemand ihm den Wahn mache, er wolle selig werden, wenn er gleich dem Worte nicht folge, oder wenn er durch den Beruf und Anfang der Bekehrung die Gnadenwahl bei sich befindet, dass er nicht gedenke, es könne ihm nun nicht schaden, wenn er sich gleich auf Sünden wider das Gewissen begibt und darin fortfähret. So lehret dieser Artikel, dass Gott in seinem Rat, ehe der Welt Grund gelegt ward, beschlossen und verordnet habe von denen, so berufen werden und nicht kommen

wollen: Ich sage euch, dass der Männer keiner mein Abendmahl schmecken wird, Luk. 14, item, die sich wieder abkehren und in die Sünde einflechten, denen solle das Letzte ärger werden denn das Erste. 2 Petr. 2. Auf solche einfältige Weise kann der schwere Artikel von dem hohen Geheimnis der ewigen Versehung Gottes ohne Verwirrung der Gewissen mit Nutz und Frucht gehandelt werden, wie dann Christus wider die hochfliegenden speculationes diesen Artikel auf solche einfältige Weise in eine schlechte Parabel fasset, Matth. 22.

– 117 –

Es ist aber gleichwohl bei und vor Gott eine gewisse Zahl der Auserwählten, welcher nichts kann zu- oder abgetan werden; item, an etlichen Orten gibt Gott sein Wort, an etlichen gibt ers nicht; item, etliche werden verstocket, etliche werden wieder bekehret. Was sollen wir denn hiezu sagen?

Der einfältigste, sicherste und beste Weg ist, dass man mit Fleiß ein Unterscheid mache und behalte zwischen dem, was Gott von solchem seinem geheimen Rat in seinem Wort uns offenbaret und wissen hat lassen, Eph. 1, und was er von demselbigen Geheimnis verschwiegen und verborgen ihm selbst alleine vorbehalten hat. Was er davon offenbaret hat, davon ist bisher gehandelt; das sollen wir lernen und uns darnach richten. Was er aber davon verborgen hat wollen bleiben lassen, darin sollen wir mit unsern Gedanken und consequentiis (Anm.: Folgerungen) nicht grübeln, sondern an das geoffenbarte Wort uns halten. Also ist daran kein Zweifel, dass Gott gar wohl und aufs allergewisseste vor der Zeit der Welt zuvor ersehen habe und noch wisse, welche von denen, so berufen werden, glauben oder nicht glauben werden; item, welche von den Bekehrten beständig, welche nicht beständig bleiben werden. So ist auch die Zahl, wie viel derselbigen sein werden, Gott ohne alle Zweifel bewusst und bekannt. Es ist auch das gewiss, dass alles, was Gott zuvor ersehen hat und weiß, nicht anders sein kann noch fehlen. Weil aber solch Geheimnis Gott verborgen und seiner Weisheit vorbehalten, und uns im Wort davon nichts offenbaret, viel weniger solches durch unsere Gedanken zu erforschen uns befohlen, sondern ernstlich davon

– 118 –

abgehalten hat, Röm. 11, sollen wir mit unsern Gedanken, Folgern und Schließen darin nicht grübeln, sondern uns an sein offenbartes Wort, daran er uns gewei- set, halten, wie droben dasselbige erkläret. Es weiß auch Gott ohne Zweifel und hat einem jeden Zeit und Stunde seines Berufs und Bekehrung bestimmt. Weil aber solches uns nicht offenbaret, sollen wir immer mit dem Wort anhalten, Zeit und Stunde Gott befehlen. Act. 1. Gleichfalls, wenn wir sehen, dass Gott sein Wort an einem Orte gibt, am andern nicht gibt, von einem Orte hinweg nimmt, am andern bleiben lässt; item, Einer wird verstockt, verblendet, in verkehrten Sinn gegeben, ein Anderer, so wohl in gleicher Schuld, wird wiederum bekehret etc. – in diesen und dergleichen Fragen setzet uns Paulus ein gewisses Ziel, dass wir bei einem Teil wissen und erkennen sollen, dass Gottes Gerichte gerecht

sind; denn es sind wohlverdiente Strafen der Sünde, und Gott zeigt den Seinen an etlichen Landen und Personen seinen Ernst, was wir alle wohl verdient hätten, würdig und wert wären, weil unsere Natur durch die Sünde verderbet, und darüber wir uns gegen Gottes Wort so nicht verhalten, wie wir billig sollten, auf dass die Andern in Gottesfurcht leben und Gottes lautere, unverdiente Gnade an den Gefäßen der Barmherzigkeit erkennen und preisen sollen. Denn weil wir alle in gleicher Schuld, geschieht denen nicht unrecht, so gestrafet werden. An den Andern aber, da Gott sein Wort gibt und erhält, da Leute erleuchtet, bekehret und erhalten werden, preiset Gott seine lautere Gnade und Barmherzigkeit ohne und wider unser Verdienst. Wenn wir so fern in diesem Artikel gehen, bleiben wir auf der rechten Bahn, wie geschrieben stehet Hos. 13: „Israel, dass du verdirbst, die Schuld ist dein; dass dir aber geholfen wird, das ist lauter meine Gnade.“

– 119 –

Was aber in dieser Disputation zu hoch und außer diesen Schranken laufen will, da sollen wir mit Paulo den Finger auf den Mund legen, gedenken und sagen: „Wer bist du, Mensch, dass du mit Gott rechten willst?“ Denn dass wir in diesem Artikel nicht alles ausforschen und ausgründen können noch sollen, bezeuget der hohe Apostel Paulus, welcher, da er von diesem Artikel aus dem offenbarten Worte viel gedisputieret, wie er daran kommt, was Gott von diesem Geheimnis seiner verborgenen Weisheit vorbehalten, drückt ers nieder und schneidets ab mit dieser Exclamation: „O Welch eine Tiefe des Reichtums beide der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt?“ – nämlich außer und über dem, was er in seinem Worte uns geoffenbaret, etc.

Von guten Werken.

Wenn nun Gott einem Menschen die Sünde, wie gesagt, vergeben, lässt er ihn denn in Sünden ohne alle Änderung bleiben und fortfahren?

Nein; sondern wiewohl Sünde in den Heiligen in diesem Leben bleibt, Röm 7. Ps. 32, so gibt doch Gott denen, so durch den Glauben gerecht werden, seinen Heiligen Geist, der sie verändert und erneuert, Röm. 12. Eph. 4. Kol. 3, wie denn darum bei einander gesetzt wird der Geist der Wiedergeburt und Erneuerung, Tit. 3. Denn Christus hat uns so teuer erkaufte, nicht darum, dass wir ein privilegium turpitudinis (Anm.: einen Freibrief zu Schanden und Lastern) haben sollten, frei und ohne Scheu in aller Büberei zu leben, Röm. 3. 6. 1 Thess. 4, sonderlich, dass wir sein eigen, sonderliches Volk sein sollen, fleißig zu guten Werken, alles gottlose Wesen verleugnen, ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, im neuen Leben und guten Werken wandeln, Tit. 2. Luk. 1. Röm. 6. Eph. 2. 2 Kor. 2.

Worin stehet denn solche Änderung und Erneuerung?

Die Schrift fassets in zwei Hauptstücke: die Lüste oder Geschäfte des Fleisches töten und im Geiste wandeln oder

leben, Röm. 8. Gal. 5, vom Bösen ablassen und Gutes tun, Ps. 34, der Sünde absterben und der Gerechtigkeit leben, Röm. 6. 1 Petr. 2, den alten Menschen ablegen und den neuen anziehen, Eph. 4. Röm. 13, nicht böse, sondern gute Früchte bringen, Matth. 3 und 7.

Soll man denn gute Werke tun darum, dass es nötig sei und wir es schuldig und pflichtig sind?

Ja; denn es ist Gottes Wille, Gebot und Befehl, dass die Gläubigen nicht sollen müßig sein, Matth. 3. 7 und 20. 2 Petr. 1, sondern in guten Werken wandeln, 1 Thess. 4. „Das ist Gottes Wille, eure Heiligung“, Joh. 15 und 1 Joh. 4. Es ist Gottes Gebot und Befehl, dass wir Gott und den Nächsten lieben sollen. Darum spricht die Schrift, dass der neue Gehorsam nicht freiwillkürlich, sondern nötig sei, Röm 13. 1 Kor. 9. Act. 15, item, dass wir schuldig seien, Röm. 8. 13. 15. Luk. 17. Joh. 15. 1 Joh. 4.

Spricht aber doch Paulus, die guten Werke sollen nicht geschehen ex necessitate (Anm.: aus Notwendigkeit), 2 Kor. 9, ad Philemonem (Anm.: Ep. an Philemon) und 1 Petr. 5.

Wenn das Wörtlein necessitas gebraucht wird pro coactione (Anm.: für „Zwang“), so spricht Paulus: „Non ex necessitate“ (Anm.: „Nicht aus Zwang“); denn wenn äußerlich etwas aus Zwang, mit Unlust und Unwillen geschieht, und das Herz

nach dem innerlichen Menschen keine Liebe oder Willen dazu hat, so ists kein rechtes gutes Werk, 2 Kor. 9 et ad Philemonem. Denn der Gehorsam soll gehen von Herzen, Röm. 6. 1 Tim. 1. Aber Paulus heißt auch nötig, was wir nach Gottes Befehl und Willen zu tun

– 122 –

schuldig sind, Röm. 13. 1 Kor. 9; und auf die Meinung ists recht und wohl geredet in Confessione Augustana et Apologia (Anm.: in der Augsburgischen Confession und deren Apologie), dass es nötig sei, gute Werke zu tun, oder dass wir notwendig schuldig sind Gutes zu tun.

Sind denn unsere guten Werke zur Rechtfertigung oder Seligkeit vonnöten?

Nein; denn wie droben erweist, stehet unsere Rechtfertigung und Seligkeit nicht auf unseren Werken, sondern allein auf dem Gehorsam, Leiden und Sterben Christi und wird allein durch den Glauben appliziert und angenommen, stehet auch allein in gnädiger Versöhnung und Verzeihung, auf dass die Verheißung fest sei, Röm. 4. Wie man nun propter exclusivas (Anm.: wegen der ausschließenden Ausdrücke) nicht lehren soll, dass zu unserer Rechtfertigung unsere guten Werke vonnöten sind, also, weil die particulae exclusivae ja so stark gesetzt werden bei dem Artikel der Seligkeit, Röm. 4 und 11. Eph. 2. 2 Tim. 1. Tit. 3, hat Lutherus gemeldte propositionem billig aus unsern Kirchen ausgemustert.

So höre ich wohl, es könne einer gerecht und selig sein, wenn er gleich seinen bösen Lüsten wider das Gewissen folget und keine Früchte bringet.

In keinem Wege; denn die ernsten Warnungen der Schrift müssen mit allem Fleiß und Ernst getrieben werden, Röm. 8: „Wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben“; Gal. 5. Eph. 5: Die solches tun, haben kein Teil im Reich Gottes; 1 Joh. 3: Wer nicht liebet, der bleibt im Tode. Darum, da David dem Uria sein Weib nimmt, da ist er weder gerecht noch selig. Aber solches geschieht nicht darum, als wäre zur Gerech-

– 123 –

tigkeit und Seligkeit etwas anders und mehr vonnöten als Christus, so durch den Glauben appliziert wird; denn Gerechtigkeit und Seligkeit muss vor da sein, ehe denn einig rechtschaffen gut Werk geschehen könne, Matth. 12; der Baum muss vor gut sein, ehe er gute Früchte bringen könne; sondern weil notwendig gute Früchte folgen, wo wahrer Glaube, Gerechtigkeit und Seligkeit ist. Darum, wo keine gute Früchte folgen, ists eine gewisse Probe, dass der Glaube nicht rechtschaffen, sondern dass Gerechtigkeit und Seligkeit nicht vorhanden, sondern verloren sei. 1 Tim. 5. 2 Petr. 1. 1 Joh. 3.

Was sind denn für Ursachen, um welcher willen die guten Werke denen, so durch den Glauben gerecht geworden vonnöten sind?

Confessio Augustana et Apologia (Anm.: die Augsburgerische Confession und deren Apologie) setzen dieselbigen also: Gute Werke sollen wir tun, nicht dass wir dadurch sollen vertrauen, Gottes Gnade zu verdienen, sondern dieweil es Gottes Befehl und Wille ist; item, auf dass unser Glaube darin und dadurch geübet werde; item, von wegen der Bekenntnis, und dass wir uns gegen Gott dankbar erzeigen. Urbanus Regius erzählet die Ursachen also: 1. Weil die guten Werke sind ein schuldiger Gehorsam von Gott geboten, und gleich wie eine Danksagung für Gottes Wohltaten und Opfer, die Gott angenehm sind. 2. Auf dass der himmlische Vater dadurch gepreiset werde. 3. Dass unser Glaube dadurch geübet werde, dass er wachse und zunehme. 4. Dass dadurch unser Nächster zum Guten gereizet und in seinen Nöten ihm geholfen werde. 5. Dass unser Glaube dadurch beweiset und bezeuget, und also unser Beruf uns vergewissert werde, dass unser Glaube nicht gefärbt oder tot sei.

– 124 –

6. Weil unsere guten Werke, ob sie wohl Vergebung der Sünden und die Seligkeit nicht verdienen, dennoch Verheißung haben zeitlicher und ewiger Belohnung. 1 Tim. 4. In locis communibus (Anm.: In der Dogmatik Melanchthons) werden die Ursachen also erzählet: 1. Weil es Gottes Befehl ist und wir es schuldig sind. 2. Dass wir den Glauben nicht verlieren und den Heiligen Geist nicht betrüben. 3. Dass wir die Strafe des Ungehorsams vermeiden. 4. Weil Gott unsere armen guten Werke um Christus willen nennet Opfer, die ihm gefällig seien, und damit ihm gedienet werde. 5. Weil die guten Werke Belohnung haben in diesem und im künftigen Leben. Lutherus teilet fast also, dass erstlich etliche Ursachen, die uns zu guten Werken bewegen sollen, sehen auf Gott; denn es ist sein Wille, 1 Thess. 4, sein Befehl, 1 Joh. 4; er ist unser Vater, wir sollen gehorsame Kinder sein, 1 Petr. 1. 1 Joh. 3; wie er uns geliebet und vergeben hat, also auch wir, Eph. 4. 1 Joh. 4; dass Gott durch uns gepreiset werde, Phil. 3. 1 Petr. 4. Matth. 5. Christus hat uns erlöset, dass wir den Sünden absterben, der Gerechtigkeit leben und ihm dienen sollen, 1 Petr. 2. 2 Kor. 5. Tit. 2. Luk. 1. So wir im Geiste leben, sollen wir auch im Geiste wandeln, Gal. 5; dass wir den Heiligen Geist nicht betrüben, Eph. 4. 1 Thess. 4. Zum andern, etliche Ursachen, die uns zu guten Werken reizen sollen, sehen auf die Person der Gläubigen. Sind wir der Sünde abgestorben, so sollen wir ja nicht darin leben, sondern der Gerechtigkeit dienen, Röm. 6. Sind wir in Christo, so sind wir neue Creaturen, 2 Kor. 5. Sind wir Kinder des Lichts, so müssen wir nicht wie die Heiden in Finsternis wandeln, Eph. 5. Item, auf dass wir Zeugnis

– 125 –

haben, dass unser Glaube nicht falsch, gefärbt oder tot, sondern wahrhaftig und lebendig sei, 1 Joh. 2. 3. 4. 2 Pet. 1. Matth. 7. Gal. 5. Item, dass wir den Glauben nicht von uns stoßen, den H. Geist nicht betrüben, Gerechtigkeit und Seligkeit nicht verlieren. 1 Tim. 1. 5 und 6. 1 Petr. 2. 2 Petr. 1 und 2. Röm. 8. Gal. 5. Kol. 3. Eph. 4, und dass wir nicht andere Strafen Gottes über uns führen, 1 Kor. 6. 1

Thess. 4. Matth. 3. Luk. 6. Matth. 22. Ps. 89. Zum dritten, etliche Ursachen sehen auf unsern Nächsten, dass dem damit gedient und geholfen werde, Luk. 14. 1 Joh. 3; dass sie dadurch zum Guten gereizet werden, Matth. 5. 1 Petr. 3; dass niemand durch uns geärgert oder verführet werde, 1 Kor. 10. 2 Kor. 6. Phil. 2. Hebr. 13; dass wir den Widersachern das Maul stopfen mögen. 1 Petr. 2 und 3. Tit. 2. Wie nun und auf was Ordnung die Ursachen, darum wir gute Werke tun sollen, erzählt werden, ist gleichviel, wenn nur der Grund und die Lehre, wie die Schrift davon redet, rein behalten werden.

Welches sind denn rechte gute Werke, die man in der Kirche Gottes lehren und tun soll?

Die allein, so Gott in seinem Wort selber vorgeschrieben und befohlen hat. Und derselbigen Summa ist kurz zusammengezogen und gefasset in den Zehn Geboten, welche also sollen verstanden werden, wie sie in der Schrift erklärt sind, daher die Schrift decalogum (Anm.: die Zehn Gebote) nennet legem factorum seu operum (Anm.: das Gesetz der Taten oder Werke), Röm. 3; und den ganzen Gehorsam beschreibet sie also, Ps. 119: Viam mandatorum tuorum cucurri, „Ich laufe den Weg deiner Gebote“.

– 126 –

Warum sollten denn Möncherei und dergleichen nicht gute, gottgefällige Werke sein, weil es von heiligen Vätern verordnet ist und guter Meinung geschieht?

Darum: denn Gott will in seinem großen Hause selbst und alleine über die Gewissen zu regieren, zu gebieten und verbieten haben, wie er spricht ausdrücklich, Deut. 12: „Es soll nicht ein jeglicher tun, was ihm recht dünket, sondern was ich euch gebiete, das sollt ihr tun; ihr sollt nichts dazu tun, noch davon tun“; Jes. 1: „Wer fordert solches von euch?“ Jes. 29. Matth. 12: „Vergebens dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind“. Hes. 20: „Ihr sollt nach eurer Väter Gebot nicht leben und ihre Rechte nicht halten; denn ich bin der Herr, euer Gott, nach meinen Geboten sollt ihr leben.“ Und Paulus verwirft klärlich die selbsterwählte Geistlichkeit, ob sie gleich einen großen Schein habe, und spricht: Wir sind solchen Satzungen abgestorben, dass wir uns damit nicht sollen fangen lassen. Kol. 2.

Hat aber doch Paulus das Evangelium umsonst bei den Korinthern gepredigt, und dasselbige rühmet er für ein köstlich Werk, 1 Kor. 9, so es doch Gott nicht befohlen hat.

Paulus hat Gottes Befehl, er solle das Evangelium also predigen, dass er demselbigen kein Hindernis machen, sondern dadurch die Schwachen gewinnen möge, 1 Kor. 9, und auf solchen göttlichen Befehl und der Meinung hat er nach Gelegenheit der Kirche zu Korinth daselbst das Evangelium ohne Besoldung gepredigt, nicht aber, dass er dadurch einen eigenen, selbsterwählten Gottesdienst anrichten wollte, wie er

sich selbst erklärt 1 Kor. 9. Und also gehören diese Werke in die Gebote Gottes, wie auch Davids Exempel, 2 Reg. 6, und der Salberin, Matth. 26.

Sind wir aber doch nicht mehr unter dem Gesetze, sondern davon frei und demselbigen abgestorben, Röm. 6 und 7. Wie will man uns denn nach der Rechtfertigung, wenn wir gute Werke tun sollen, wiederum ans Gesetz weisen? Das wäre ja wider die christliche Freiheit, Gal. 5.

Wir sind vom Gesetze gefreiet also, dass wir die guten Werke nicht tun dürfen oder sollen der Meinung oder der Ursachen halben, als wären sie uns zu unserer Gerechtigkeit und Seligkeit vonnöten, oder dass wir verdammt müssten sein, wenn unsere Werke nicht ganz rein und vollkommen wären, Gal. 5. Röm. 8. Item, wir sind also vom Gesetze frei, dass das Gesetz nicht soll mit seinem Treiben von den Christen erzwingen einen solchen äußerlichen Scheingehorsam, welcher mit Unlust und Unwillen des Herzens geschehe, welches Paulus nennet den alten Buchstaben, Röm. 7; denn Gott will einen willigen Gehorsam haben, Röm. 6. 1 Tim. 1. 1 Petr. 5. Ps. 94. 110. Was aber belanget die Frage, welches die Werke sind, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darinnen wandeln sollen, Eph. 2, da weiset uns Gott auf seine Gebote, Deut. 12. Hes. 20, welche sind das Gesetz der Werke, Röm. 3. Also, da Paulus will zeigen, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes, was gute Werke belanget, da weiset er auf die Liebe, welche ist die Summa des Gesetzes, und erzählt mit Namen die Zehn Gebote, Röm. 12 und Gal. 5.

Warum soll diese Lehre von guten Werken, die Gott in seinem Gesetz befohlen hat, so fleißig getrieben werden?

Erstlich darum, dass aller selbsterwählter und von Menschen aufgesetzter Gottesdienst niedergelegt werde. Zum andern, dass die Gläubigen erinnert werden, dass der neue Gehorsam nicht stehe in unserer freien Willkür, sondern dass es Gottes Befehl und wir Schuldner sind. Zum dritten, dass die Werke der Gläubigen das Heiligtum bei sich haben mögen, dass sie Gott selbst in seinem eigenen Worte vorgeschrieben und durch seinen Geist in ihnen bereitet hat. Zum vierten, dass die Gläubigen in Übung der guten Werke stets aus dem Gesetz mögen erinnert werden ihrer Unvollkommenheit; denn sonst in selbsterwählter Heiligkeit kann der Mensch leicht einen Wahn schöpfen der Vollkommenheit, ja der Übermaß oder supererogationis.

Kann denn der Mensch aus seinen eigenen Kräften und Vermögen rechtschaffene gute Werke tun?

Der natürliche Mensch kann etlichermaßen von äußerlichen Sünden sich enthalten und gemeiner weltlicher Ehrbarkeit sich befleißigen, Röm. 2 und 9. Phil. 3. Aber weil das Gesetz geistlich ist, so stehen rechtschaffene gute Werke darin,

dass es sei Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben, 1 Tim. 1, nicht ein erzwungener, sondern ein williger Gehorsam von Herzen, 2 Kor. 9. ad Philemonem, 1 Petr. 2. Röm. 6; nicht im alten Wesen des Buchstabens, sondern im neuen Wesen des Geistes, Röm. 6, durch Erneuerung des Geistes, Röm. 12. Eph. 4, dass der inwendige Mensch Lust habe an Gottes Gesetz, Röm. 7. Ps. 119. Aber ein solch Herze kann das Gesetz nicht geben, so kann auch der freie Wille

– 129 –

mit seinen natürlichen Kräften und Vermögen solchen Gehorsam nicht zuwege bringen, sondern es sind und heißen Früchte des Geistes, Gal. 5. Eph. 5.

Wie können denn rechtschaffen gute Werke geschehen, weil der Teufel uns nachstellet, die Welt voller Ärgernis und unser Fleisch nicht allein schwach, sondern sündlich und böse ist?

Vor allen Dingen muss die Person mit Gott durch den Glauben um Christus willen versöhnet werden; denn also und dadurch wird der H. Geist gegeben, Gal. 3. Tit. 3, der das Herz reiniget und verneuert, Act. 15. Ps. 51. Eph. 4. Hes. 36, neue Bewegung im Herzen anzündet, dass es sich begeben in Gottes Gehorsam, Röm. 6 und 7. Denn der Baum muss vor gut gemacht werden, wenn er gute Früchte tragen soll, Matth. 7. 12. Denn wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, Eph. 2. Wenn aber solche Verneuerung der Heilige Geist in uns angefangen hat, so können und sollen wir auch allen Fleiß anwenden, den Geist uns regieren lassen und des Fleisches Geschäfte durch den Geist töten, Röm. 8 und 12. 2 Petr. 1. 2 Tim. 1. Denn durch solche Übung will Gott seine Gabe durch des Heiligen Geistes Wirkung und Hilfe in uns erhalten und mehren, 1 Kor. 15. Matth. 25, und zu dem allen braucht der Heilige Geist, als zum Mittel und Werkzeug, die Predigt, das Gehör und die Betrachtung des göttlichen Worts. Ps. 119, etc.

Sind auch der Gläubigen gute Werke Gott angenehm und wohlgefällig?

Von der Unbekehrten, Ungläubigen und Heuchler Werken, wenn sie gleich einen großen Schein haben, sagt die Schrift, Hebr. 11: Ohne Glauben ist es nicht möglich, dass etwas Gott gefallen könnte; Röm. 14: Was nicht aus dem Glauben ge-

– 130 –

schieht, das ist Sünde; Jes. 1. 66: Es ist vergeblich und ein Greuel vor mir; Ps. 109: Solcher Gebet wird zur Sünde. Aber von der Bekehrten und Gläubigen guten Werken sagt die Schrift, Kol. 3: Der Kinder Gehorsam ist dem Herrn gefällig; 1 Tim. 5: Das Haus gottselig regieren, das ist wohlgetan und angenehm vor Gott; Röm. 12. Hebr. 13. 1 Petr. 2: Solche Opfer gefallen Gott wohl; 1 Joh. 3: Wir tun, was vor ihm gefällig ist; Eph. 5: Prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn; Ps. 119: Laß dir wohlgefallen, Herr, das willige Opfer meines Mundes.

Sind denn der Gläubigen gute Werke in diesem Leben so ganz rein und vollkommen, dass Gott eine Lust daran hat?

Es haben die Gläubigen wohl innerlichen und äußerlichen Gehorsam durch Wirkung des Heiligen Geistes. Aber weil das Gesetz erfordert eine Vollkommenheit von ganzem Herzen ohne alle böse Lust, Deut. 5 und 6, so klagen alle Heiligen, dass sie von wegen der Sünde im Fleisch solche Vollkommenheit in diesem Leben nicht erreichen können, Röm. 7. Gal. 5; sondern wenn gleich der Wille und Vorsatz, Gutes zu tun, durch Gottes Gabe da ist, dass demselbigen dennoch aus der Sünde im Fleisch wohnend das Böse anhänge. Röm. 7. Daher spricht Jesaias Kap. 64: Wir sind allesamt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Tuch. Und David spricht, Ps. 143: Herr, wenn ich dir gleich diene, so gehe nicht mit mir ins Gericht; denn wenn wirs gleich alle getan haben, so sind wir unnütze Knechte, Luk. 17.

Wie können denn der Gläubigen gute Werke, weil sie noch unvollkommen und unrein sind, Gott gefallen?

Nicht von wegen ihrer Würdigkeit, sondern weil die Person durch den Glauben um Christus willen mit Gott versöhnet ist,

– 131 –

so gefällt ihm auch, als unserm Vater, um desselben willen unser kindlicher, wiewohl schwacher, unvollkommener und unreiner Gehorsam. Denn was darin noch schwach, unvollkommen und unrein ist, das wird mit Christi vollkommenem Gehorsam zugedeckt in denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geiste wandeln und ihre Unvollkommenheit erkennen, Röm. 8, und 1 Petr. 2: Die geistlichen Opfer sind Gott angenehm durch Jesum Christum; Phil. 1: Die Früchte der Gerechtigkeit geschehen zur Ehre und Lobe Gottes durch Jesum Christum; Hebr. 11: Durch den Glauben haben alle Heiligen in ihrem Tun und Leben Zeugnis bekommen.

Vom Unterschied peccati mortalis et venialis,
das man in gemeinem Gebrauch heißt
Todsünde und tägliche Sünde.

So ist und bleibet noch Sünde auch in den Heiligen in diesem Leben?

Ja; denn wenn sie gleich vom Heiligen Geist regieret werden, so klagen sie doch, dass in ihrem Fleisch nichts Gutes wohne, sondern dass auch im Guten ihnen die Sünde anhangt, Röm. 7, und das Fleisch wider den Geist streite, Gal. 5. Und wenn sie gleich heilig sind, Gott dienen und ihnen nichts Böses bewusst sind, so bekennen sie sich doch für Sünder, 1 Kor. 4. Ps. 32. 130. 143. Ja wer solches nicht bekennet, sondern spricht, er habe keine Sünde, der verführet sich selbst, 1 Joh. 1. Darum müssen alle Heiligen in diesem Leben bitten: Vater, vergib uns unsere Schuld.

Kann denn David zugleich ein Ehebrecher sein und gleichwohl gerecht, Gott angenehm und gefällig sein und bleiben?

In keinem Wege; denn die Schrift macht einen Unterscheid, dass etliche Sünden in den Heiligen seien, um welcher willen sie nicht verdammt werden, sondern bei denselbigen behalten sie den Glauben, H. Geist, Gottes Gnade, Vergebung

der Sünde, Röm. 8. Joh. 1. Ps. 32. Es sind aber etliche Sünden, wenn darein auch die fallen, so mit Gott versöhnet sind, so verlieren sie dadurch den Glauben, Heiligen Geist, Gottes Gnade, das ewige Leben, fallen wieder in Gottes Zorn und in den ewigen Tod, wo sie nicht Buße tun und wiederum durch den Glauben mit Gott versöhnet werden, Röm. 8. 1 Kor. 16. Gal. 5. Eph. 4 und 5. Kol. 1. Joh. 3. 1 Tim. 1. 2 Petr. 1. Und aus dem Grunde ist genommen der Unterscheid peccati mortalis et venialis, welches der gemeine Mann nennet Todsünde und tägliche Sünde, und Paulus heißt es Sünden, die wider das Gewissen herrschen und Sünden, die wohl im Fleisch wohnen, aber nicht herrschen. Röm. 6 und 7. 1 Tim. 1.

Wozu dienet es denn, dass man solchen Unterscheid mit Fleiß treiben soll?

Dazu, dass die Christen vor Todsünden sich lernen hüten, oder, wo sie darin stecken, nicht darin verharren und fortfahren; item, wie sie gegen der Sünde, so noch im Fleisch wohnet, sich verhalten sollen, dass sie ihnen nicht verdamulich sei; denn daraus kömmt allerlei Sicherheit und Unbußfertigkeit unter den Christen, wenn dieser Unterscheid nicht fleißig getrieben oder nicht recht gebraucht wird. Derhalben sollen in examinibus (Anm.: in den Prüfungen) die Pastores gewöhnet werden, dass sie nicht allein 7 Todsünden zählen, sondern dass sie in jeglichem Gebot Gottes anzeigen können, quae sint peccata mortalia, quae venia-

lia. (Anm.: welche Sünden Todsünden, welche erlässliche seien) Quid sit peccatum mortale, quid veniale, definitiones recitentur ex D. Philippi Examine, et declarationis gratia subjungantur hae quaestiones (Anm.: Was eine Todsünde und was eine erlässliche Sünde sei, mag angegeben werden durch Hersagung der Definitionen aus Herrn Philippus' Examen, und zur Erklärung mögen folgende Fragen angefügt werden).

– 134 –

Ist denn die Erbsünde, so in den Gläubigen in diesem Leben noch übrig ist, so ein leicht, schlecht, gering, nichtig Ding für sich selbst, dass Gott nicht darüber zürnen kann noch will?

Wiewohl eine Sünde größer und schwerer ist denn die andere, Joh. 16. Matth. 11. Luk. 12, so ist doch im Gesetze keine Sünde für sich selbst so gering, die nicht schuldig und wert sei des Zorns Gottes und der ewigen Verdammnis, wenn Gott damit ins Gericht wollte gehen; denn es stehet geschrieben: Wer nicht in allem bleibet, was im Gesetz geschrieben stehet, der sei verflucht, Deut. 27. Gal. 3; item: Wer das ganze Gesetz hält und sündigt an einem, der ists ganz schuldig, Jak. 2, und ist ein pharisäischer, verdammter Irrtum von den kleinen, geringen Geboten Gottes, Matth. 5. Paulus aber klaget so jämmerlich auch über die Sünde in seinem Fleisch, Röm. 7. Gal. 5.

Sind denn aber etliche Sünden so groß und schwer, die denen, so Buße tun und an Christum glauben, im Evangelio nicht könnten vergeben werden?

Nein; denn Christus hat für alle Sünden genug getan, 1 Joh. 2, und will selig machen auch die allergrößten Sünder, 1 Tim. 1, hat auch befohlen, Buße und Vergebung der Sünde zu predigen allen Sündern, Joh. 20. Matth. 9. Luk. 15. Denn die Gnade ist viel mächtiger als die Sünde, Röm. 5.

Weil dem also ist, wie kommt es denn, dass den Christen etliche peccata sind venialia, etliche mortalia?

Dieser Grund muss mit Fleiß und gar wohl erklärt werden, dass ein jeder Christ erkennen und wissen möge, ob er sei in Todsünden, oder in solchen Sünden, die ihm nicht verdamulich sind, und stehet einfältig darauf, dass ein jeder sich selbst prüfe, ob er Buße und Glaube habe, Röm. 2. Jer. 5.

– 135 –

2 Kor. 13. Denn die Erbsünde wohnt noch im Fleisch und ist nicht tot, müßig oder stille, sondern locket und reizet mit mancherlei böser Lust, gibt sich an mit vielen bösen Gedanken und Zuneigungen, Jak. 1. Röm. 7. Gal. 5. Wenn nun ein Christ an denselben bösen Lüsten ein Missfallen hat, erkennt's für Sünde, spielt nicht damit, folget ihnen nicht, sondern widerstehet denselbigen, dämpft, kreuziget und tötet sie durch den Geist, dass sie nicht herrschen und vollbracht werden, Röm. 6 und 7. Gal. 5, so ist es gewiss, dass da wahrhaftige, rechtschaffene Buße vorhanden sei. Wenn nun die Christen bitten, dass solche Schwachheit

ihnen um Christus willen nicht möge zugerechnet, sondern vergeben werden, glauben und trauen auch, dass Christus als der rechte Gnadenstuhl solche Uneinigkeit in ihnen vor Gott zudecke, Röm. 7. Ps. 32. 1 Joh. 1 und 2, so ist ja da ein rechtschaffener, wahrer, seligmachender Glaube; und wo in wahrer Buße ein rechter Glaube Christum im Evangelio ergreift und sich an ihm hält, da ist nichts Verdammliches, sondern Gottes Gnade, Vergebung der Sünde und die Seligkeit, Röm. 8. 1 Joh. 1 und 2. Ps. 32. Also und daher sind und werden solche Sünden in den Heiligen venialia, die nicht verdamulich sind.

Wie denn aber, wenn man solchen Lüsten folget, man hat Freude daran, man sucht Gelegenheit und denket darnach, dass sie vollbracht werden, Röm. 6. Mich. 2. Jak. 1 ?

So wird es eine Todsünde, wie Paulus sagt Röm. 8. Jak. 1, und dasselbige darum und daher: denn wenn man Gefallen an der Sünde hat und lässt sie tun und machen, was sie will, wo man derselbigen nachgeheth, folget und sie vollbringet, da ist keine wahre, rechtschaffene Buße, so ist auch kein wahrer Glaube da, 1 Tim. 1 und 5. 2 Petr. 1; denn derselbige hat die Art und Eigenschaft, nicht dass er suche, wie er möge ohne Scheu Sünde tun, in Sünden verharren und der

– 136 –

mehr machen, sondern er hat Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, dass er der Sünde möge los werden. Wo nun keine wahre Buße ist, da spricht der Heilige Geist das Urteil, Jer. 5. Röm. 2. Luk. 13. Apoc. 2. 9 und 16. Und wo kein wahrer Glaube ist, da ist Christus nicht, der Heilige Geist nicht, Gottes Gnade nicht, Vergebung der Sünden nicht, die Seligkeit nicht. Was denn? Ohne Zweifel Gottes Zorn, der ewige Tod und Verdammnis, wo die Gefallenen sich nicht wiederum bekehren, Kol. 3. Röm. 8. Also und daher werdens Todsünden in den Christen, wenn Buße, Glauben, Christus und der Heilige Geist verloren werden.

Was soll man denn solchen Leuten predigen?

Man soll ihnen solche ihre Sünde nicht verschweigen, nicht beschönen, entschuldigen oder verteidigen, sondern strafen, Jes. 56. 58. Hes. 13 und 14. 2 Tim. 4, und Gottes schweres Gericht ihnen vorhalten, 1 Kor. 6. Gal. 5. Kol. 3. Joh. 3. Matth. 11. 2 Petr. 2. Denn wer sie für rechtschaffene Christen hält und ihnen heuchelt, der verführet sie und macht sich ihrer Verdammnis teilhaftig, Jes. 3. Jer. 8 und 23. Thren. 3. Hes. 3 und 33. Die Strafpredigt aber ist das Mittel, dadurch Gott die Bekehrung wirken will. Jer. 15. Wo aber der Sünder ohne Bekehrung ja verstockt bleibt, so hat doch der Prediger seine eigene Seele gerettet, Hes. 3.

Wie denn, wenn solche Gefallene durch Gottes Gnade wieder aufstehen und sich wahrhaftig bekehren?

So soll man sie mit Freuden wiederum annehmen und ihnen Vergebung der Sünden verkündigen, Jer. 3. 18. Hes. 18. 33. Matth. 18. Luk. 15, wie dies bestätigen die Exempel Petri, Davids, Acolasti (Anm.: des verlorenen Sohnes), der Korinther und Galater, und das nicht allein siebenmal, sondern siebenzimal siebenmal. Matth. 18.

Von der Sünde wider den Heiligen Geist.

Weil Christus sagt Matth. 12. Mark. 3. Luk. 12, dass da sei eine Sünde oder Lästung wider den H. Geist, welche weder in dieser, noch in jener Welt vergeben werde, kann oder soll man auch bald und leicht urteilen, dass jemand solche Sünde habe?

In dieser Frage muss man sich gar wohl und fleißig vorsehen, dass nicht wider die allgemeine Verheißung des Evangelii gelehret werde, als wären etliche Sünden so groß und schwer, dass sie dem Sünder, wenn er gleich Buße täte und an Christum glaubte, nicht könnte vergeben werden. Denn das wäre nichts anders, als hätte Christus dafür nicht genug getan, dadurch arme Gewissen in Verzweiflung möchten geraten, wie in der alten Kirche hievon allerlei falsche und schädliche opinionones (Anm.: Meinungen) erregt worden sind. Denn etliche haben gedisputieret, wer nach empfangener Taufe in Sünde fiel, dass ihm solches nicht könnte vergeben werden. Aber der Opinion widerspricht Paulus öffentlich mit dem Exempel seines Corinthers und seiner Galater, welche nach der Taufe gefallen und gleichwohl wiederum mit Gott versöhnet sind, 2 Kor. 2. Gal. 4. So spricht auch Christus von denen, so Brüder, das ist, Christen sind: Nicht siebenmal, sondern sieben und siebentzigmal sieben, Matth. 18. Luk. 17. Die Novatianer haben gestritten, wer die erkannte Wahrheit des Evangelii zur Zeit der Verfolgung verleugnete, dass einem solchen, wenn er gleich hernach Buße täte und Versöh-

nung mit Gott durch den Glauben um Christus willen suchte und begehrete, seine Sünde nicht könnte vergeben werden. Diese Meinung hat die alte rechtgläubige Kirche als falsch und schädlich mit großem Ernst verworfen und aus gewaltigem Grunde der Schrift widerlegt, wie denn auch der Fall der Verleugnung Petri davon Zeugnis gibt. Es haben auch etliche hievon gefährlicher Weise also gedisputieret, dass die Sünden, so aus Schwachheit geschehen, wider Gott den Vater seien, und die aus Unwissenheit geschehen, wider Gott den Sohn seien, und dass dieselbigen allein vergeben können werden; die aber wissentlich oder vorsätzlich geschehen, sollten wider den Heiligen Geist sein, also, dass sie nicht könnten vergeben werden, wengleich der gefallene Sünder Buße täte und an Christum glaubte. Aber das ist wider die ganze Summa des Evangelii, welches lehret: 1., dass Christus die Versöhnung sei nicht für etliche allein, sondern für alle, der ganzen Welt Sünde. 2., dass Christus befohlen hat insgemein allen Sündern Buße und Vergebung der Sünde zu predigen, und ist ein allgemeiner Befehl: Tut Buße und glaubet dem Evangelium; item: Kommet zu mir, alle etc. 3., dass die Verheißung des Evangelii insgemein lehret, wer Buße tut und an Christum glaubt, solle nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. 4., dass die Schlüssel des

Himmelreichs einen gemeinen Befehl und Verheißung haben: Quorumcunque, welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben. 5., so haben wir auch Adams und Davids Exempel, welche traun wissentlich gesündigt und dennoch zur Buße wieder kommen und durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangt haben. Hieraus ist klar, wie gefährlich es sei, allzu scharf und genau von derselben Sünde disputieren, welche nach Christi Urteil weder in dieser, noch in jener Welt vergeben solle werden. Und sind diese der Alten disputationes derhalben

– 139 –

allhie erzählt worden, auf dass die Pastores Warnung haben mögen, vor welchen disputationibus et opinionibus sie sich in dieser Frage hüten sollen und, da etwa geängsteten Gewissen solche Gedanken einfallen würden, dass sie wissen möchten, aus was Grunde sie dieselbigen trösten sollen.

Wie kann man aber gleichwohl einfältig und gründlich solche Sünde wider den Heiligen Geist, die nicht vergeben wird, beschreiben?

Der allereinfältigste, gewisseste und sicherste Weg in dieser Frage ist, den Augustinus weiset und folget. Denn der hat erstlich das wohl gesehen, dass es müsse eine Sünde sein wider das Amt, wider die Gaben und Wirkungen des Heiligen Geistes. Weil aber auch denen, die dem Heiligen Geiste widerstreben, Act. 7, Buße geprediget wird zur Vergebung der Sünden, Luk. 24, und auch Stephanus für sie bittet, Act. 7, solls nun eine solche Sünde sein wider den Heiligen Geist, die ewiglich nicht vergeben werde, so muss zum andern, spricht Augustinus, dazu kommen und dabei sein finalis impenitentia (Anm.: Unbußfertigkeit bis ans Ende), da nämlich jemand in solcher Sünde ohne Buße sein Leben endet und darin stirbt. Libro 1. Retract. cap. 19. Germ. 11. de verbis Domini in Enchirid. cap. 83, et Epist. 50 (Anm.: Angabe der Stellen seiner Schriften, wo Augustin davon redet), dass man also a posteriori (Anm.: nachher), wenn Gott sein Gericht über jemand durch einen unbußfertigen Tod in solchen Sünden erklärt, am besten und sichersten urteilen kann von solcher Sünde wider den Heiligen Geist, die nicht vergeben wird. Hieraus haben die Alten nützliche Lehre, Warnung und Vermahnung genommen, nämlich, dass nicht alle Sünden, so wider des Heiligen Geistes Amt und Werk geschehen, unver-

– 140 –

geblich sind. Denn viele von denen, so dem Heiligen Geist widerstrebet haben, ihn betrübt und verbittert, werden durch Gottes Gnade wieder bekehret und selig. Es sind aber solche Sünden, dadurch dem Heiligen Geist in seinem Amt und Wirkung widerstrebet wird, viel schwerer und gefährlicher, denn andere Sünden, aus Ursachen, denn von anderen Sünden kann uns der Heilige Geist helfen, wenn er durch sein Amt und Wirkung in den Herzen wahre Buße erwecket und rechten Glauben anzündet, dadurch Vergebung der Sünden erlangt wird. Wer aber solchem Amt des Heiligen Geistes widerstrebet, wo er darin verharret, kann

er zu keiner Vergebung kommen. Und dass ein jeder davor verwarnet sei und davor sich hüten möchte, haben die Alten solche Sünden wider des Heiligen Geistes Amt und Wirkung einfältigerweise also gezählet: 1. Praesumptio de misericordia Dei vel de impunitate peccati (Anm.: Vermessenheit auf Gottes Barmherzigkeit oder der Sünden Straflosigkeit), wenn einer auf Gottes Gnade sündigt und solchen Wahn hat, dass ihn Gott nicht verdammen, sondern selig machen werde, wenn er gleich in Sünden ohne Buße und Bekehrung immer verharret und fortfähret. 2. Obstinatio (Anm.: Hartnäckigkeit), wenn einer wider alle Bußpredigten und Vermahnungen aus Gottes Wort ein solches hartes, verstocktes Herze hat, und einen solchen bösen Vorsatz fasset, dass er weder hören noch folgen wolle, sondern wird dadurch noch immer boshafter; item, wer Sünde nicht will für Sünde halten und erkennen, sondern verteidiget sie, rühmet sich derselbigen etc.

– 141 –

3. Impugnatio agnitae veritatis (Anm.: Bekämpfung der erkannten Wahrheit), wenn jemand die erkannte Wahrheit des göttlichen Wortes wissentlich und vorsätzlich, wider sein Gewissen lästert, verfolgt, anfeindet etc. und des Heiligen Geistes Werk dem Teufel zuschreibt. 4. Desperatio (Anm.: Verzweiflung), wer an Gottes Gnade und seiner Seligkeit, da ihm doch dieselbige in Christo durchs Wort vorgetragen und durch die Sakramente versiegelt wird, gänzlich verzweifelt. 5. Invidentia fraternae gratiae (Anm.: Missgönnung der den Brüdern widerfahrenen Gnade), wer seinem Nächsten Gottes Gnade, die Gaben des Heiligen Geistes und die Seligkeit aus bitterem, unaussprechlichem Hass missgönnet. 6. Impoenitentia finalis (Anm.: Unbußfertigkeit bis ans Ende), bis ans Ende ohne Buße bleiben, in Unbußfertigkeit sterben und einen bösen Vorsatz haben, von Sünden nimmermehr abzustehen. Und Summa, weil der Heilige Geist durchs Wort wirkt Buße, Glauben, Erneuerung etc., wer nun entweder Gottes Wort verachtet, verkehret, missbrauchet, lästert, verfolgt etc., oder wer des Heiligen Geistes Werk, wenn er in uns Buße, Glauben, neuen Gehorsam wirken will, vorsätzlich und mutwillig hindert und zerstöret, der versündigt sich an dem Amt und Werk des Heiligen Geistes. Und solchen Sündern soll scharfe, ernste Buße geprediget werden, wie schwere und gefährliche Sünden dies seien. Da auch jemand durch Gottes Gnade von solchen Sünden sich bekehret, soll man in keinem Wege sagen, dass solche Sünden unvergeblich sind. Weil aber diese Sünden wider das Werk und Amt des Heiligen Geistes die böse Art und Eigenschaft haben, dass sie das Herz je länger, je mehr und endlich gar verhärten, wie im Pharao, und auch Gott gemeinlich sein Gericht darauf legt,

– 142 –

dass sie in verkehrten Sinn gegeben, verstockt und verblendet werden, Röm. 11. Joh. 12, daher kommts, dass selten und wenige von solchen Sündern, wenn sie darin verharren, bekehret werden. Und auf diese Meinung saget auch Paulus Tit. 3.: Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal vermahnet

ist, und wisse, dass ein solcher verkehret ist und sündigt, als der sich selbst verurtheilet hat. Weil aber gleichwohl Gott zu Zeiten aus sonderlichen Gnaden auch solche wieder zurecht bringet, und wir Gott kein Ziel oder Maß setzen sollen, so können und sollen wir, so lange noch der Tag des Heils währet, nicht bald und leicht jemand zu solcher Sünde verurtheilen, die unvergeblich sei. Wenn aber jemand in solchen Sünden ohne Bekehrung bis ans Ende bleibet, stirbt und verdirbt, alsdann haben wir Gottes offenbartes Urtheil, dass es eine solche Sünde oder Lästerung wider den Heiligen Geist gewesen sei, welche weder in dieser, noch in jener Welt vergeben werde, das ist, wie Chrysostomus spricht, welche hier mit Verstockung und dort mit ewigem Feuer gestraft solle werden. Und dies ist auch die Meinung der Epistel zu den Hebräern in den schweren Sprüchen am 6. und 10. Kapitel, nämlich, dass diejenigen, so von Christo und seinem Evangelio wissentlich, vorsätzlich und gänzlich abfallen und darin also verharren, dass sie Christum wiederum gleich kreuzigen und für Spott halten, item, den Sohn Gottes immer mit Füßen treten und den Geist der Gnaden schmähen, dass solche Sünde ihnen unvergeblich sei; denn sie kommen nicht zur Buße, und außer Christo ist kein Opfer für die Sünde, wie der Text selbst sich also erkläret.

Von den Sakramenten **im Neuen Testament insgesamt.**

Was ein Sakrament heiße, definitio sumatur ex Examine D. Philippi (Anm.: die Bestimmung dessen, was ein Sakrament heiße, nehme man aus Herrn Philippus' Examen).

Wie viel Stücke gehören zu einem Sakrament im Neuen Testament?

Zwei: erstlich ein äußerlich, sichtbar Element, Zeichen, Ceremonie oder Handlung, von Christo durch ein sonderliches Wort und ausgedrückten Befehl im Neuen Testament verordnet, eingesetzt und der ganzen Kirche bis zum Ende der Welt zu brauchen befohlen. Zum andern, das Wort oder die Verheißung der Gnaden, nämlich, dass solche Sakramente von Christo der Meinung und zu dem Brauch eingesetzt seien, dass er durch dieselben als und durch ein äußerlich Mittel und Zeugnis einem jeden Gläubigen für seiner Person reichen, applizieren, übergeben, vergewissern und versiegeln will die Verheißung der Gnaden, die sonst im Evangelio allen insgesamt angeboten und vorgetragen wird.

Warum hat Christus neben dem Wort auch die Sakramente eingesetzt?

Unsern schwachen Glauben dadurch zu stärken und zu erhalten. Denn weil unser Herz an das bloße Wort allein sich schwerlich halten kann und, wenn es insgesamt geprediget wird, so disputieret unser Gewissen allewege darüber, ob Gott auch mich damit meine, ob auch ich für meine Person mich des anzunehmen und zu trösten habe, – so hat Christus, der da reich ist an Barmherzigkeit, solche äußerliche, sichtliche Sakramente eingesetzt, in welchen und durch welche, als durch sichtliche, öffentliche Zeugnisse, er selbst mit uns handeln will, dass wir ein gewiss Siegel und Pfand haben sollen, dass er die Verheißung des Evangelii einem jeden für seine Person, der im Glauben solcher Sakramente braucht, wahrhaftig appliziere, vergewissere und versiegele. Und ist kein Zweifel, dass der Sohn Gottes dadurch krftiglich in den Gläubigen wirke, den Glauben dadurch zu stärken und erhalten. Derhalben werden billig die Sakramentierer verworfen, so die Sakramente nur für äußerliche Zeichen halten, die allein etwas bedeuten und anzeigen.

Ist unser Glaube auch zum Sakrament vonnöten?

Was belanget die substantiam oder das Wesen der Sakramente, weil es Gottes Werke sind, so gibt oder nimmt Glaube oder Unglaube den Sakramenten nichts, weder derer, die sie reichen, oder die sie empfangen; denn unser Glaube machet kein Sakrament, sondern allein Gottes Ordnung und Kraft. Aber wenn man fraget, wie und welchen die Sakramente nützen, dass wir derselbigen Frucht, Nutz,

Kraft und Wirkung zur Seligkeit bekommen, dazu ist der Glaube vonnöten, der solche Gnade ergreife und annehme, wie im Wort, also auch in den Sakramenten, wie die Schrift saget: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt; item: Wer unwürdig isset, der isset ihm das Gericht.

– 145 –

Wie viel sind denn solcher Sakramente im Neuen Testament?

Eigentlich zu reden nur zwei, nämlich die heilige Taufe und das hochwürdige Sakrament des Herrn. Denn in diesen beiden sind die wesentlichen Stücke, so zu einem Sakrament gehören, als erstlich äußerliche Zeichen, von Christo selbst eingesetzt und befohlen; zum andern, die Verheißung der Gnade, dass dieselbige durch diese Sakramente den Gläubigen zugeeignet und versiegelt werden soll.

Ist die Absolution kein Sakrament?

Eine Eigenschaft hat die Absolution wie die Sakramente, nämlich dass dadurch die gemeine Verheißung des Evangelii einem jeden Gläubigen insonderheit gereicht, zugeeignet und vergewissert wird; und in Betrachtung derselben Eigenschaft tun etliche nicht übel noch unrecht, dass sie die Absolution mit unter die sacramenta zählen. Weil aber gleichwohl kein äußerlich Zeichen von Christo zur Absolution verordnet und eingesetzt ist, so kann sie nicht eigentlich ein Sakrament genennet werden, wie die Taufe und das Abendmahl. Jedoch soll hier kein Wortgezänk angerichtet werden, wie die Apologia Confessionis Augustanae meldet.

Warum soll man nicht sieben Sakramente zählen, wie man im Papsttum hält?

Darum: denn es mangelt an den wesentlichen Stücken, so zu einem Sakrament gehören. Als der Ehestand ist von Gott eingesetzt und verordnet, aber er hat aus Gottes Befehl kein solch äußerlich Zeichen, wie zu einem Sakrament gehöret; auch ist der Ehestand nicht ein solch Mittel, dadurch die Verheißung der Seligkeit appliziert wird, und Paulus Eph. 5 heißet den Ehestand nicht ein solch Sakrament, wie die Taufe und Abendmahl sind, sondern ein Geheimnis, aber in Christo und seiner Gemeinde.

– 146 –

Die Apostel haben ja die Hände aufgelegt, und ist der Heilige Geist auf die Gläubigen gefallen, Act. 8 und 19. Warum sollte denn die Firmung nicht ein Sakrament sein, weil sie hat ein äußerlich Zeichen und die Verheißung des Geistes?

Die Apostel haben unter anderen Gaben, Wunderzeichen zu tun, auch dies gehabt, dass durch Auflegung der Hände, wie die Kranken sind gesund worden, Mark. 16, also auch der Heilige Geist mit äußerlichen, sichtlichen Gaben, als mit Zungen reden, sich hat bei den Gläubigen erzeigt, Act. 8. Aber das ist temporale (Anm.: zeitweilig) gewesen. Wir haben aber in Gottes Wort keinen Befehl, dass wir solches nachtun sollen, auch keine Verheißung, dass durch Auflegung unse-

rer Hände Gott den Heiligen Geist geben wolle. So hat der papistische Chresam (Anm.: Salbung) viel weniger Gottes Wort, Befehl oder Verheißung.

Warum ist die Priesterweihe kein Sakrament? Haben doch die Apostel den Predigern die Hände aufgelegt, und dadurch sind Gaben gegeben worden, 1 Tim. 4. 2 Tim. 1.

Dass ordentlicher Beruf und Ordination der Prediger Gottes Wort und Verheißung des göttlichen Segens habe, ist wahr, und ist ein herrlicher, nötiger Trost. Aber die Verheißung hat die Ordination nicht, dass wer da will Gottes Gnade und der Seligkeit teilhaftig werden, dass der müsste Priester werden. Denn auch derer viele, die geweissaget haben, werden an jenem Tage hören: Ich kenne euch nicht, Matth. 7. So hat das Handauflegen keinen ausdrücklichen Befehl in Gottes Wort, sondern die Apostel habens als ein frei Mittelding

– 147 –

um des Gebets willen gebraucht. Die Schmierung aber in der papistischen Priesterweihe hat weder Befehl noch Exempel der Schrift des Neuen Testaments, sondern ist wider Gottes Wort eine Wiedereinführung der levitischen Ceremonien. Weils nun der Priesterweihe mangelt beide an Element und Promission (Anm.: Verheißung), ists kein recht Sakrament.

Wie aber mit der letzten Ölung? Da hat ja das, Element Gottes Wort, Mark. 6. Jac. 5, und stehet dabei die Verheißung von Vergebung der Sünde. Jak. 5.

Die Apostel und andere in der ersten Kirche haben die Gaben gehabt, durch Mirakel (Anm.: Wunder) gesund zu machen, 1 Kor. 12, und dazu haben sie gebraucht zu Zeiten Auflegung der Hände, Mark. 16, zu Zeiten Salbung mit Öl, Mark. 6. Weil aber neben andern Mirakeln auch dies, nachdem das Evangelium gnugsam bestätigt war, aufgehöret, haben wir in Gottes Wort davon weder Befehl, noch Verheißung; und Jakobus gibt Vergebung der Sünden nicht der Ölung, sondern dem Gebet des Glaubens. Auch ölen die Papisten nicht, die sie verhoffen gesund zu machen, sondern die sterben wollen, und solches der Meinung, dass durch solche Ölung ihnen ihre Sünden vergeben sollen werden, welches nicht allein ohne, sondern wider Gottes Wort ist.

Von der Taufe.

Was die Taufe sei.

Definitio sumatur ex Catechismo Lutheri et Examine D. Philippi (Anm.: die Definition nehme man aus Luthers Katechismus und Melanchthons Examen).

Wie viele Stücke gehören zur Taufe?

Erstlich Wasser, Joh. 3. Eph. 5. Act. 10. Zum andern Gottes Wort, Eph. 5, nämlich das Wort des Befehls der Taufe, Matth. 28, und die Verheißung der Gnaden, Mark. 16. Denn dasselbige Wort ist das rechte Heiligtum, dadurch die Taufe wird ein reines Wasser, Hes. 36, ja ein gnadenreich Wasser des Lebens, Hes. 47, Sach. 14, und ein Bad der Wiedergeburt, Tit. 3.

Ist denn eine Taufe, wenn die Worte über das Wasser gesprochen werden und niemand ist, der getauft wird?

Nein; denn weil Christus spricht: Taufet, so ist sein Wille und Befehl, dass die Taufe soll eine solche Handlung sein, da mit dem Wasser, das in Gottes Wort gefasset ist, jemand soll getauft werden, wie es Paulus darum ein Bad nennet, Eph. 5. Tit. 3. Es sollen aber nicht Glocken oder andere Kreaturen, sondern Völker, Matth. 28, so von Fleisch geboren, Joh. 3, getauft werden zur Vergebung der Sünden, Act. 3.

Warum werden die Worte in der Taufe nicht insgemein geführt: „Taufet alle Heiden“, sondern: „Ich taufe dich etc.“?

Darum: denn die Sakramente sollen die Eigenschaft haben, dass dadurch mit einem jeglichen insonderheit gehandelt werde,

Act. 2: Lasse sich ein jeglicher taufen etc., auf dass dadurch ein jeder Gläubige in seinem Herzen ein gewiss Zeugnis, Pfand und Siegel habe, dass ihm für seine Person die Verheißung der Gnaden mitgeteilet und appliziert sei, Gal. 3. 1 Petr. 3. Act. 2.

Was ist der Verstand und die rechte Meinung der Worte: „Ich taufe dich im Namen etc.“?

Im Namen heißt erstlich aus Befehl. Zum andern heißt es in und mit wahrer Anrufung Gottes. Zum dritten begreift es vornehmlich dies, dass der Diener in der Taufe nicht für seine Person oder in seinem Namen handelt, sondern dass Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist wahrhaftig da gegenwärtig ist und mit dem, so getauft wird, durch das äußerliche ministerium (Anm.: Amt) handelt, also dass ihn der Vater zu Gnaden aufnimmt um des Verdienstes seines Sohnes und mit

dem Heiligen Geist ihn zur ewigen Gerechtigkeit und Seligkeit heiligt, dass im Namen so viel heiße als anstatt Gottes des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes, wie Paulus von der Predigt und Absolution redet, 2 Kor. 2 und 5.

Ist denn Gott der Vater in und bei der Taufe?

Ja, und nicht schlecht also, wie er sonst allenthalben ist, sondern also, dass er durch dasselbige Bad nach seiner Barmherzigkeit uns selig macht, auf dass wir durch seine Gnade um Christus willen durch den Heiligen Geist gerecht und Erben seien des ewigen Lebens, Tit. 3. Item, Gott der Vater ist also in und bei der Taufe, dass er dadurch mit uns aufrichtet einen Bund eines guten Gewissens gegen ihm durch Christum, 1 Petr. 3.

Ist auch der Sohn da gegenwärtig?

Paulus sagt es mit klaren, schönen Worten, Eph. 5: Christus, der sich selbst für seine Gemeinde gegeben hat, der

– 150 –

reinigt sie durch das Wasserbad im Wort, item, wir werden auf Christi Tod getauft, Röm. 6, auf seine Auferstehung, 1 Petr. 3, ja wir ziehen Christum in der Taufe an, Gal. 3, und das heißt in Actis (Anm.: in der Apostelgeschichte) auf Christi Namen taufen.

Ist denn der Heilige Geist auch bei der Taufe?

Wir werden neugeboren aus dem Wasser und Geiste, auf dass wir in das Reich Gottes kommen, Joh. 3; item, die Taufe ist ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welcher reichlich über uns ausgegossen wird, auf dass wir gerecht und selig werden, Tit. 3. Und aus diesem Grunde sollen die Leute berichtet werden, dass sie die heilige Taufe ansehen sollen nicht wie eines Menschen Werk, sondern wie Gottes Werk, da die heilige Dreifaltigkeit gegenwärtig und durch das äußerliche Mittel mit einem armen Sünder handelt wider Tod, Teufel etc. zur ewigen Gerechtigkeit und Seligkeit.

Was hat die Taufe für Nutz, Kraft und Wirkung?

Das zeigen die Worte der Einsetzung und andere Sprüche der Schrift klar an: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, Mark. 16; item: Lasset euch taufen zur Vergebung der Sünden, Act. 2. La dich taufen und abwaschen deine Sünden, Act. 22. Durch das Wasserbad im Wort reiniget ihm Christus seine Gemeinde, Eph. 5. Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, auf dass wir durch seine Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens, Tit. 3. Wer nicht neu geboren wird aus dem Wasser und Geist, der kann in das Reich Gottes nicht kommen, Joh. 3. Die Taufe ist ein Bund eines guten Gewissens mit Gott, 1 Petr. 3. Daher sagt Lutherus in seinem Kate-

chismus recht: Die Taufe wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen die es glauben etc.

– 151 –

Gehören doch diese Güter alle dem Verdienste des Gehorsams und Leidens Christi. Soll man denn die Leute von Christo abführen und an die Taufe weisen?

Wenn Christus von der Taufe und die Taufe von Christo abgesondert und abgeschieden wird, wie die Sakramentschwärmer tun, so kann sie der keines schaffen oder wirken, sondern ist ein schlecht, bloß Zeichen. Weil aber Christus in und bei der Taufe ist, also, dass wir auf seinen Tod und Auferstehung getauft werden, Röm. 6, 1 Petr. 3, ja Christum in der Taufe anziehen, Gal. 3, der uns durch dasselbige Bad reiniget, Eph. 5, und weil Gott der Vater das Verdienst Christi durch den Heiligen Geist in der Taufe oder durch die Taufe den Gläubigen mittheilet, darreichet und versiegelt, Tit. 3, so wirket solches, wie gesagt, nicht das Wasser, noch das Werk des Priesters, sondern Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist durch die Taufe als durch das ordentliche Mittel, von Gott dazu eingesetzt, und werden also die Gläubigen durch die Taufe von Christo nicht abgeföhret, sondern die Taufe ist das Mittel, dadurch wir zu Christo gebracht und ihm eingeleibet werden, Röm. 6. Mark. 10. Denn die Seligkeit ist durch Christum am Kreuz erworben, aber in der Taufe und durch die Taufe wird sie ausgeteilet, Mark. 16.

Wie lange währet, oder wie weit erstreckt sich denn solcher Nutz und Trost der Taufe?

Durch das ganze Leben des Menschen, ja bis ins ewige Leben. Denn Christus spricht: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden, Mark. 16; item: Wir werden in der Taufe wiedergeboren, dass wir Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung, Tit. 3, und Christus reiniget seine Gemeinde durch das Wasserbad, dass er sie ihm darstelle ohne Flecken, unsträflich, welches allhie angefangen, aber allererst in jenem

– 152 –

Leben vollbracht wird, Eph. 5. Und dies ist ein schöner, herrlicher Trost, dass wir in unserm ganzen Leben durch die Taufe einen gewissen Bund und ein öffentlich Zeugnis haben, dass wir des Verdienstes Christi teilhaftig seien und dessen uns zu allen Zeiten zu trösten und anzunehmen haben, wie Paulus also die Galater aus ihrer Taufe tröstet, Gal. 3.

Wie denn aber, wer getauft ist und verlieret den Glauben?

Der vorgemeldte Nutz und Trost der Taufe wird durch den Glauben ergriffen und erhalten. Denn wer glaubt und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden, Mark. 16. Wo nun keine Buße ist, item, wo keine gute, sondern eitel böse Früchte folgen, da ist kein wahrer, lebendiger Glaube, wie droben erweist. Item, wer sich nicht an Gottes Gnade in Christo hält, sondern verachtet die, fraget nichts darnach, der hat auch keinen rechten

Glauben, etc. Und diese, ob sie gleich getauft sind, tragen alle auf sich das Urteil: Wer nicht glaubet, der wird verdammt werden.

Wer nun also aus dem Bunde seiner Taufe ausgetreten, hat denn der hernach, wenn er gleich wiederkehret, seiner Taufe sich gar nichts mehr zu trösten?

Im Papsttum lehret man also, de secunda tabula arripienda (Anm.: von der nächsten besten Planke, die man ergreifen müsse – nämlich um sich aus dem Schiffbruch zu retten). Aber das sei ferne, dass unser Unglaube Gottes Glauben sollte aufheben, Röm. 3. Denn glauben wir nicht, so bleibet er gleichwohl getreu, 2 Tim. 2, und Gott setzet den Gnadenbund in der Taufe nicht auf den Grund, wo wir nicht halten, dass er auch nicht halten wolle, wenn wir gleich wieder-

– 153 –

kehren. Sondern die Taufe ist eine Tür zu der Gemeinschaft des Verdienstes Christi, wie die Alten fein gesaget haben, das wir darin bleiben, oder, da wir gefallen sind, wiederum in wahrer Buße durch rechten Glauben einen Zugang und Zutritt zu demselbigen Gnadenbund allwege, so lange der Tag heute heißt, Hebr. 3, haben sollen. Und wie Gott darin seine große Gnade preise, beschreibt mit tröstlichen Worten Jeremia Kap. 3.

Müssen wir uns denn so oft wieder taufen lassen, als wir fallen?

Nein; denn der Gnadenbund, den Gott in der Taufe mit uns macht, ist ein ewiger Bund, Jes. 54, und die Taufe ist ein Zeugnis, dass Gott denselbigen Bund uns halten wolle, wenn und wie oft wir uns zu ihm bekehren. Derhalben dürfen wir uns nicht wieder taufen lassen, wenn wir uns nach begangener Sünde bekehren. Gleichwie im Alten Testament, wenn die Gefallenen sich bekehrten, ließen sie sich nicht aufs neue beschneiden, sondern in rechter Buße durch wahren Glauben traten sie wiederum zu dem Gnadenbund, welchen in der Beschneidung Gott mit ihnen aufgerichtet hatte. Also auch, da die Korinther und Galater gefallen waren, und sich wiederum bekehrten, tauft sie Paulus nicht aufs neue, sondern weist sie zum Bunde und Trost ihrer ersten Taufe, 1 Kor. 6 und 12. Gal. 5. Denn vom Abendmahl stehet geschrieben: So oft ihr das tut. Der Befehl aber steht bei der Taufe nicht also: So oft ihr getauft werdet etc.

Hat die Taufe auch sonst mehr Nutz und Wirkung, als den Trost von Vergebung der Sünden und Seligkeit?

Der vornehmste Nutz und Trost der Taufe, darauf das Gewissen den Gnadenbund gründet, ist dieser, davon gesaget. Paulus aber meldet über das noch eins, das die Taufe auch

– 154 –

schaffet und wirkt; denn er spricht Tit. 3, die Taufe sei ein Bad erstlich der Wiedergeburt, nämlich dass wir, die wir Kinder des Zorns waren, aus dem Wasser

und Geist neu geboren werden, dass wir um Christus willen Gottes Kinder sind. Zum andern sei die Taufe auch ein Bad der Verneuerung des Heiligen Geistes.

Worin stehet solche Verneuerung?

Paulus fasset es fein kürzlich und gründlich Röm. 6. Erstlich werden wir durch die Taufe gepflanzt in den Tod, nämlich dass die Kraft des Todes Christi nicht allein die Sünde vergibt, sondern durch den Heiligen Geist in den Getauften auch anhebet die Sünde im Fleisch zu kreuzigen, zu töten und begraben, dass sie nicht herrsche und wir ihren Lüsten nicht gehorsamen und dienen, sondern absterben sollen. Zum andern werden wir auch durch die Taufe der Auferstehung Christi gleich, Röm. 6, dadurch der Heilige Geist das Gemüt erneuert, dass wir den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, Eph. 4.

Wie soll man die Leute aus ihrer Taufe erinnern und ermahnen zur Besserung?

Nach dem Exempel Pauli Röm. 6: Wisset ihr nicht, dass ihr darauf und dazu getauft seid, dass ihr sollt den alten Menschen kreuzigen, durch tägliche Reue und Buße der Sünde absterben, ihren Lüsten nicht dienen, auf dass, gleichwie Christus ist auferwecket von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. Item: So haltet euch dafür, dass ihr der Sünde tot seid, und lebet Gott in Christo. So lasset nun die Sünde nicht herrschen in euch, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, etc. Und wie Gott in der Taufe einen Gnadenbund eines guten Gewissens mit uns gemacht hat, also haben wir ihm wiederum

– 155 –

angelobet, die Sünde zu töten und der Gerechtigkeit zu leben; wie denn darum in actione baptismi (Anm.: in der Taufhandlung) die abrenuntiatio (Anm.: Entsagung) geschieht durch Frage und Antwort: Entsagst du dem Teufel? Ja etc. Wenn wir nun solchen Bund und solch Gelübde mutwillig brechen, so ist es klar, was das für eine greuliche Sünde sei. Denn weil der Heilige Geist solche Erneuerung wirkt, so hindern und zerstören wir ihm sein Werk etc. Es können aber und sollen die Christen auf ihre Taufe den Heiligen Geist getrost anrufen, dass er die Geschäfte des Fleisches in ihnen töten und das Herz täglich je mehr und mehr reinigen und erneuern wolle.

Sind denn die Wirkungen und Wohltaten der Taufe auch bald gar vollkommen in den Getauften?

Was belanget die Wiedergeburt, das ist die Kindschaft und Vergebung der Sünden, die ist ganz und vollkommen, sobald ein Gläubiger getauft wird, und erstreckt sich doch gleichwohl durch das ganze Leben des Menschen. Aber was belanget die Erneuerung, die wird in der Taufe wohl angefangen und soll täglich wachsen und zunehmen, wird aber allererst in jenem Leben vollkommen. Denn

allhie ist die Verneuerung unvollkommen, welche von Tage zu Tage wachsen und zunehmen soll, 2 Kor. 4. Eph. 4. Kol. 4. 1 Petr. 2.

Soll man auch die kleinen Kindlein taufen?

Ja; denn die Kindertaufe ist allewege von der Apostel Zeit an in der christlichen Kirche gehalten und auch wider die Ketzler aus Gottes Wort als recht verteidiget worden, wie die ältesten Scribenten bezeugen, Irenäus, Cyprianus, Origenes, Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus.

– 156 –

Hat die Kindertaufe auch Grund in Gottes Wort?

Ja; denn Christus spricht von den kleinen Kinderchen Matth. 19. Mark. 10: Solcher ist das Himmelreich, oder das Reich Gottes. Es kann aber niemand, der vom Fleisch geboren ist, in das Reich Gottes kommen, er sei denn wieder neu geboren, Joh. 3. Die Wiedergeburt aber geschieht aus, dem Wasser und Geist, Joh. 3. Denn die Taufe ist ein Bad der Wiedergeburt des Heiligen Geistes, Tit. 3. Weil nun Christus die Kinderchen ins Himmelreich haben will, und aber solches durch die Taufe geschehen muss, so ist ja Christus Meinung, Wille und Befehl, dass man die Kinderchen taufen soll. Denn die Verheißung des Reiches Gottes muss durch ein Mittel, von Gott dazu verordnet, appliziert werden; sonst, ohne Application ist die Verheißung niemand nütze. Derhalben muss auch die Verheißung des Himmelreichs, so den Kinderchen gegeben ist, Mark. 10, durch ein sonderlich Mittel den Kinderchen appliziert werden. Dasselbige Mittel aber nennet die Schrift die Taufe, Joh. 3. Tit. 3. Zum andern, Christus will auch die kleinen Kinderchen selig haben; denn er spricht: Es ist vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, dass jemand von diesen Kleinen verloren werde, Matth. 18. Der himmlische Vater aber macht selig durch das Bad der Wiedergeburt, Tit. 3. Derhalben ists auch Gottes Wille, dass die Kinderchen getauft werden, auf dass sie nicht verloren, sondern selig werden. Zum dritten, weil die Kinderchen in Sünden empfangen und geboren und also Kinder des Zorns von Natur sind, Ps. 51. Eph. 2. Sollen sie nun nicht verloren, sondern selig werden, so müssen sie Vergebung der Sünden bekommen, Luk. 1. Röm. 4. Die Taufe aber ist ein solch göttlich Mittel, dadurch die Sünde vergeben und abgewaschen wird, Act. 2 und 22.

– 157 –

Zum vierten, Christi Wille und Befehl ist, dass man die Kinderchen zu ihm bringen soll, auf dass er sie segne, Mark. 10. Es ist aber die Frage, wo und wie solches geschehen möge. Nun saget die Schrift, dass die, so getauft werden, Christum anziehen, Gal. 5; denn sie werden auf seinen Tod und Auferstehung getauft, Röm. 6. 1 Petr. 3, und durch das Wasserbad im Wort reiniget und heiliget ihm Christus die Gemeine, für die er sich gegeben hat, Eph. 5, und das ist der rechte Segen, Gal. 3. Eph. 1. Daraus folget, dass Christi Befehl sei, die Kinderchen zu taufen. Zum fünften, weil die Taufe ist anstatt der Beschneidung, Kol. 2. Wie nun

durch die Beschneidung der Gnadenbund nicht allein den Alten, sondern auch den Kinderchen zugeeignet und versiegelt worden ist, Gen. 17, also werden auch jetztund billig nicht allein die Großen, sondern auch die Kleinen getauft; denn die Gnade ist im Neuen Testament ja nicht geringer und schmaler, sondern reicher und mächtiger worden. Zum sechsten, Jesaias am 49. Kap. hat eine Weissagung, dass im Neuen Testament nicht allein die Großen und Alten werden der Kirche eingeleibet werden, sondern sie werden, spricht er, deine Söhne auf den Armen herzubringen, und deine Töchter auf den Achseln hertragen; und Petrus, Act. 2, da er die Alten getauft hatte, spricht er: Diese Verheißung ist euer und eurer Kinder; wie auch die Apostel haben ganze Häuser getauft, Act. 16. 1 Kor. 1, davon traun die Kinderchen nicht ausgeschlossen werden. Hieraus ist nun klar und leicht zu vernehmen, nicht allein, dass die Kindertaufe recht, sondern auch, wozu sie nutz und nötig ist, und was daraus für herrlichen, schönen Trost haben beide Eltern und Kinder.

– 158 –

Und sollen aus diesem Grunde die Superintendenten das Examen auch also anstellen, dass sie fragen, wozu den Kindern die Taufe nütze sei, warum sie ihnen nötig sei, was die Kindertaufe für Trost gebe etc.

Hat aber doch Christus die beiden zusammen gesetzt: Lehret und taufet. Weil man nun die kleinen Kinderchen noch nicht lehren kann, so soll man sie ja auch nicht taufen.

Diese Gedanken haben auch die Apostel irre gemacht. Denn da kleine Kinderchen, die am Leibe oder Gesundheit keinen Mangel hatten, zu Christo gebracht wurden, denken die Apostel, weil man durchs Wort oder mit Lehren noch nicht mit solchen Kinderchen handeln kann, so werde, wolle oder könne auch Christus in Sachen die Seligkeit belangend mit ihnen nichts handeln. Derhalben weisen sie solche Kinderchen von Christo ab, bis sie zum Verstande kommen möchten. Aber Christus wird unwillig auf die Apostel und beteuerts mit einem Eide, dass er auch mit solchen Kinderchen, wenn sie zu ihm gebracht werden, handeln könne und wolle, dass sie seinen Segen und das Reich Gottes empfangen mögen, Matth. 19. Mark. 10. Luk. 18. Darum wenn Christus hernach spricht Matth. 28: Lehret und taufet, hat es die Meinung nicht, wie die Wiedertäufer schwärmen; sondern Wort und Sakrament sollen beisammen sein; denn es ist ein Wasserbad im Wort, Eph. 5, und wo das Evangelium nicht geprediget ist, da soll man auch nicht taufen. Wo aber dasselbige geprediget wird, da werden die Eltern gelehret, dass die Verheißung der Gnaden auch ihren Kindern gehöre, Act. 2, also dass sie dieselbigen auf ihren Armen Christi zutragen sollen, Jes. 49, und dass Christus auch solchen Kinderchen seinen Segen und das Reich Gottes mitteilen wolle, Mark. 10. Wie nun im Alten Testament beides befohlen war, lehren und beschneiden, und die Alten wurden

– 159 –

erstlich gelehrt, darnach beschnitten, Gen. 17 und 18, die Kinderchen aber wurden erstlich beschnitten, Gen. 17, und darnach gelehret, wenn sie fragen konnten, Deut. 6. Exod. 12, also stehet das ganze Amt des Neuen Testaments im Wort und Sakramenten; und wenn Alte oder Große erst bekehret werden, so gehet das Lehren vor und das Taufen folget hernach, Act. 2. 8. 10. Was aber der Gläubigen kleine Kinderchen belanget, mit denselbigen wirds mit Lehren und Taufen billig gehalten, wie im Alten Testament mit Lehren und Beschneiden. Denn was die Beschneidung gewesen im Alten Testament, das ist die Taufe im Neuen Testament, Kol. 2. Also da Johannes den Kindern der Gläubigen schreibet, dass sie den Vater kennen sollen, setzt er vorher, dass ihnen ihre Sünden vergeben sind durch seinen Namen, welches geschieht, wenn sie getauft werden auf den Namen Christi zur Vergebung der Sünden, Act. 2. Denn dieselbige Verheißung gehöret auch den Kindern, Act. 2. Jes. 49.

Es stehet aber geschrieben: Wer da glaubet und getauft wird, etc.; und weil der Glaube kommt aus dem Gehör der Predigt, wie können denn die Kinderchen glauben?

Christus saget ausdrücklich und klärlich Mark. 10. Luk. 18, dass die Kinderchen, so zu ihm gebracht werden, das Reich Gottes, welches ist Vergebung der Sünde, Gnade und Seligkeit, empfangen und annehmen, und spricht: Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Die aber das Reich Gottes empfangen und annehmen, gehören unter die Zahl der Gläubigen; denn niemand kann Gott gefallen ohne Glauben, Hebr. 11, sondern wer nicht glaubt, der wird verdammt, Mark. 16. Daher wird die Beschneidung, welche auch den Kinderchen mitgeteilet ward, genennet ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, Röm. 4. Derhalben

– 160 –

ist kein Zweifel, dass durch die Taufe der Heilige Geist auch den Kinderchen gegeben wird, welcher in ihnen wirket und schaffet, dass sie das Reich Gottes annehmen, wiewohl wir nicht verstehen können, wie solche Wirkung zugehe. Denn die Taufe ist ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welcher über die Getauften ausgegossen wird, dass sie gerecht und Erben des ewigen Lebens werden, Tit. 3. Joh. 3. Und dass der H. Geist auch vor der Vernunft in den Kinderlein geistlich wirken könne, beweiset das Exempel Johannis des Täufers, Luk. 1.

Ists auch recht, dass die Calvinisten sagen, dass der Getauften und Gläubigen Kinder vor der Taufe und ohne die Taufe Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens sind?

Es ist ein alter verdammter Irrtum der Pelagianer apud Augustin. De baptismo parvulorum Lib. 2, cap. 25 und 26 (Anm.: bei Augustin in der Schrift von der Taufe der Kleinen B. 2, Kap. 25. 26), welche eben dasselbige haben schließen wollen

aus dem Spruch 1 Kor. 7: Eure Kinder sind heilig, da doch nur allein das gehandelt wird, dass ein gläubiges Weib mit gutem, reinem Gewissen einem ungläubigen Manne ehelich beiwohnen könne und Kinder mit ihm zeugen; denn den Reinen ist alles rein, Tit. 1. Paulus aber spricht rund und insgemein von allen, was wir auf Erden mit uns bringen, Eph. 2: Wir waren von Natur Kinder des Zorns, nicht allein, die von heidnischen Eltern geboren sind, sondern auch wir, spricht Paulus, nämlich die von beschnittenen Eltern geboren sind; denn was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch und kann in das Reich Gottes nicht kommen, es wäre denn von neuem geboren aus dem Wasser und Geist, Joh. 3. Die Verheißung der Gnaden gehöret ja auch den Kindern, Gen. 17; aber dieselbige muss

– 161 –

appliziert werden, also dass die Kinderchen zu Christo gebracht werden, Mark. 10. Jes. 49. Und dass solches durch die Taufe geschehe, ist droben genugsam erweist.

Sind denn der Gläubigen Kinder, so tot auf die Welt kommen, verdammt?

Nein; denn wenn Gott die Kinder uns in unsere Hand gibt, und gibt die Mittel, dass ihnen das Siegel des Gnadenbundes kann mitgeteilet werden, so spricht Gott: Welches Knäblein am achten Tage nicht beschnitten wird, des Seele soll ausgerottet werden, Gen. 17. Exod. 4. Wenn aber Gott solches Mittel nicht gibt, als an den Kindern des Alten Testaments, so vor den acht Tagen stürben, item, wie die vierzig Jahre in der Wüste, da sie von wegen der Feinde und des täglichen Fortreisens halben zur Beschneidung nicht haben können kommen, Jos. 5, da ist Gottes Gnade an den Sakramenten nicht gebunden, sondern solche Kinderchen sollen dem Herrn Christo durchs Gebet zugetragen und befohlen werden, und was in seinem Namen gebeten wird, das soll ja und erhöret sein, Joh. 16, weil es geschieht auf seine Verheißung, Gen. 17: Ich will dein Gott sein und deines Samens Gott nach dir. Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Himmelreich. Matth. 19. Weil wir nun durch die Taufe solche Kinder noch nicht können Christo zubringen, so tun wir solches durchs Gebet, und dazu sollen die Eltern vermahnet und hiemit getröstet werden.

Vom Abendmahl des Herrn.

Was ist das Abendmahl des Herrn?

Es ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi, unter dem Brot und Wein, uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt zu seinem Gedächtnis.

Welches sind die wesentlichen Stücke dieses Sakraments?

Erstlich die äußerlichen Elemente, Brot und Wein. (Denn in dem Kelch, den Christus genommen hat, ist Gewächs des Weinstocks gewesen, Matth. 26.) Diese Elemente werden genommen und von gemeinem Gebrauch abgesondert zu dem Brauch dieses Abendmahls. Zum andern, zu diesen Elementen kömmt das Wort der Einsetzung dieses Abendmahls, und die Kraft derselbigen Worte ist dasjenige, so im Brauch dieses Abendmahls gegenwärtig gereicht und empfangen wird, nun nicht mehr schlecht Brot und Wein, sondern der Leib Christi, so für uns gegeben, und das Blut Christi, so für uns vergossen ist. Und das Wort kommt zu dem Element nicht schlecht also, dass Christus im ersten Abendmahl dasselbige einmal gesprochen hat, sondern wie Paulus sagt, 1 Kor. 10: Der Kelch des Segens, den wir segnen, nämlich durch die Worte Christi, die wir wiederholen und sprechen, und also Brot und Wein in dasselbige Wort fassen und damit verbinden.

Wird das Brot so verwandelt in den Leib Christi, dass es sein Wesen gänzlich verliert?

Dieses Sakraments Eigenschaft erfordert, dass darin zweierlei unterschiedliche Dinge oder Wesen seien, die in ein Sakrament vereinigt werden, wie in der Person Christi zwei unterschiedene Naturen sind. Darum nennet Paulus auch nach

dem Segen Brot und Wein, 1 Kor. 10 und 11, wie auch die alten Patres (Anm.: Väter) davon lehren; derhalben sie auch wider die papistische Transsubstantiation also reden, dass in, mit oder unter dem Brot und Wein gegenwärtig sei, gereicht und empfangen werde der Leib und das Blut Christi.

Wenn nun die Worte über die Elemente gesprochen werden, ist es denn Christi Leib und Blut, wenn es gleich nicht gereicht noch genossen, sondern beigesetzt, eingesperrt oder umgetragen wird?

Christus hat dies Sakrament nicht also verordnet und eingesetzt, dass es sein Leib und Blut sein solle, wenn es gleich nicht gebraucht, oder anders, denn er befohlen, damit gehandelt würde; sondern in den Worten der Einsetzung hat ers vorgeschrieben und befohlen, wie wir damit handeln und wie wirs gebrauchen sollen bis zum Ende der Welt, 1 Kor. 11. Nun macht unser Brauch das Sakrament

nicht, sondern Gottes Wort, Ordnung und Einsetzung. Auch ist ein Unterschied unter dem Wesen und unter dem Brauch des Sakraments. Aber Christus hat die Einsetzung also gestellt und in forma eines Testaments befohlen, dass dies Sakrament soll sein eine solche Handlung, darin Brot und Wein genommen, gesegnet, gereicht, empfangen, gegessen und getrunken werde. Und von dem, das also gesegnet, gereicht, empfangen, gegessen und getrunken wird, spricht Christus: Das ist mein Leib, das ist mein Blut. Wenn nun das Brot gesegnet, und aber nicht ausgeteilet, nicht empfangen noch genossen, sondern eingesperret, geweiht, umgetragen wird, so kommt das Wort der Einsetzung nicht ganz zum Element; denn es fehlet an dem: Er gab

– 164 –

ihnen und sprach: Nehmet und esset. Und wo es am Wort fehlet, das ist kein recht vollkommen Sakrament, gleichwie es keine Taufe ist, wo nicht die Worte übers Wassers gesprochen werden, und niemand getauft wird.

Soll dies Sakrament in einerlei oder in zweierlei Gestalt gereicht und gebraucht werden?

Christus hat nicht eine Gestalt allein eingesetzt, sondern erstlich nahm er das Brot, darnach desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch, und den Befehl: Solches tut, setzet er ja so wohl und so stark bei dem Kelch, 1 Kor. 11, als bei dem Brot, Luk. 21. Ja bei dem Kelche setzet er ausdrücklich: Trinket alle daraus, Matth. 26; item: Sie tranken alle daraus, Mark. 14.

Vielleicht aber hat Gott der Kirche Macht gegeben, dass sie solches hernach anders ordnen möchte, wie Paulus saget 1 Kor. 11: Das Andere will ich ordnen, wenn ich komme.

Paulus saget ausdrücklich, er habe vom Herrn den Befehl empfangen, dass es mit Essen und Trinken und mit Verkündigung seines Todes in seinem Abendmahl also gehalten solle werden, bis er am Ende der Welt wiederkomme, und spricht, es sei nicht des Herrn Abendmahl, wo es nicht derselben Ordnung gemäß gehalten wird. Derhalben wenn Paulus spricht: Das Andere will ich ordnen, meint er nicht, dass er des Herrn Ordnung ändern oder verstümmeln wolle, sondern meint andere, freie Mitteldinge. Denn weil Christus in forma eines Testaments sein Abendmahl eingesetzt hat, so tut mans ja keinem ehrlichen Manne nicht, dass man ihm sein Testament, wenn es bestätigt ist, ändere, dazu oder davon tue. Gal. 3.

– 165 –

Christus hat aber zu seinem ersten Abendmahl nicht die 70 Jünger, nicht seine Mutter, nicht die andern Weiber, als Laien, sondern allein die zwölf Apostel genommen, die er zu Priestern gemacht hat.

Paulus spricht, er habe es vom Herrn empfangen, dass er die Ordnung und den Befehl von beider Gestalt geben sollte nicht den Priestern allein, sondern der

ganzen Gemeine Gottes, Männern und Weibern, 1 Kor. 11, und die Epistel hat er nicht alleine an die Korinther geschrieben, sondern an alle, die den Namen des Herrn anrufen an allen Orten, 1 Kor. 1. Dies ist eine gute, gewisse, starke Auslegung und Erklärung, welche Christus damit meine, wenn er spricht: Esset, trinket alle daraus.

Hat doch Paulus die Worte nicht, 1. Kor. 11: Trinket alle daraus.

Weil die Worte von den andern Evangelisten so fleißig beschrieben sind, hats Paulus unnötig geachtet, dieselbigen zu erwiedern. Er spricht aber von beiderlei Gestalt: So oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelche trinket. Und dass nicht jemand meinen möchte, es stünde frei, so setzt ers bald wie einen Befehl: Der Mensch prüfe sich selber, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelche. Und saget solches nicht den Priestern allein, sondern spricht: Der Mensch; es wäre denn, dass die Laien nicht Menschen sein sollten.

Gleichwohl hat die christliche Kirche, welche eine Grundfeste der Wahrheit ist, nur eine Gestalt den Laien zu reichen verordnet?

Das ist nicht wahr. Denn die rechte, wahre christliche Kirche höret die Stimme ihres Erzhirten und folget der-

– 166 –

selbigen, Joh. 10, und die rechte alte Kirche hat allewege das Abendmahl auch den Laien in beiderlei Gestalt gereicht, und haben die heftig gestraft, so nur eine Gestalt brauchen wollten, wie aus den Historien solches klar zu erweisen. Hernach aber ist unter anderen Missbräuchen und Greueln des Papsttums auch das Gebot von einer Gestalt in Concilio Constantiensi (Anm.: auf dem Concil zu Costnitz) den Laien wider Gottes Gebot und der alten Kirche Gebrauch aufgedrungen.

Christi Leib aber, weil er lebet, ist nicht ohne Blut. Derhalben empfähet man unter dem Brot mit dem Leibe zugleich auch das Blut.

Wir sollen aus unserer naseweisen Vernunft das Testament, Ordnung und Befehl des Sohnes Gottes nicht meistern noch ändern, als wäre er so unverständlich gewesen, da er das Abendmahl eingesetzt, dass er nicht gewusst hätte, wo ein lebendiger Leib ist, dass auch da Blut sei; sondern wir sollen unsere törichte Vernunft unter seine unendliche Weisheit gefangen nehmen und in einfältigem Gehorsam des Glaubens dasjenige tun, was er gebeut, und glauben, was er sagt. Er saget aber und gebeut nicht, dass wir sein Blut essen, sondern dass wir seinen Leib essen und aus dem Kelche sein Blut trinken sollen. Wenn wir dem Befehl folgen, so können wir nicht irren noch fehlen.

Ist auch der Leib und das Blut Christi in seinem Abendmahl gegenwärtig?

Ja; denn von dem, was im Abendmahl gereicht und empfangen wird, sagt der Sohn Gottes, der die Wahrheit ist: Das ist mein Leib; das ist mein Blut.

– 167 –

Nun sagen etliche, der Leib Christi sei da allein wie in einem Zeichen. Etliche sagen, es sei da die Kraft und der Verdienst des abwesenden Leibes Christi. Etliche aber sagen, es sei da der wahre, wesentliche Leib Christi. Welches ist doch recht? Oder mag ein jeder davon halten, was er will?

Christus hat die Einsetzung des Abendmahls wie ein Testament, darin er seinen letzten Willen verordnet, gestiftet. Nun ist es auch vor der Welt ein groß Bubestück, wenn man einem ehrlichen Manne die Worte seines letzten Willens verkehret anders, denn wie sie gesetzt sind und lauten. Viel beschwerlicher wird es sein, sich an den Worten des Sohnes Gottes zu vergreifen, sonderlich weil Paulus saget, wer den Leib des Herrn, davon die Worte des Abendmahls sagen, nicht unterscheidet, der esse und trinke ihm das Gericht, 1 Kor. 11. Nun sind aber die Worte des Abendmahls in ihrem rechten, eigentlichen Verstande deutlich, hell und klar. Denn wenn ich frage, was das sei, das im Abendmahl gegenwärtig ist, das durch die Hand des Dieners gereicht und mit dem Munde empfangen wird, obs allein Brot und Wein sei, da antwortet der Mund der Wahrheit: Das ist mein Leib; das ist mein Blut. Und Paulus spricht 1 Kor. 10, im Abendmahle geschehe *fractio et communicatio*, das ist eine Austeilung und Empfangung oder Nießung, mit mündlichem Essen und Trinken; denn er spricht: *Esset, trinket*. Wenn ich nun frage, was für eines Dinges Austeilung und Empfangung da geschehe, wenn das Brot ausgeteilet und empfangen wird, so antwortet Paulus, es sei eine Austeilung und Empfangung des Leibes Christi etc.

– 168 –

Es müssen aber viel Worte und Sprüche in der Schrift anders ausgelegt und verstanden werden, denn wie sie lauten. Warum könnten denn diese Worte nicht auch vom Zeichen oder von der Kraft des abwesenden Leibes Christi oder vom geistlichen Essen verstanden werden?

Die Schrift stehet nicht auf eines jeden seine eigene Auslegung, 2 Petr. 1, sondern sie erkläret und leget sich selber aus, wie denn der Ursache halben ein Spruch oder eine Lehre an etlichen Orten in der Schrift wiederholet wird. Nun ist die Einsetzung des Abendmahls an vier unterschiedenen Orten in der Schrift wiederholet, und wenn Christus gewollt hätte, dass die Worte anders, denn wie sie lauten, hätten sollen verstanden werden, so hätte ers ja an einem Orte wohl zu verstehen gegeben. Es stehen aber die Worte an allen vier Orten also, dass essen und trinken verstanden wird von mündlicher Empfahung oder Nießung, und was er für einen Leib und Blut meine, das leget er klärlich aus, da er spricht: Es ist der mein Leib, der für euch gegeben, und das mein Blut, welches für euch vergossen ist. Nun ist ja nicht ein Zeichen, noch die Kraft des abwesenden Leibes Christi für uns gegeben, sondern der wahre, wesentliche Leib Christi, welcher

vom Heiligen Geist empfangen und aus Maria geboren ist. Wenn du nun den Stifter dieses Abendmahls fragest, der die Wahrheit selber ist, an welchen uns der Vater gewiesen hat, da er spricht: „Diesen sollt ihr hören“, was doch das sei, das im Abendmahl mit, in oder unter dem Brot und Wein gegenwärtig sei, durch des Dieners Hand gereicht und mit unserm Munde empfangen werde, so gibt er eine deutliche, helle, klare Antwort: Das ist mein Leib, der für euch gegeben, das ist mein Blut, das für euch vergossen ist.

– 169 –

Wie kann aber Christi wahrer Leib und Blut so an vielen Orten, da sein Abendmahl gehalten wird, gegenwärtig sein, oder wie kann es mit unserm Munde empfangen werden?

Wenn wir in Glaubenssachen nicht weiter oder mehr glauben wollen, denn so ferne wir vernehmen oder begreifen können, so wird der ganze Glaube mit allen Artikeln dahin fallen. Aber der Glaube ist der Dinge, die da Gottes Wort haben, wenn sie uns gleich unmöglich scheinen, Luk. 1, wenn sie vor der Welt oder Vernunft gleich närrisch sind, 1 Kor. 1 und 2, wenn mans gleich nicht siehet, Hebr. 11, ja da man die Vernunft muss gefangen nehmen, 2 Kor. 10. Weil nun das Abendmahl des Herrn ist ein groß Geheimnis, das wir nicht nach unserer Vernunft urteilen, sondern in aller Gottesfurcht nach Gottes Wort glauben sollen, wie es die Alten nennen magna et tremenda mysteria (Anm.: große und mit Zittern zu betrachtende Geheimnisse) sollen wir einfältiglich glauben, was der Mund der Wahrheit saget; wie es aber zugehe und geschehen könne, sollen wir denn befehlen, der es gestiftet hat, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden.

Es saget aber die Schrift, dass Christus nach seiner menschlichen Natur uns, seinen Brüdern, allenthalben sei gleich worden, ausgenommen die Sünde, Hebr. 2. Nun ists ja wider die natürlichen wesentlichen Eigenschaften eines wahren menschlichen Körpers, zugleich und auf einmal an vielen Orten gegenwärtig sein.

Das ist ohne Zweifel wahr, dass Christus nach seiner menschlichen Natur seinen Brüdern aller Dinge gleich sei wor-

– 170 –

den. Aber wenn Christus nach seiner menschlichen Natur anders mehr und höher nichts vermag, denn so ferne sich die natürlichen Eigenschaften eines menschlichen Körpers strecken, so wird uns sein Blut nicht reinigen können von Sünden, 1 Joh. 1, so werden wir in seinem Blut nicht haben die Erlösung und Gerechtigkeit, Kol. 1. Röm. 5, so werden wir durch seine Striemen nicht geheilet sein, 1 Petr. 2, und Summa, so wird sein Leiden und Sterben nicht eine Genugtuung sein für unsere Sünde. Derhalben müssen wir beides glauben, wie die Schrift beides bezeugt, erstlich, dass Christus nach seiner menschlichen Natur uns gleich sei, darnach, dass die menschliche Natur in Christo, weil sie mit der

Gottheit persönlich vereinigt über alles, was genennet kann werden, erhaben sei, Eph. 1, also dass Christo auch nach seiner menschlichen Natur alle Gewalt gegeben sei im Himmel und auf Erden, Matth. 28, ihm alles in seine Hände gegeben, Joh. 11, alles unter seine Füße geworfen, Eph. 1. Derhalben, weil er gesaget hat: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, obs gleich den natürlichen Eigenschaften eines menschlichen Körpers nicht möglich ist, so vermags doch der, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, auch nach seiner menschlichen Natur, Matth. 28.

Solches aber ist wider die Artikel unsers christlichen Glaubens: Aufgefahren gen Himmel, von dannen er wieder kommen wird etc.

Nein; denn Christus ist wohl mit seinem Leibe nach desselbigen natürlichen, wesentlichen Eigenschaften sichtlicher und räumlicher Weise gen Himmel gefahren und wird auf dieselbige Weise auch wieder herab kommen am jüngsten Tage, Act. 1. Matth. 24. Dass er aber keine andere himmlische, übernatürliche Weise wissen und haben sollte, dass er laut seiner Worte könnte in

– 171 –

seinem Abendmahl mit seinem Leibe und Blute gegenwärtig sein, das sagen angezogene Artikel des Glaubens nicht, sondern bestätigen das Widerspiel. Denn die Artikel unsers Glaubens sagen, dass Christus mit seinem Leibe sei gen Himmel gefahren, nicht wie ein armes Vögelein von der Erde in seinem Nest auf fliegt, oder schlecht also wie Elias gen Himmel gefahren ist, sondern also, dass er sich gesetzt hat zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters. Nun ist Gottes rechte Hand nicht ein umschriebener Ort oder eine sonderliche Region im Himmel, darin Christus umzirkelt oder beschlossen müsste sein; sondern die Schrift nennet es die Rechte der Majestät und Kraft Gottes, die alles erfüllet, Ps. 139, zu welcher Christus nach seiner menschlichen Natur erhöht ist über alles, was gewaltig und kräftig kann genennet werden, nicht allein in dieser, sondern auch in der künftigen Welt, Eph. 1. 1 Petr. 3, also dass ihm auch nach seiner menschlichen Natur alles unterworfen, Ps. 8. Eph. 1. Hebr. 2. 1 Kor. 15, ihm alle Gewalt und alles in seine Hände gegeben, Matth. 28. Joh. 11. Sollte er denn mit seinem Leibe und Blute das nicht vermögen, was er in seinem Testament mit deutlichen, klaren Worten ausgesprochen und verordnet hat? Ja die angezogenen Artikel des Glaubens bestätigen kräftig und gewaltig die wahre, wesentliche Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl laut der Worte seines Testaments. Denn obs wohl vermöge der natürlichen, wesentlichen Eigenschaften eines menschlichen Körpers unmöglich ist, dieweil es aber der gesaget hat, der mit seinem Leibe gen Himmel gefahren ist, also, dass er sich damit gesetzt hat zur Rechten der Majestät und der Kraft Gottes des allmächtigen Vaters, so wäre es eine greuliche Gotteslästerung, wenn ich sagen oder gedenken wollte, es wäre nicht möglich, es könnte nicht geschehen. Und eben daraus kann man vernehmen, was die Sakramentschwärmer im Schilde führen.

Soll man auch im Abendmahl dem himmlischen Vater den Leib Christi aufopfern?

Christus hat sich selbst dem Vater einmal aufgeopfert, Hebr. 7. Eph. 5. Im Abendmahl aber hat er eingesetzt nicht ein Opfer, darin wir unserm Herrn Gott etwas geben sollten, sondern ein Sakrament, darin er uns schenken und geben will den allerhöchsten Schatz, nämlich seinen Leib und Blut.

Was soll man denn von der Papisten Opfermesse halten?

Dass es sei ein Erzgreuel aller Greuel.

Wie so denn? Es wird ja viel Gutes in der Messe gesungen und gelesen.

Dass man etwas aus den Psalmen, aus der Propheten, Evangelisten und Apostel Schriften singet oder lieset, item, dass Introitus, Tractus, Sequentiae, Collectae (Anm.: alte Bezeichnungen gewisser liturgischer Stücke), die rein sind, gebraucht werden, dass Praefationes, Patrem, Sanctus, Agnus (Anm.: ebenso) ect. gesungen werden, das ist nicht unrecht; es ist auch noch nicht der Greuel der Messe, den wir meinen, wiewohl auch in diesen Stücken im Papsttum Missbräuche sind, dass solches alles vor dem gemeinen Manne in unbekannter Sprache geschieht, wider Paulum, 1 Kor. 14, darnach, dass es in der Meinung geschieht, als wäre es mit dem opere operato (Anm.: gewirkten Werk), wens gleich ohne Herz und Andacht geschieht, wohl ausgerichtet, welches wider die Schrift ist, Matth. 15. Joh. 4. Auch wird in den Stücken oft die Anrufung der Heiligen wider Gottes Wort mit eingemenget. Aber der rechte Greuel der papistischen Messe stehet im Canone (Anm.: Meßkanon), und was dem anhängig, da aus dem Abendmahl ein Opfer gemacht wird.

Heißen doch die Patres (Anm.: Väter) fast alle die Handlung des Abendmahls ein Opfer.

Der rechte Gebrauch des Abendmahls soll gehalten werden zum Gedächtnis des einigen Versöhnopfers Christi, zu Dank und Liebe seines Todes. Es soll das Abendmahl empfangen werden in wahren Glauben, mit einem bußfertigen Herzen, und sollen die Früchte der Liebe folgen. Und auf dass solches würdiglich geschehen möge, soll man fleißig beten. Das alles aber heißt die Schrift geistliche Opfer, 1 Petr. 2. Hebr. 13. Ps. 4. 50. 51. 143. Phil. 4. Röm. 12. Item, die Handlung und den Gebrauch des Evangelii, zu welchem auch das Abendmahl gehöret, nennet Paulus ein geistlich Opfer, Röm. 15. In solchem Verstande und auf solche Meinung nennen die Patres die Handlung des Abendmahls ein Opfer.

Was halten denn die Papisten für ein Opfer in ihrer Messe?

Der rechten geistlichen Opfer achten sie nicht viel; aber dies streiten sie: wenn in Canone, oder in der Stillmesse der Meßpaffe mit dem gesegneten Brote und

Wein mancherlei Schirmschläge treibet mit auf und nieder heben, mit hin- und her weben, durch die Worte des Canonis, dass dies ein solch Werk sei, damit und dadurch Christus seinem Vater aufs neue aufgeopfert werde zum Sündopfer oder Versöhnopfer, dadurch Gnade, Vergebung der Sünde und allerlei Segen bei Gott erlanget und erworben werde, nicht allein denen, die solche Messe anschauen, sondern auch den Abwesenden, ja den Toten, für welche solche Messen gehalten werden.

Warum ist denn das so ein großer Greuel?

Erstlich darum, denn es ist nur einiges Versöhnopfer, welches alleine Christus einmal am Kreuz verrichtet hat, also

– 174 –

dass dasselbige vollkommen und genugsam sei in alle Ewigkeit. Eph. 5. Hebr. 7. 9 und 10. Zum andern saget die Epistel zu den Hebräern Kap. 10, wenn einerlei Opfer oft iteriert und erwiedert wird, das sei ein Zeugnis, dass das vorige schwach und unvollkommen gewesen sei. Zum dritten, ein Versöhnopfer kann nicht geschehen ohne Leiden, Tod, Blutvergießen, wie die Epistel zu den Hebräern ausdrücklich saget Kap. 9. Hieraus ist klar, was der Meßpaff für einen erschrecklichen Greuel mit seinem Opfer in der Messe treibet, davor einem frommen Christen billig das Herze für erschrecken soll.

Wir sündigen aber täglich und bedürfen auch einer täglichen Versöhnung.

Das einige Versöhnopfer, so ein mal Christus am Kreuz verrichtet hat, ist vollkommen und genugsam zur Versöhnung für alle Sünde zu allen Zeiten, Joh. 2. Hebr. 7 und 10, bedürfen derhalben kein ander oder neu Versöhnopfer, sondern allein, dass das einige Versöhnopfer uns applizieret werde, dass wir des teilhaftig werden. Dazu aber bedürfen wir kein sonderlich, äußerlich Opfer, sondern das Evangelium und die Einsetzung des Abendmahls weiset uns, wie solche Application geschehe.

Wie wird denn nun das Abendmahl des Herrn recht und seliglich gebraucht?

Wenn Christi Ordnung und Befehl gehalten wird, nämlich dass wir seinen Leib essen und sein Blut trinken und solches tun zu seinem Gedächtnis, das ist, mit bußfertigem, gläubigem Herzen. Denn zum seligen Gebrauch dieses Abendmahls gehören zweierlei Essen und Trinken. Eins heißt sakramentlich und geschieht mündlich, als da Christus saget: Esset, das ist mein Leib, trinket, das ist mein Blut. Das andere heißt geistlich und geschieht in wahrer Buße durch rechten Glauben, durch welchen

– 175 –

wir ergreifen und teilhaftig werden alles Verdienstes des Leibes und Blutes Christi; und das meint Christus, wenn er saget: Solches tut zu meinem Gedächtnis.

Wie oft sollen die Christen das Abendmahl brauchen?

Christus hats auf keine gewisse Zeit gesetzt, noch an gewisse Tage verbunden, allein dass Paulus saget, es solle geschehen, wenn die Gemeinde Gottes den Tod des Herrn zu verkündigen zusammenkommt, 1 Kor. 11. Das aber ist Gottes Wille, dass wirs nicht ein mal allein, wie die Taufe, sondern oft brauchen sollen, 1 Kor. 11. Denn Paulus siehet darauf: das Abendmahl ist eingesetzt anstatt des alten Osterlamms. Nun ward dasselbe im Jahr einmal auf einen gewissen Tag gegessen. Vom Abendmahl aber saget Paulus: So oft, nämlich, dass es nicht an einen gewissen Tag gebunden, noch im Jahr nur ein mal, sondern oft gebraucht soll werden. Wie oft aber? Hier ist kein ander Ziel noch Maß, denn so oft ein armes Gewissen der Güter, so im Abendmahl gereicht werden, zum Trost und Stärkung bedarf. Derhalben sollen die Gewissen nicht genötiget, sondern durch fleißige Erinnerung und Betrachtung unserer eigenen Not und des großen Nutzens dieses Abendmahls gereizet werden, dass sie dies Sakrament oft brauchen sollen. Wer aber sich desselbigen enthält, der gibt genugsam damit zu verstehen, dass er kein rechtschaffener Christ sei; denn er verachtet seines Erlösers Befehl: Esset, trinket, und tut das oft.

Was für Nutz und Frucht hat und bringet denn der rechte Gebrauch dieses Abendmahls?

In eine Summa wirds gefasset, wenn man saget, es nutze zur Stärkung des Glaubens. Aber das muss erklärt werden, und kann die Erklärung nicht besser denn durch die Worte des Abendmahls geschehen.

– 176 –

Als erstlich: weil Vergebung der Sünden und die Seligkeit darin stehet, dass wir teilhaftig seien des Verdienstes Christi und in dem Gnadenbunde des neuen Testaments begriffen seien, so gibt uns Christus dessen in seinem Abendmahl das allerteuerste, gewisseste Pfand und Siegel, nämlich den Leib, durch welches Aufopferung solches alles erworben ist, und das Blut, durch welches Vergießung das neue Testament bestätigt ist, auf dass wir ja wider alle Anfechtung mit dem allerhöchsten Pfande versichert sein mögen, dass wir solches alles teilhaftig sein sollen. Zum andern, weil die Verheißung des Evangelii insgemein allen Gläubigen Gnade anbeut: dass nun ein jeder für seine Person möge vergewissert werden, dass er auch damit gemeinet, sich dessen annehmen, trösten und desselbigen teilhaftig sein solle, so wird im rechten Brauch des Abendmahls einem jeden insonderheit von Christo selbst durch die Mittel gereicht und von einem jeden selbst empfangen der Leib und das Blut Christi: Nimm hin, iß und trink; das ist der Leib, so für dich gegeben, und das Blut, so für dich zu deiner Sünde Vergabung vergossen ist. Zum dritten, weil die Gedächtnis des Todes Christi, welcher ist ein rechter Glaube, in wahrer Buße in uns muss erhalten, gestärket und gemehret werden, und aber durch des Teufels List, durch der Welt Ärgernis und unsers Fleisches Schwachheit, Sicherheit und Bosheit leicht und bald kann ge-

schwächt, verloschen und verloren werden, so hat Christus zur Erhaltung, Erneuerung und Stärkung seiner Gedächtnis in uns die heilsame, kräftige Arznei in seinem Abendmahl verordnet, nämlich die Nießung seines Leibes und Blutes zu seiner Wiedergedächtnis. Zum vierten, weil wir leider oft aus dem Gnadenbunde durch unsere Sünde austreten und fallen, dass wir nun in wahrer Bekehrung neben dem Wort ein gewiss Zeugnis

– 177 –

haben möchten, dass uns Gott wiederum in den Gnadenbund einnehmen wolle, so spricht Christus im Abendmahl: Nimm hin und trink; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute etc. Item, dass uns Gott in dem Gnadenbunde zur Seligkeit erhalten wolle, des haben wir ein herrliches Pfand und Zeugnis, wenn Christus spricht: Das ist das neue Testament. Zum fünften, weil in unserm Fleisch nichts Gutes, sondern die Sünde wohnt, daraus allerlei böse Früchte entspringen, so gibt uns Christus in seinem Abendmahl seinen Leib und sein Blut, auf dass wir also ihm, als dem rechten Weinstock eingeleibet, neuen, guten, geistlichen Saft von ihm empfangen mögen. Item, wir werden dadurch mit andern Christen Glieder eines Leibes, 1 Kor. 10; so soll und wird auch dadurch die Liebe gegen den Nächsten angezündet, gemehret und erhalten werden. Dies alles zeigen und weisen die Worte des Abendmahls klärlich und gründlich, und wer dies wohl betrachtet, der wird befinden, dass sein Gewissen viel herrliches, schönes Trostes aus dem Gebrauch des Abendmahls empfangen werde, und wenn diese Lehre fleißig getrieben wird, so werden Christen ohne Zwang gerne und oft zu diesem Abendmahl sich finden. Wer aber dies nicht achtet, der bezeuget eben damit, dass er kein rechter Christ sei.

Werden denn solches Nutzes alle die teilhaftig, so zum Abendmahl gehen?

Paulus saget, etliche essen und trinken unwürdig, und die essen ihnen das Gericht, werden durch solch unwürdig Essen und Trinken schuldig an dem Leibe und Blute Christi, 1 Kor. 11.

– 178 –

So wird es traun nicht gleich viel sein, mit was Herzen und Gedanken man zu diesem Abendmahl gehe?

Ach Herr Gott, nein; denn es ist ein schwer Gericht, schuldig werden an dem Leibe und Blut des Herrn. Darum spricht Paulus: Der Mensch prüfe sich selber, wie er von diesem Brote esse und von diesem Kelche trinke. Und dieses sollen die Leute in der Predigt und Beichte mit allem Fleiß erinnert werden.

Welche sind denn, die unwürdig essen und trinken im Abendmahl, auf dass wir uns davor hüten mögen?

Unwürdig essen heißt nicht, dass wir als arme Sünder solcher himmlischer Speise unwürdig seien; denn für arme Sünder ist es eingesetzt; sondern aus Paulo 1 Kor. 11 kanns fein einfältig genommen werden, welche unwürdig essen. Erstlich,

die den Leib Christi nicht unterscheiden, das ist, die die Speise dieses Abendmahls nicht halten für den Leib und Blut Christi, sondern haltens und brauchens ohne Andacht wie andere Speise. Zum andern, die ohne Buße, Reue und Leid in Sünden stecken, haben keinen Vorsatz zur Besserung, sondern haben Lust, Liebe und Willen, in solchen Sünden fortzufahren oder von neuem wieder anzuheben, wie solches Paulus etlichen Korinthern schuld gibt. Diese spotten hiemit des bittern Leidens Christi, als wäre Sünde nicht so ein greulich Ding, und halten Christum dafür, als dass er mit seinem Leibe und Blut wolle zur Sünde helfen, und darum essen sie unwürdig. Zum dritten, die ohne wahren Glauben zum Abendmahl gehen, nämlich die entweder anderswo, denn allein in Christi Verdienst, Gnade, Vergebung der Sünde und die Seligkeit suchen, oder die so sicher sind, dass sie gar kein Ver-

– 179 –

langen, Hunger und Durst haben, Gottes Gnade in Christo zu erlangen zur Veröhnung und Seligkeit. Denn wer nicht glaubet, der wird verdammet, wenn er gleich Wort und Sakrament gebrauchet.

Was essen und empfangen denn die Unwürdigen?

Gleichwie unsere Würdigkeit das Sakrament nicht machet, also kann auch keines Menschen Unwürdigkeit das Sakrament an sich selbst nichtig machen; denn es stehet auf Gottes Wort und Ordnung. Dieweil nun einerlei Wort gleich lautet zu Petro und Juda: Nehmet, esset, das ist mein Leib; trinket, das ist mein Blut, so folget unwidersprechlich, dass Judas als ein Unwürdiger eben so wohl als Petrus nicht allein Brot und Wein, sondern auch den Leib und das Blut Christi empfähet, aber Petrus zu seiner Seligkeit, Judas aber zu seinem Gerichte. Und Paulus spricht, die Unwürdigen werden schuldig nicht allein an Brot und Wein, sondern am Leib und Blute des Herrn. Nun werden sie schuldig an dem, das sie nicht unterscheiden, sondern unwürdig essen; so folget, dass auch die Unwürdigen den Leib des Herrn essen, aber unwürdig, und also schuldig werden am Leibe Christi, dieweil sie ihn unwürdig essen.

Wie können sie denn an Christi Leibe, darinnen das Leben wohnt, den Tod essen?

Nicht also, als wäre Christi Leib an ihm selbst eine giftige, tödliche Speise; sondern weil sie sich mit ruchloser Sicherheit und Unbußfertigkeit daran versündigen, denselben mit ungebührlichem Essen schmähen und gleich mit Füßen treten, so werden sie dadurch an dem Leibe des Lebens schuldig wie Judas, der ihn verraten, die Juden, die ihn gelästert und gesteiniget, Pilatus, der ihn verurteilt, die Kriegsknechte, die ihn gegeißelt und gekreuziget haben. Denn in Christi Fleisch ist wohl das Leben, es wirket aber nicht das Leben in den

– 180 –

Ungläubigen, sondern allein in den Gläubigen, gleichwie das Evangelium ist ein Geruch zum Leben den Gläubigen, und zum Tode den Ungläubigen. 2 Kor. 2.

Wie soll sich denn der Mensch prüfen, dass er würdiglich möge essen und trinken im Abendmahl?

Das stehet nicht darauf, dass der Mensch ganz rein, heilig und vollkommen sei; denn die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Sondern ex antithesi (Anm.: aus dem Gegensatz) der Unwürdigen kann das Prüfen leichtlich verstanden werden, nämlich dass das Herz erstlich bedenke, was da für eine Handlung sei, wer da gegenwärtig sei, was für eine Speise da gereicht und empfangen werde, dass er sich dagegen mit gebührender Demut und Andacht schicke. Zum andern, dass der Mensch ein solch Herz zu diesem Abendmahl bringe, das seine Sünde, Mangel und Fehl erkennet, vor Gottes Zorn sich fürchtet, dem bei der Sünde nicht wohl, sondern angst und bange ist, daraus folge Reu und Leid über die Sünde und ein ernster Vorsatz von Sünden abzustehen; Summa, ein bußfertiges Herze soll da sein. Zum dritten, dass das Herz damit sich bekümmere, dass es ja nicht möge verloren werden, sondern dass es habe eine herzliche Begierde und Verlangen nach Gottes Gnade, also dass es mit wahren Glauben in den Gehorsam, Leiden und Sterben, so Christus mit Aufopferung seines Leibes und mit Vergießung seines Blutes verrichtet hat, suche, bitte, ergreife und annehme Gottes Gnade, Vergebung der Sünden und Seligkeit. Wer sich also prüfet und also geschickt ist, der empfähet das Sakrament würdiglich, nicht zum Gericht, sondern zur Seligkeit. Und obgleich dies alles im Herzen gering, schwach und oft kalt ist, sollen wir uns derhalben vom Abendmahl nicht ent-

– 181 –

halten, sondern vielmehr dazu eilen, auf dass dadurch solches in uns angezündet, gestärkt und gemehret möge werden. Denn den Kranken, die schwach sind und gerne wollten Rat und Hilfe haben, ist diese Arznei verordnet.

Wie soll man sich denn mit äußerlicher Reverenz (Anm.: Ehrerbietung) im Brauch des Abendmahls verhalten?

Brot ist und bleibet Brot; desgleichen auch Wein. Derhalben soll den Elementen keine göttliche Ehre beweiset oder erzeiget werden. Wenn aber das Herz wahrhaftig glaubt, dass in dieser Handlung Christus gegenwärtig sei und uns seinen Leib und Blut reiche und austeile, so werden äußerliche Geberden, Reverenz und Zucht, die christlich und gebühlich sind, wohl folgen. Aber wie das Herz geschickt sei, daran ist am meisten gelegen. Denn sonst ists eine pharisäische Art, äußerlich sich schön erzeigen, wenn das Herz weit davon ist. Matth. 15.

Von der Beichte und Absolution.

Was nennet Christus die Schlüssel des Himmelreichs?

Das Wort, die Predigt, die Lehre oder das Amt, darin und dadurch aus Gottes Befehl und durch göttliche Kraft den Unbußfertigen und Ungläubigen die Sünde gebunden und behalten, den Bußfertigen aber und den Gläubigen um Christus willen gelöset und vergeben werden, Matth. 16. Joh. 20.

Warum gibt Christus der Predigt und dem Amt diesen Namen, dass ers heißt die Schlüssel des Himmelsreichs?

Darum, dass er anzeigen will, dass es nicht ein vergeblich, unnütz Gewäsch sei, sondern dass der Heilige Geist dabei sei, dadurch kräftig sei und wirke, dass dadurch viel Seelen ins Himmelreich gebracht werden. Derhalben soll ein Prediger durch diesen Namen, dass ihn die Schlüssel des Himmelreichs gegeben sind, sich erinnern, dass er in seinem Amt nicht in gemeinhin recitative, wie eine Historie allein predige von Sünden, von Buße, vom Glauben, von Vergebung der Sünden, von

Gehorsam, von Besserung etc., sondern dass ers also auf seine Zuhörer appliziere, mit solchen Treuen und Ernst meine, als der da gewiss sei, dass der Heilige Geist durch solch sein Amt in den Herzen der Zuhörer Buße, Glauben, Besserung geben, mehren, bestätigen und erhalten wolle; item, dass seine Arbeit nicht vergebens sei im Herrn, 1 Kor. 15, sondern wo er in seinem Amt durchs Wort die Unbußfertigen mit Gottes Zorn und Fluch bindet, dass solches im Himmel gebunden sei, und wo er aus Gottes Wort den Bußfertigen und Gläubigen den Trost der Gnade Gottes verkündiget, dass solches nicht allein gute Worte seien, sondern dass es im Himmel gelte, gelöset und vergeben sei. Matth. 16. Joh. 20. Desgleichen sollen auch die Zuhörer durch den Namen der Schlüssel des Himmelreichs sich erinnern, dass sie das Wort und Amt nicht verachten noch für ein bloß Gewäsche, damit man einem die Ohren voll schlägt, halten sollen, sondern wissen und gedenken, wo sie ins Himmelreich wollen, dass dasselbige durch diese Schlüssel ihnen müsse geöffnet werden. Item, da es ihnen mangelt an Buße, Glauben, Besserung etc., dass dies das Mittel und Werkzeug sei, dadurch der Heilige Geist solches geben, mehren und erhalten wolle. Item, wenn sie mit der Strafpredigt getroffen werden, dass sie solches vom Rocke nicht abschütteln können, sondern wo sie in Unbußfertigkeit und Unglauben verharren, dass solches im Himmel gebunden und behalten sei. Desgleichen auch, wenn ihnen aus Gottes Wort Trost verkündiget wird, dass es nicht Worte und Federn sind, wie man spricht, sondern dass der Heilige Geist selber durch das Mittel uns den Trost zuspricht, und dass es auch also im Himmel bei Gott gelte, gelöset und ver-

geben sei. Derhalben soll mit Fleiß erklärt und oft betrachtet werden, wie und warum Christus vom Predigtamt also redet: Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Matth. 16.

– 184 –

Wird die Sünde allein insgemein, oder allein insonderheit gebunden und gelöst?

Die Schrift zeuget, dass Binden und Lösen geschehe auf zweierlei Weise: erstlich in der gemeinen Predigt, wenn aus und nach Gottes Wort Sünde gestraft, Gottes Zorn und Verdammnis gedrohet wird denen, die sich nicht bekehren, wengleich der Prediger nicht weiß eines jeden Sünde, und wengleich ein jeder insonderheit nicht gestraft wird, so werden doch dadurch der Unbußfertigen und Ungläubigen (Sünden) vor Gott im Himmel gebunden und behalten, Matth. 24. Luk. 10. 13. Act. 13. 14. Eph. 5. 2 Thess. 1. Also auch, wenn in der gemeinen Predigt nach Vermahnung zur Buße die Verheißung des Evangelii vorgetragen und die Leute zum Glauben vermahnet werden, wer da dieselbige Verheißung durch wahren Glauben in sein Herz fasset und also ergreift und zu sich nimmt, der soll nicht zweifeln, dass ihm also und dadurch Gott im Himmel seine Sünde löse, erlasse und vergebe. Also wird der Löseschlüssel in der gemeinen Predigt geführt Act. 3. 4. 10. 16, und Luk. 10 spricht Christus: Wenn ihr den Frieden verkündiget, wenn da ein Kind des Friedens ist, so wird der Friede auf ihm ruhen. Zum andern, weil aber oft an gemeines Strafen und Binden der Sünder sich nichts kehret, so hat Gott verordnet, dass der Bindschlüssel auch insonderheit personenweise solle gebraucht werden mit dem Bescheide, dass erstlich in geheim und insonderheit der Sünder seiner Sünde und Gottes Gerichts erstlich erinnert und also zur Buße vermahnet werde, darnach im Beisein etlicher Zeugen. Wo aber das alles nicht hilft, soll das Binden öffentlich geschehen im Namen der ganzen Gemeine, Matth. 18. 1 Kor. 5. 1 Tim. 5. 2 Thess. 3, und das zu dem Ende, auf dass der Geist selig werde, der Sünder schamrot werde, auch andere sich fürchten, 1 Kor. 5. 2 Thess. 3.

– 185 –

1 Tim. 5. Also ist der Bindschlüssel gebraucht gegen Kain, Ham, Simon Magus, Elymas, item: 1 Kor. 5. 2 Thess. 3. 1 Tim. 1. Desgleichen auch, wenn ein armes Gewissen seinen schwachen Glauben aus der gemeinen Predigt nicht genug stärken kann, sondern darüber disputieret: Wer weiß, ob Gott auch dich großen, unwürdigen Sünder damit meine; wer weiß, was er im Himmel über deine Person gedenke und beschlossen habe? so hat Christus zu mehrerem, gewisserem, beständigerem Trost der armen Gewissen nicht allein insgemein das Evangelium geprediget, sondern auch privatim, insonderheit oder personenweise einem armen Gewissen Vergebung seiner Sünde verkündiget, Matth. 9. Luk. 7. 19 und 23, und hat denselbigen Löseschlüssel auch also seinen Dienern gegeben mit gnädiger Verheißung, Matth. 16 und 18, Joh. 20. Und das heißt Privatabsolutio. Was ist denn die Privatabsolutio? Wenn ein verordneter Diener der Kirche oder im Fall

der Not ein gemeiner Christ den Trost des Evangelii nicht insgemein oder in Haufen verkündigt, sondern wenn er insonderheit einem armen Sünder, der in rechter Buße durch wahren Glauben Gottes Gnade in Christo sucht und begehret, Vergebung der Sünden verkündigt, also, dass er ihn von seinen Sünden lospricht und ledig zählet im Namen Christi, in welcher Handlung Christus selber mit seinem Geist gegenwärtig sein will, Matth. 18. 28. Joh. 20, der auch selbst gewisslich und wahrhaftig durch dies Mittel einem armen Gewissen Vergebung seiner Sünde reichet, schenket, zueignet und vergewissert mit der gnädigen Vertröstung, was also auf Erden vergeben und gelöset wird, das soll auch im Himmel vergeben und los sein, Matth. 9. 2 Kor. 2. Matth. 16. Joh. 20. Und was dies für ein herrlicher, schöner Trost sei, soll fleißig erkläret

– 186 –

werden, nämlich dass ich weiß, wo ich meinen Herr Christum antreffen kann, dass er mit meiner armen Person durch sein Wort insonderheit handeln möge, dass ich für meine Person mich des schönen Spruchs trösten und annehmen könne: Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben; gehe hin im Frieden, Matth. 9. Luk. 7; item, dass ich nicht disputieren dürfe, was Gott droben im Himmel von meiner Person denke, sondern dass ich dasselbe hier auf Erden kann gewiss werden, also dass es im Himmel gelte; und dabei will sein der Heilige Geist, Joh. 20, der durchs Wort den Glauben stärken und erhalten will. Dieser Ursachen halben soll die Absolution hoch gehalten, oft und gerne gesucht und gebraucht werden.

Soll man denn einen jeden absolvieren, er sei, wie er wolle, oder hat ein Prediger Macht zu binden und zu lösen, wenn und wie er will?

Nein; sondern Christus spricht Joh. 20: Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch auch, nämlich nicht nach eurem Willen, oder nach der Welt Gefallen, Joh. 6 und 7, sondern nach Gottes Befehl und Willen, Joh. 8. 12., das Binde- und Löseamt zu führen. Derhalben wo Gott bindet, da soll auch der Prediger binden, und wo Gott löset, da soll auch der Prediger lösen. Wo Gott aber selbst nicht bindet oder löset, da soll auch der Prediger nicht binden oder lösen. Wo nun keine wahre Buße und kein rechter Glaube ist, da löset Gott nicht, sondern bindet mit seinem Gerichte, Jerem. 5. Luk. 15. Joh. 3. Darum soll der Prediger auch da nicht lösen, sondern binden. Wo aber ein armer Sünder in rechter Buße durch wahren Glauben Gottes Gnade in Christo sucht und begehret, da bindet Gott nicht, sondern löset, Hes. 33. Luk. 15. Derhalben soll auch da der Prediger nicht binden, sondern lösen. Matth. 18. Luk. 17.

– 187 –

Wie kann aber ein Prediger wissen, wo Buße und Glaube sei oder nicht?

Dazu halten wir in unserer Kirche die Unterredung und Exploration in der Beichte mit denen, so der Absolution und des Abendmahls des Herrn begehren.

Meine ich doch, des Papstes Ohrenbeichte sei unrecht und abgetan.

In des Papstes Beichte sind vornehmlich drei Stücke falsch und unrecht. Erstlich, dass darin erfordert wird vollkommene und ausdrückliche Erzählung und Offenbarung gegen den Beichtvater aller und jeder Sünde, also dass die Sünde, so dem Priester in der Beichte nicht offenbaret wird, nicht könne vergeben werden. Zum andern, dass solch Werk der Beichtung verdienstlich sei zur Vergebung der Sünde. Zum dritten, dass sie die Beichte darum halten, damit einem jeden gebührende Genugtuung für seine Sünde aufgelegt werden möge, welches alles ohne und wider die Schrift ist, derhalben auch solche Beichte gestraft und billig abgetan wird.

Soll man denn gleichwohl das Beichten in der Kirche haben und behalten?

Die heilige Schrift lehret von dreierlei Beichte. Erstlich, dass die ganze Gemeinde und ein jeder insonderheit seinem Gotte ihre Sünde mit bußfertigen Herzen beichten und bekennen solle. Ps. 132. 1 Joh. 3. Ps. 106. Dan. 9. Esr. 9 und 10. Zum andern, wer seinen Nächsten beleidigt hat, dass ers demselbigen bekennen und abbitten soll. Matth. 5 und 18. Luk. 17. Jak. 5.

– 188 –

Zum dritten sagt die Schrift, dass die Leute, ehe denn sie zu der Taufe zugestattet seien, sich mit ihrem Bekenntnis entweder öffentlich oder insonderheit erklärt haben, dass sie wahre Buße und rechten Glauben hätten, Matth. 3. Luk. 3. Act. 2. 8. 19. Item, David bekennet sich für einen Sünder, ehe denn er die Absolution empfähet, 2 Reg. 12. Also Luk. 7 und 19. Daher ist in der alten Kirche gebräuchlich gewesen exploratio et publica et privata (Anm.: öffentliche und private Erforschung), und eine solche Beichte haben und behalten wir in unserer Kirche, dass diejenigen, so zum Abendmahl des Herrn gehen wollen, sich mit einem gemeinen Bekenntnis der Buße und des Glaubens bei ihrem Pastor angeben, der darauf eine christliche Unterredung mit einem jeden vornimmt, und dasselbige auf diese Meinung und aus diesen Ursachen. Erstlich, dass aus solcher Bekenntnis und Unterredung der Seelsorger vernehmen möge, ob seine Zuhörer auch die nötigen Stücke der christlichen Lehre recht verstehen, und da er Mangel befindet, dass er da Ursach und Gelegenheit habe, sie in dem, was sie nicht genugsam verstehen, aus Gottes Wort zu unterrichten. Zum andern, dass er daraus spüren möge, ob auch bei denen, die sich so angeben, wahre, rechtschaffene Buße vorhanden sei, und dass er daraus Ursach habe zu berichten, was Sünde sei, was der Sünden Sold sei, was zu wahrer Buße gehöret, und wie man sich dazu schicken müsse. Zum dritten, was sie für einen Glauben haben, wie, wo, mit was Ernste, bei wem und durch wen sie Vergebung der Sünde suchen, dass die Unterredung wird Ursach geben zum Bericht, was eines rechten Glaubens Art und Eigenschaft sei, item, dass ein jeder sich selber prüfen lerne, ob er auch im Glauben sei, 2 Kor. 13.

– 189 –

Zum vierten, was für ein Vorsatz der Besserung da sei, da der Pastor Gelegenheit wird haben zur Vermahnung, aus was Ursachen Besserung folgen solle, und worin dieselbe stehe. Zum fünften, da ein armes Gewissen sonderliche Anliegen und Beschwerung hätte, darin es Rat und Trost bedürfte, kann er dasselbe am bequemsten in solcher Unterredung ausrichten. Zum letzten, wird solche Beichte darum gehalten, dass die Absolution in rechter Buße durch wahren Glauben nützlich und seliglich möge gesucht, empfangen und gebraucht werden. Und weil dies alles nützliche Stücke sind, die Gottes Wort und Befehl haben, so ist daraus klar, dass solche Beichte guten Grund hat, und da die Leute des berichtet, werden sie sich ohne Zwang willig und gerne zu solcher Beichte um ihres eigenen Nutzens und Frommens willen finden. Und können auch die Pastores hieraus sich leichtlich berichten, wie und was sie mit ihren Beichtkindern in der Beichte handeln sollen. Es wird aber solche Beichte vornehmlich gehalten, wenn die Leute wollen zum heiligen Abendmahl gehen, auf dass niemand wissentlich ohne wahre Prüfung unwürdiglich zu seinem Gerichte dazu gestattet werde. Denn also wird ein jeder vermahnet, dass er sich prüfen solle, und wird unterrichtet, wie er sich prüfen möge, an welchem ja hoch und viel gelegen ist.

Von rechtem, wahren Gebet.

Darf ein Christ auch beten, oder stehts ihm frei?

Beten ist dem Christen in keinem Wege ein frei oder Mittelding, sondern es ist Gottes Wille und Befehl, dass die Kinder Gottes ihren Gott und Vater anrufen sollen, und dasselbige nicht ein oder zweimal, sondern allewege und immerdar, 1 Thess. 5: Betet ohne Unterlass; seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. Luk. 18. Man soll allzeit beten und nicht laß werden. 1 Tim. 2: Ich vermahne, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung. Deut. 6: Du sollst Gott deinen Herrn anbeten. Ps. 50: Rufe mich an in der Zeit der Not. Matth. 7: Bittet, so werdet ihr empfangen; suchet, so werdet ihr finden. Und die den Namen des Herrn nicht anrufen, die rechnet Gott unter die Heiden, welche vor ihm ein Greuel sind, über welche er auch seinen Grimm ausgießen will, Ps. 14 und 79. Jerem. 10, wie hinwieder der wahren Kirche und Heiligen Gottes Merkzeichen gesetzt wird, 1 Kor. 1: Die den Namen des Herrn anrufen.

Was ist oder heißt denn beten?

Beten heißt nicht, wenn der Mund viel Worte macht ohne Verstand und Gedanken, Matth. 6. 1 Kor. 14. Denn davon

– 191 –

spricht Gott: Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir, Jes. 29. Matth. 15 – sondern wenn die Seele oder das Herz sich erhebet zum Herrn, Ps. 25. 86. 143, hinzutritt zu dem Gnadenstuhl, Hebr. 5, Gott, der gegenwärtig ist und höret, in kindlicher Demut und herzlicher Andacht anspricht, Gal. 4, unsere Not ihm auf seinen Befehl und Verheißung vorträgt, Barmherzigkeit, Gnade und Hilfe in wahren Glauben durch Christum zu dem, was ihm löblich, uns nütz, nötig und seliglich ist, bittet, Hebr. 5. Joh. 16, oder für empfangene Wohltat ihm dankt, seinen Namen lobet und preiset. 1 Tim. 2. 1 Kor. 14.

Wie mancherlei ist und geschieht denn solch Gebet?

Paulus hats fein einfältig ausgeteilet Phil. 4. 1 Tim. 2. 1 Kor. 14. Eph. 5, nämlich dass wir bitten entweder, dass Gott das Gute uns geben, erhalten, stärken und mehren wolle, oder das Böse von uns abwenden, davor behüten, davon erlösen, im Kreuz Rettung, Linderung, Geduld und Trost geben. Oder dass wir ihm für empfangene Wohltat danken oder seinen Namen, als Allmacht, Herrlichkeit, Gerechtigkeit, Gnade, Güte etc. rühmen, loben und preisen. Oder dass wir ihm unsere Sünde bekennen und unsere Not klagen, Dan. 9. Und solch Beten, Danken, Loben und Klagen geschieht entweder in genere (Anm.: im Allgemeinen), insge-

mein für alles, oder in specie (Anm.: im Besonderen), wenn insonderheit im Gebet etwas ausgedrückt oder namhaftig gemacht wird. Und in diesem allen beten und danken wir entweder für uns selbst oder für andere, und geschieht, entweder, wenn ein jeglicher bei sich betet oder danket, oder wenn zwei oder drei oder eine ganze Gemeinde oder Versammlung eins werden um etwas zu bitten und also ihre Gebete zusammen setzen und ein gemeines Gebet machen. Matth. 18. Item, solch Beten und Danken geschieht

– 192 –

entweder allein innerlich mit Seufzen, Verlangen und Bewegung des Herzens, oder zugleich innerlich und äußerlich mit Herz und Mund. Und das Äußerliche geschieht entweder mit Sprechen oder mit Singen 1 Kor. 14. Eph. 5. Es werden auch zum Gebet entweder äußerliche Geberden gebraucht, als Kniebeugen, Eph. 3, Hände aufheben, 1 Tim. 2, die Augen aufschlagen, Ps. 123, an die Brust schlagen, Luk. 18, oder kann auch wohl ohne solche äußerliche Geberden ein rechtes Gebet im Geist und in der Wahrheit geschehen, Joh. 4; denn die äußerlichen Geberden sind entweder nur Anzeigung oder Anreizung der innerlichen Andacht.

Ists denn gleich viel, wie man bittet?

Nein; denn es beten auch Heiden und Pharisäer; aber ihr Gebet ist Gott nicht angenehm, Matth. 6. Jakobus spricht am 4. Kapitel: Ihr bittet und krieget nicht, darum, dass ihr übel bittet; ja David spricht im 109. Psalm: Sein Gebet müsse Sünde sein. Derhalben, wer da recht beten will, der soll sich gewöhnen, dass er wohl und fleißig darauf gedenke, wie er sein Gebet also möge anstellen und vorbringen, dass es Gott möge gefällig sein und erhört werden. Solches aber stehet nicht in vielen Worten, oder in stattlicher, prächtiger Rhetorica (Anm.: Redekunst), sondern dass es also angestellet werde, wie es Gott in seinem Worte vorgeschrieben hat; und dasselbige wird um der Einfältigen willen in diese Stücke kürzlich gefasset. 1. Dass man vor allen Dingen sich erinnere, wen wir im Gebet anrufen, also dass Herz, Sinn und Gemüt mit allen Gedanken gerichtet werden zu dem einigen wahren, lebendigen Gott, Vater, Sohn und Heiligem Geiste, wie derselbige sein Wesen und Willen in seinem Worte uns geoffenbaret hat. 2. Weil wir ihn auf die Weise anrufen: Abba, Vater, als der nicht ferne abwesend, 3 Reg. 18, sondern gegenwärtig

– 193 –

unser Gebet höret, Deut. 4. Ps. 145, so sollen wir unsere Gedanken zusammen fassen und mit herzlicher Andacht, mit kindlicher Reverenz und Demut als vor seinem Angesicht unser Gebet aufstellen und vorbringen, Ps. 119. 143. Hebr. 5. 3. Muss ein rechtes Gebet in wahrer Buße und seligmachendem Glauben geschehen; denn die unbußfertigen Sünder will Gott nicht hören, Joh. 9; und Jes. 1: Wenn ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Bluts. Derhalben, wer recht beten will, muss vor allen Dingen gedenken, wie er mit dem Gotte stehe, den er anrufen will, ob er ihn auch wahrhaftig Vater nen-

nen könne, wie denn in allem Gebet das Vornehmste sein soll, dass wir vor allen Dingen Vergebung der Sünden und einen gnädigen Gott, der sich unser in Gnaden annehme, haben mögen. 4. Muss ein Gebet nicht ein loses Gewäsch sein, sondern soll bei Gott etwas suchen, etwas von ihm bitten und begehren, Matth. 7, und dasselbige nach seinem Willen, 1 Joh. 5, mit der Erinnerung, dass es Gottes Wille und Befehl sei, dass wir solches bei ihm suchen und von ihm bitten sollen. 5. Muss es nicht auf Vertrauen eigener Würdigkeit vorgebracht werden, sondern nach ernster Betrachtung unserer tiefsten Unwürdigkeit, im Namen und auf das Verdienst unsers einigen Mittlers, Fürbitters und Fürsprechers Jesu Christi sollen wir auf Gottes große Barmherzigkeit mit unserm Gebet ihm zu Fuße fallen, Joh. 16. Dan. 9. 6. Muss der Glaube im Gebet die Verheißung, darin uns Gott ohne, ja wider unser Verdienst aus Gnaden um Christus willen gnädige Erhörung zugesaget hat, fassen und daraus das Vertrauen schöpfen, dass Gott uns gewisslich erhöere, sich unser und unserer Not in Gnaden annehme, dass er könne, wolle und werde uns helfen, wie es zu seinen Ehren und zu unserer Seligkeit gereichen möge, Matth. 21: Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihrs empfangen.

– 194 –

Jak. 1: Er bitte im Glauben und zweifele nicht. Denn wer da zweifelt, der denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde. Hieraus ist klar, wie schwer es sei, recht beten, und wie viele Gebete oft mit dem Munde gesprochen werden, die nicht im Geist und in der Wahrheit geschehen. Es ist auch das hieraus klar, dass recht beten nicht sei ein Werk unserer natürlichen Kräfte, sondern wie Paulus sagt Gal. 4: Weil ihr Gottes Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, Vater. Und Sach. 12 spricht Gott: Ich will ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets. Ob aber gleich solche Andacht zum Gebet schwach ist, sollen wir derhalben nicht ablassen, sondern bitten auf die Zusage, dass Gott seinen Heiligen Geist geben wolle denen, die ihn darum bitten, Luk. 11. Auch wird durch Betrachtung des Worts und durch rechte Übung des Glaubens die Andacht zum Gebet angezündet und gemehret, um welcher Ursache willen Christus befohlen hat, das wir sprechen sollen, wenn wir beten, Luk. 11, und Paulus spricht Röm. 8, wenn wir nicht wissen, was wir beten sollen, wie sichs gebührt, so vertritt uns der Geist selbst mit unaussprechlichem Seufzen.

Was soll oder mag man denn von Gott bitten?

Christus spricht Matth. 18 und 21. Mark. 11. Joh. 16: Alles, was ihr den Vater in meinem Namen im Glauben bitten werdet, das wird er euch geben. Das wird also erklärt: 1 Joh. 5: Die Freudigkeit haben wir zu Gott, dass so wir etwas bitten nach seinem Willen, dass er uns höret. Denn was Gott verboten hat, ihm zuwider und entgegen ist, können oder sollen wir ja nicht bitten. Was aber solcher Gotteswille sei, hat Christus in der forma des Gebets, welche er den Aposteln

vorgeschrieben, Matth. 6. Luk. 11, erklärt, welches in diese Hauptstücke gefasset wird, nämlich, was zu Gottes Ehren und zu unserer Notdurft, Nutz und Seligkeit dienet und gehöret. Und was uns belanget, sinds entweder geistliche oder leibliche Güter an Leib, Seel, Gut, Ehre etc. zu diesem oder zum ewigen, Leben, für andere oder für uns selbst, insgemein oder insonderheit, wie in den Bitten des Vater Unsers solches ordentlich gefasset ist.

Mag oder muss man denn keine anderen Worte im Gebet brauchen, denn die Worte, die im Vater Unser stehen?

Die Propheten, Christus selbst und die Apostel haben in ihren Gebeten auch anderer Worte gebraucht. Derhalben sind wir nicht stracks an die Worte gebunden, sondern an die Meinung, dass wir nach den Hauptstücken, auf die Weise, in der Ordnung und zu dem Ende bitten, wie es Christus in der forma seines Gebets oder des Vater Unsers gefasset hat. Derhalben ists nützlich und gut, dass alles, was wir bitten wollen, in eine der Bitten eingeschlossen werde, und dass man in allen andern Psalmen und reinen Gebeten darauf sehe, in welche Bitte des Vater Unser sie gehören. Denn die forma des Gebets, so von Christo selbst vorgeschrieben ist, soll ja billig, für die vornehmste und beste gehalten werden, die eine regula und Richtschnur soll sein aller anderen Gebete. Denn Christus spricht nicht vergebens: Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater.

Mit was Bescheiden und Unterscheid sollen wir denn geistliche und leibliche Güter bitten?

Das weiset uns die Form des Gebets Christi, nämlich dass wir nicht allein des Zeitlichen im Gebet gedenken sollen, oder dass dies das Erste und Vornehmste sein solle, sondern dass wir

zugleich beide, geistliche und leibliche Güter, bitten, und dass wir zum ersten und vornehmsten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen sollen; darnach sollen wir das Zeitliche nicht auf uns selbst setzen oder von jemand anders bitten, sondern auch dasselbige bei Gott suchen und also, dass es Gott zu Ehren und uns zu Gute und unserm Nächsten zu Frommen reichen möge. Und was die geistlichen Güter anlanget, die sollen wir ohne Condition oder Geding im gewissen Vertrauen bitten; was aber anlanget die leiblichen oder zeitlichen Güter, weil Gott die Seinen im Kreuz üben will und wir selbst nicht wissen, was uns in dem nützlich und seliglich sein möchte, so hat es Christus im Vater Unser vorgeschrieben, das tägliche Brot also und mit solcher Condition zu bitten: 1. wo es Gottes gnädiger Wille sei, da wir sagen: Dein Wille geschehe; 2. wo es uns nützlich und seliglich sein sollte, da wir sagen: Erlöse uns vom Bösen; 3. wo es zu Gottes Ehren dienen sollte, da wir sagen: Dein ist die Ehre und Herrlichkeit. Derhalben sollen wir Gott kein Ziel stecken, weder Zeit, Weise oder Maß setzen,

sondern uns seinem Willen untergeben und zum kindlichen Gehorsam erbieten, da es ihm anders, als wir bitten, gefallen würde, wie also Christus selbst bittet Matth. 26, David 2 Reg. 15 und Dan. 3. Item Matth. 8: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Und bleibt gleichwohl die Verheißung und das Vertrauen der Erhörung gewiss auch in solchem Gebet, nämlich dass Gott auch in solchen leiblichen Sachen sich unsers Anliegens in allewege gewisslich als ein Vater mit Gnaden annehmen und darin schaffen werde und wolle, was nach seinem väterlichen Willen er weiß, was uns nütz und seliglich sein möge. Daher haben die Alten in solchen Anliegen ihre Gebete kurz, aber gar schön gefasset: Aut liberet, aut mitiget, aut donata patientia et consolatione salvet. Et Augustinus dicit: Deus etiam in corporalibus semper exaudit, si non ad nostram voluntatem, at certe secundum suam voluntatem ad nostram utilitatem.

– 197 –

Item in hujusmodi petitionibus Deus misericorditer facit, quando exaudit, et misericorditer facit etiam, quando non exaudit (Anm.: Entweder er befreie, oder er lindere, oder er erlöse, indem er Geduld und Trost schenkt. Und Augustinus spricht: Gott erhört auch im Leiblichen immer, wenn nicht nach unserm Willen, doch gewiss nach seinem Willen uns zum Nutzen. Und wiederum: In solchen Bitten handelt Gott barmherzig, wenn er erhört, und barmherzig, auch wenn er nicht erhört).

Was sind für Ursachen, die uns zum Gebet reizen und treiben sollen, wenn wir faul dazu sind?

Weil wir fast alle zum Gebet kalt, faul und nachlässig sind, ist gar gut, dass man solche Ursachen wisse und gleich zur Hand habe, durch welcher Betrachtung der Heilige Geist uns, zum Gebet anreizen und aufmuntern möge. Als erstlich, weil es Gottes Wille und Befehl ist, dass wir sollen beten, so ist Unterlassung desselben eine große, schwere Sünde. 2. soll uns die große Not und Gefahr, darin wir stecken, und die wir nicht genugsam verstehen, davor wir uns selbst nicht hüten, noch daraus retten können, dazu treiben. 3. der große Nutz und Frucht des Gebets soll uns dazu reizen; denn die geistlichen Güter müssen wir durchs Gebet empfangen, Luk. 11, und die zeitlichen können uns nicht seliglich sein, wenn sie nicht durchs Gebet geheiligt werden, 1 Tim. 4, wie Jak. 5 von der Kraft des Gebets weiter geschrieben stehet. 4. es sollen uns auch dazu reizen die herrlichen Verheißungen, dass Gott der Vater in Christo uns so lieb hat, da ers gerne hat, dass wir vor und zu ihm mit unserm Gebet kommen, dass er seine Ohren dazu neigen und in Gnaden erhören will; 5. und dass Christus, der Mittler, wenn wir beten, bei uns sein, Matth. 18, unser Gebet als unser Advokat, Fürsprecher und Beistand dem Vater vortragen und vertreten und neben uns den Vater für uns bitten will; 6. dass auch der Heilige Geist als ein

– 198 –

Geist des Gebets wahre Andacht zum Gebet in uns anzündet, dass wir in ihm rufen: Abba, Vater, Gal. 4; ja er vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen, Röm. 8, und derhalben betrüben wir den Geist des Gebets, wenn wir nicht beten. 7. Weil ein gemeines Gebet ist aller Gliedmaßen Christi. Wer nun nicht betet, der sondert sich von dem Leibe und von der Gemeinde der Heiligen ab, und Gott, Jerem 10. Ps. 29, hält dieselbigen, die seinen Namen nicht anrufen, für Heiden. 8. Im Gebet haben wir die rechte nützliche Übung des ganzen Christentums, als der Buße, des Glaubens, der Geduld, des Trostes, der Hoffnung etc., welche Gaben der H. Geist durch die Übung des Gebets erhält und mehret; da man sie aber im Gebet nicht fleißig übet, werden sie abgeschwächt und endlich verloren. 9. wo man nicht betet, da stehet dem bösen Feinde zu aller Anfechtung Tür und Fenster offen, Matth. 26. Luk. 22.

Ist auch eine Stätte oder Zeit zum Gebet heiliger oder besser denn die andere?

Im Neuen Testament ist das Gebet an keine Stätte gebunden, wie Christus ausdrücklich saget Joh. 4, und Paulus spricht 1 Tim. 2, dass man an allen Orten beten könne, auch ein jeder in seinem Kämmerlein, Matth. 6, ja auf seinem Bette, Ps. 63. Und weil wir allezeit beten sollen, Luk. 18, so ist alle Zeit zum Gebet geheiligt. Aber wenn man in christlicher Freiheit guter Pädagogik und Ordnung halben ohne Aberglauben gewisse Zeit zum Gebet nimmt, das ist nicht unrecht. Also wenn man einen Ort dazu erwählet, da man ohne äußerliche Hindernisse das Gebet tun möge, ist recht. Item, dass man das Gebet tue, da die Gemeinde Gottes zusammenkommt, da Gottes Wort geprediget, gehöret, die Sakramente gehandelt werden, geschieht nach dem Exempel der apostolischen Kirche, Act. 2 und 1 Kor. 14. Wenn aber

– 199 –

solches der Meinung geschieht, als wäre das Gebet von wegen der Stätte oder Zeit heiliger oder besser, das ist ein falscher, schädlicher Aberglaube.

Was ist für ein Unterschied zwischen einem christlichen und heidnischen Gebet, item zwischen einem evangelischen und papistischen Gebet?

Die wahren Anbeter, so Gott im Geist und in der Wahrheit wollen anrufen, sollen darauf gedenken, dass sie ihre Anrufung und Gebet von allen abgöttischen und abergläubischen Gebeten unterscheiden und absondern, Matth. 6; ist derhalben gut, dass man von den Punkten, darin solcher Unterschied stehet, Bericht habe. Denn die Heiden und alle Unchristen rufen entweder ihre erdichteten Abgötter an, oder den Gott, den sie nicht kennen, wer er sei, Joh. 4. Den wahren Gott aber, welcher ist Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, rufen sie nicht an; denn sie kennen ihn nicht. Auch rufen sie ihn nicht an im Namen und auf das Verdienst Christi, des Mittlers, und Christus spricht Joh. 14: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Das Vertrauen der Erhörung setzen sie auf ihre Opfer und vermeinte Gottesdienste, oder auf ihre langen, schönen Gebete, Matth. 6,

und bleiben doch immer im Zweifel der Erhörung und Hilfe halben. So wissen sie auch die wahren geistlichen Güter nicht zu bitten, und wenn es nach ihrem Willen und Begehr nicht gerät, so schelten sie auf ihre Götter. Die Papisten aber rufen Gott nicht allein an, sondern neben ihm die Heiligen als Patrone und Not-
helfer. Auch bitten sie nicht allein in Christi Namen, sondern ziehen an viel mehr Mittler und Fürbitter von den verstorbenen Heiligen. Das Vertrauen der Erhörung setzen sie entweder auf ihre eigenen oder anderer Heiligen Verdienst, und daher lehren sie, dass man an Gottes Gnade zweifeln solle. Sie halten, dass

– 200 –

das Gebet, wenn es geschieht vor gewissen Bildern, in gewissen Kirchen und Ö-
tern daher angenehmer sei, denn sonst. Sie beten oft in fremder, unbekannter Sprache, setzens auf viel Plappern, Matth. 6, auf gewisse Anzahl Pater noster und Ave Maria (Anm.: „Vater Unser“ und „Gegrüßet seist du, Maria“), machen aus dem Gebet ein Werk, dadurch Gnade und Seligkeit zu verdienen, so wir doch im Gebet Gott nicht etwas geben, sondern von ihm aus Gnaden um Christus willen etwas empfangen wollen etc. Wie aber hiegegen ein rechtes, wahrhaftiges Gebet gerichtet solle sein, ist aus dem Vorigen klar; und wenn das Gebet soll rein sein, so muss aller Sauerteig davon ausgesäubert werden.

Von Anrufung der Heiligen.

Soll man auch die Heiligen, so aus diesem Leben abgeschieden sind, anrufen?

Nein; denn es ist eine Sünde wider das erste Gebot, etwas Anderes anbeten, denn allein den einigen Gott, Matth. 4. Nun begreift Anbeten die Anrufung des Namens des Herrn in allen Nöten, Ps. 50, und Gott will seine Ehre keinem Andern, der nicht Gott ist, geben, Jes. 48, wie denn Christus die Form des Gebets also gestellet hat, dass wir den sollen anrufen, der da ist und heißt: Vater unser im Himmel, und beschließt es damit: Denn die Herrlichkeit ist dein, etc.

– 201 –

Wir sind aber arme Sünder, sind der Erhörung nicht wert; derhalben bedürfen wir einer Fürbitte, die bei Gott statthaben möge, und wir sollen solche unsere Unwürdigkeit erkennen.

Das ist alles wahr, und aus dem Argument hat alle, heidnische Abgötterei ihren Ursprung genommen, wie Ambrosius schreibet in 1. Cap. ad Rom. (Anm.: zum 1. Kap. des Briefs an die Römer). Aber die Schrift zeigt uns hie einen gewissen Weg, nämlich dass wir haben einen einigen Mittler und Fürsprecher zwischen Gott und uns, 1 Tim. 2, der nicht allein unser Mittler ist, so viel die Erlösung anlanget, sondern auch also, dass er unser Fürsprecher, ist, 1 Joh. 2, uns vertritt, Röm. 8, vor Gottes Angesicht erscheint für uns, Hebr. 9, für uns bittet, dass wir durch ihn zu Gott kommen, Hebr. 7. Denn durch Christum haben wir, einen freudigen Zugang zu Gott in aller Zuversicht, Eph. 3. Darum hat er uns befohlen in seinem Namen zu bitten, Joh. 14. 15 und 16. Und weil sein Verdienst und Fürbitte bei Gott angenehm, stark und kräftig genug ist, so haben wir über dem Befehl eine gewisse, sichere Verheißung der Erhörung, Joh. 15 und 16. Denn er kann immerdar helfen, die durch ihn zu Gott kommen, Hebr. 7. Nun bedenke ein jedes christliches Herz, was das für ein Greuel sei, der Heiligen Verdienst und Fürbitte entweder an Christi Statt setzen oder neben ihn setzen.

Christus aber ist uns allzu hoch und zu herrlich; sondern die Heiligen, die in gleicher Schwachheit gesteckt sind wie wir, werden sich unserer Not viel eher und fleißiger annehmen.

Hebr. 2 und 4 stehet geschrieben: Wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht könnte Mitleiden mit uns haben; son-

– 202 –

dern er ist versucht allenthalben, auf dass er barmherzig würde und ein treuer Hohepriester in den Sachen, die wir mit Gott zu handeln haben. Darum lasst uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf dass wir Gnade finden, wenn uns Hilfe vonnöten ist. Item, er ist uns nicht zu herrlich; denn er ruft selber: Kommet zu mir etc. Matth. 11; item: Was zu mir kommt, das stoße ich nicht von mir, Joh. 6. Ja in seinem Reiche gedenkt er eines armen Schächers, Luk. 23.

Also haben wir Gottes Befehl und Verheißung in Christi Namen zu bitten, Joh. 16, von den Heiligen aber haben wir in Gottes Wort dessen keines.

Es kann ja nicht fehlen, die Heiligen, so bei Gott leben, werden uns, die wir auf Erden sind, alles Gute gönnen und wünschen, wie die lieben Engel. Warum sollten wir sie denn nicht anrufen?

Dass die Heiligen, so bei Gott leben, wie die lieben Engel, der Kirche Gottes, so noch auf Erden im Jammertal ist, insgesamt alles Gute gönnen und wünschen, darauf gehen etliche Sprüche in der Schrift. Es folget aber daraus nicht, dass wir sie in unsern Nöten anrufen sollen, weil wir davon keinen Befehl noch Verheißung haben; und die Schrift saget ausdrücklich, dass wir darum Gott, und nicht die Heiligen, die in jener Welt sind, anrufen sollen; denn sie wissen von uns und von unserer Not nichts, Jes. 64. So können sie auch, weil sie in jener Welt sind, unserer Herzen Gedanken, Seufzen und Klagen nicht sehen und die Gedanken kennen; denn solches gehöret allein Gotte und dem einigen Menschen Christo, Jerem. 17. Röm. 8. Apoc. 1. Joh. 2. Luk. 24.

– 203 –

Sollte denn Gott den Heiligen unsere Not, unser Seufzen und Bitten nicht offenbaren können? Und wer weiß, ob nicht Gott die Heiligen als Mittel und Diener dazu brauche, wenn er uns helfen will, wie er des Dienstes der Engel dazu braucht?

Das Gebet und die Anrufung muss nicht auf einen ungewissen Wahn gesetzt werden, sondern muss ausdrücklichen Befehl und Verheißung in Gottes Wort haben; denn es muss im Glauben geschehen, Jak. 1. Nun sind dies von den Heiligen menschliche, ungewisse Gedanken ohne Gottes klare Worte, Befehl und Verheißung, ja wider den klaren Text, Jes. 64. Act. 15. Und wenn es gleich mit den Heiligen aller Dinge sich so verhielte wie mit den Engeln, so folgte doch daraus das Anbeten und Anrufen nicht; denn die Engel, so doch verkündigen, dass das Gebet erhöret sei, Dan. 9 und 10, Luk. 1, wollen dennoch das Anbeten und Anrufen nicht haben. Apoc. 19. 22.

Beten aber doch die Kinder Israel oft also: Gedenke, Herr, deiner Knechte Abraham, Isaac und Jakob etc.

Sie erinnern Gott seiner gnädigen Zusage, so den Erzvätern geschehen, von dem gebenedeiten Samen und von der Kindschaft, und auf dieselbige Verheißung gründen sie ihre Gebete. Sie rufen aber nirgends die verstorbenen Erzväter an, dass um ihres Verdienstes und Fürbitte willen Gott sie erhören wolle; sondern das Widerspiel bekennen sie, Jes. 64, da sie wohl der Erzväter gedenken, aber nicht sie, sondern Gott anrufen. Dass auch angezogen wird Genes. 48: *Invocetur meum patrumque nomen super eos* (Anm.: es wird gerufen werden mein und meiner Väter Name über sie), heißt nichts Anderes,

– 204 –

denn dass sie sollen unter sein Geschlecht gerechnet und nach seinem Namen genennet werden, wie solche Auslegung klar erweist wird Jes. 7. Desgleichen der Spruch Jer. 15: Wenn gleich Moses und Samuel vor mir wären etc., bestätigt nicht der Verstorbenen Fürbitte, sondern saget allein so viel: Wenn gleich unter ihnen einer wäre, der so wohl beten könnte wie Moses und Samuel, so will ich doch der Buben nicht schonen, wie solche Auslegung klar erweist wird Hes. 14.

Soll man denn die Heiligen Gottes nicht ehren?

Ja; aber also, wie sie Gott will geehret haben, und wie sie selber wollen geehret sein, wie Maria spricht: Sie werden mich selig preisen, nicht, dass ich große Dinge tun könne, und dass mein Name heilig solle sein, sondern dass der Herr große Dinge an mir getan hat, und dass sein Name heilig sei. Und die rechte Ehre der Heiligen wird in Apologia also gefasset, nämlich: dass wir erstlich Gott preisen, der die Heiligen mit großen Gaben gezieret hat. Dieselbigen Gaben sollen wir rühmen und die Heiligen loben, die solche Gaben treulich gebraucht haben, wie Christus lobet den treuen Knecht, Matth. 25. Zum andern sollen wir aus ihrer Lehr und Bekenntnis, aus ihrem Kreuz und Leiden, aus ihrer Beständigkeit, uns Linderung, Trost und Hoffnung nehmen. Röm. 15. Zum dritten, dass wir ihnen im Glauben und in andern gottseligen, löblichen Tugenden folgen. Das ist die rechte Ehre der Heiligen. Denn die Ehre, die Gott gebührt, als in Anbeten und Anrufen, die soll weder Engeln noch Heiligen gegeben werden; auch kann sie den lieben Heiligen nicht angenehm noch gefällig sein.

Vom Ehestand **und von der Priester Ehe.**

Was ist der Ehestand?

Es ist ein guter, heiliger Stand, von Gott selbst im Paradies erstlich eingesetzt und nach dem Fall, auch nach der Sündflut, ja auch im Neuen Testament von Gott bestätigt, dass ein Mann und ein Weib zu ehelicher Beiwohnung ordentlicher Weise nach Gottes Einsetzung unzertrennlich zusammen gefüget werden, dass also das menschliche Geschlecht gemehret, Unzucht verhütet solle werden und eins dem Andern Liebe, Freundschaft, Dienst und Hilfe erzeigen solle, wie in der Haustafel, Eph. 5. Kol. 3. 1 Petr. 2 beide Mann und Weibe seine Lection vorschrieben wird.

Ists auch vor Gott ein reiner, heiliger Stand?

Alle andere Vermischung Mannes und Weibes außerhalb des Ehestandes hat Gott hart und ernstlich verboten und sind Sünden, die Gott in diesem Leben und in Ewigkeit strafen will, Gal. 5. Hebr. 13. Allein im Ehestande hat er solche eheliche Beiwohnung zugelassen, und ist derhalben nicht ein unreiner Stand, sondern von Gott also gesegnet, dass es unter den Gläubigen vor Gott ein ehrlicher, reiner, heiliger, keuscher, züchtiger Stand ist (denn diese Titel gibt die Schrift dem Ehestande Hebr. 13. 1 Thess. 4. 1 Tim. 2. Tit. 2.), in welchem

fromme Christen mit gutem Gewissen leben, Gott anrufen, ihm dienen und selig werden können. 1 Tim. 2. 1 Kor. 7. 1 Petr. 2. Und derhalben soll auch derselbige Stand in Gottesfurcht und wahrer Anrufung angefangen und geführt werden.

Sind denn alle Menschen bei ihrer Seligkeit verbunden, dass sie müssen ehelich werden?

Nein; denn Christus Matth. 19 nimmt davon aus erstlich, die von Natur oder sonst zum Ehestand untüchtig sind; zum andern, die von Gott die Gabe haben, dass sie sich enthalten und sonst keusch und züchtig leben können im Jungfrauenstande oder im Witwenstande. Und denen gibt Paulus den Rat, dass sie also bleiben, weil sie in solchem einsamen Stande weniger Trübsal haben und auch ohne viel äußerliche Hindernisse Gott dienen und heilig sein können am Leibe und am Geist. 1 Kor. 7. Da aber auch dieselbigen freien wollen, spricht Paulus, dass es ohne Sünde geschehe. Den Andern aber, die solche Gabe nicht haben, saget Paulus, sei der Ehestand, Unzucht zu vermeiden, geordnet und geboten, und sei besser freien, denn in Lüsten brennen.

Ists auch recht, dass einer, der die Gabe nicht hat, den Ehestand verlobet oder verschwöret?

Die Schrift saget: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen. Das aber heißt Gott versuchen, wenn man die Mittel, die Gott etwas zu verhüten verordnet hat, nicht brauchen will, als den Ehestand, Unkeuschheit zu vermeiden. Und Christus sagt, es sei nicht allen gegeben, außer der Ehe keusch zu leben, so könne es auch niemand, denn es gegeben ist, Matth. 19. Und Paulus sagt 1 Tim. 4, dass es Teufelslehre sei, unter dem Schein der Heiligkeit verbieten ehelich zu werden, welches denn durch die vota oder Gelübde geschieht.

– 207 –

Kanns die Hoheit und Heiligkeit des Predigtamts auch leiden, dass ein Priester ein Eheweib habe?

Ja; denn es haben nicht allein die Priester im Alten Testament Eheweiber gehabt, sondern Paulus schreibet, dass im Neuen Testament zum Bischof und Ältesten erwählet solle werden, wo einer ist untadelig, eines Weibes Mann etc. 1 Tim. 3. Tit. 1.

Es sagen aber etliche, Paulus sei allegorice (Anm.: bildlich) zu verstehen, dass ein Bischof nur eine Kirche haben solle, oder dass man wohl möge zum Bischof erwählen, der eines Weibes Mann gewesen sei, nicht aber, der ein Weib habe.

Paulus erkläret sich selber rund und klar, da er also verstehe eines Weibes Mann, der Kinder habe, der eigene Haushaltung mit Weib und Kindern habe. So haben auch von den Aposteln etliche Eheweiber gehabt, nicht allein zuvor, sondern haben dieselben auch in ihrem Predigtamt mit sich herumgeführt, 1 Kor. 9, wie Ignatius, Clemens bezeugen. Denn Paulus saget nicht: Der da gewesen ist, sondern: Der da ist eines Weibes Mann. Sonst würde folgen, dass es heißen müsste: Der nüchtern, lehrhaftig gewesen sei, aber nun nicht mehr.

Es ist aber ein heiliges, hohes Amt, und der Ehestand ist ein fleischlicher Stand.

Es ist eine teuflische Lästerung, dass etliche Päpste sich nicht gescheuet haben auf den Ehestand zu deuten und zu ziehen die Sprüche Pauli: Die im Fleische sind, können Gott nicht gefallen; item: Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben. Denn der Ehestand ist Gottes Ordnung, durch sein Wort und Segen geheiligt, Gen. 1. 9, daher Christus saget, dass Gott

– 208 –

die Eheleute zusammen füge, Matth. 19, und Paulus spricht: Wer ein Weib nimmt, der sündigt nicht, 1 Kor. 7. Denn auch in ehelicher Beiwohnung ist Heiligung, Ehre und Keuschheit, 1 Tim. 2. 1 Thess. 4. Tit. 2, und 1 Petr. 2 werden die Weiber, so den Männern untertan sind, heilig genennet; und Hebr. 13: Die Ehe ist ehrlich bei allen, und das Ehebett unbefleckt. Ja auch die eheliche Beiwohnung eines gläubigen Weibes bei einem ungläubigen Manne ist heilig, 1 Kor. 7. Derhalben sind es Teufelslehren, die verbieten ehelich zu werden, 1 Tim. 4, denn

auch in ehelicher Beiwohnung Christen können selig werden, 1 Tim. 2. Inde Canon 4. Concilii Gangrensis pie sancit: Si quis iudicet esse discedendum a presbytero marito, quasi non oporteat eo ministrante participare oblatione, anathema sit (Anm.: daher bestimmt der 4. Canon des Concils von Gangra recht und wohl: Wer da urteilt, man müsse von einem verhehlchten Priester weichen, als gebührte es sich nicht, wenn er amtierte, am h. Abendmahl teilzunehmen, der sei verflucht).

Paulus aber sagt gleichwohl, es sei gut kein Weib berühren, item: wer ledig ist, der sorget, was dem Herrn angehoret, etc.; derhalben sei es besser nicht freien, 1. Kor. 7.

Paulus erkläret sich deutlich, wie ers meine: nicht, dass freien böse und Sünde sei, sondern dass es dem Menschen gut sei um der gegenwärtigen Not willen. Denn den Eheleuten begegnet viel leibliche Trübsal, werden auch oft an dem, was dem Herrn angehoret, gehindert, dass es der Ursachen halben wohl besser wäre, wer im Predigtamt ist, dass er ledig bleiben könnte. Aber Paulus spricht: Solches sage ich nicht, dass ich euch einen Strick an den Hals werfen wollte; denn ein jeglicher hat seine eigene Gabe von Gott, einer sonst, der Andere so, und nach solcher Gabe soll ein jeglicher erwählen, was ihm gut möge

– 209 –

sein, freien oder ledig bleiben. Und wer freiet, der sündigt nicht, kann auch wohl eines Bischofs Amt besitzen. 1 Kor. 7. 1 Tim. 3. Tit. 2. Auch hindert ehelich beiwohnen und Haushalten das nicht, was zum Kirchendienst gehoret, in denen, die gottselig und treu sind, wie so viel Exempel der Erzväter, Propheten, Zachariä des Priesters, der Apostel, Bischöfe und Märtyrer bezeugen. Und Paulus will einen solchen Bischof haben, der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, 1 Tim. 3. Aber 1. Kor. 7 redet er davon, was gemeiniglich geschieht, wenn die Eheleute nicht gleich Christen, gottselig und getreu sind.

Kann denn keiner ein Pfaff sein, er muss ein Weib haben?

Wer die Gabe hat, ledig zu bleiben, der tut wohl und kann ohn geringer Beschwerde, sonderlich in Zeit der Verfolgung, des Predigtamts warten, 1 Kor. 7. Derhalben soll sich ein jeder prüfen und auch neben dem Gebet befleißigen, ob er ledig könne bleiben. Denn Christus lobet die willige Keuschheit derer, die sich selbst verschneiden um des Himmelreichs willen, Matth. 19. Er setzet aber dabei, dass solches nicht allein durch Beten und Befleißigen zuwege bracht werde; denn er spricht: Das Wort fasset nicht jedermann, sondern denen es gegeben ist. Wer es fassen kann, der fasse es. Wem nun die Gabe von Gott gegeben ist, der brauche sie zur Förderung des Himmelreichs. Wer aber die Gabe nicht hat, dem saget Paulus: Hurerei zu vermeiden habe ein jeglicher sein eigen Weib; item: So sie sich nicht enthalten, so laß sie freien. Es ist besser freien, denn Brunst leiden. Und

wer freiet, der sündigt nicht, sondern kann auch wohl ein Bischof sein. 1 Kor. 7.
Tit. 2.

Von der christlichen Kirche.

Wo findet man die rechte christliche Kirche allhie auf Erden, oder wobei kann man erkennen, welches sie sei und wo sie sei?

Das rechte Merkzeichen der christlichen Kirche ist nicht dies, wo der größte Haufe ist, Matth. 7. Luk. 7, auch nicht dies, wo die Gewaltigen, Weisesten und Stattlichsten sind, 1 Kor. 2. So sind auch nicht die allewege die rechte, wahre christliche Kirche, die den Titel und Namen führen, oder in den ordentlichen ministeriis sitzen, wie die Historien der Propheten, Christi und der Apostel ausweisen; wie auch das nicht genug ist, wenn man spricht: Die Alten habens so gehalten, Matth. 5. 15. Sondern da ist die rechte, wahre christliche Kirche allhie auf Erden, wo diese Merkzeichen gefunden werden: nämlich, da Gottes Wort ohne Verfälschung, lauter und rein gelehret wird, Joh. 10. Eph. 2 und 4. 2 Kor. 2. 2 Tim. 1, da durchs Wort und nach dem Worte Sünde gebunden und gelöset wird, Matth. 16. Joh. 20, da die Sakramente nach Gottes Ordnung und Einsetzung gehandelt werden, Matth. 28, und da Leute sind, die der Sakramente brauchen, Mark. 16. 1 Kor. 10 und 12, das Wort hören, Joh. 10, annehmen, 1 Thess. 1. 1 Kor. 15, bekennen, Matth. 10, demselbigen folgen, Joh. 10, und Gott also, wie das Wort lehret, anrufen, Luk. 19. 1 Kor. 1. Ps. 29.

– 211 –

Und auf dies Fundament wird etwa Gold, etwa Stoppeln gebauet; wo aber das Fundament ist und bleibet, da hat Gott seine Kirche, 1 Kor. 3. 3 Reg. 19.

Sind denn die alle heilig und selig, die sich äußerlich zu solcher Versammlung und Gemeinschaft halten und bekennen?

Nicht alle; denn sie sind nicht alle Täter und Bewahrer des Worts, die dasselbige hören, Luk. 8 und 11. Matth. 17, wie auch die Parabeln klärlich anzeigen, Matth. 13. 22.

Warum heißt es denn eine heilige christliche Kirche?

Darum, dass in derselbigen Versammlung der H. Geist durchs Wort und die Sakramente kräftig ist und wirket, also, dass er beruft, erleuchtet, bekehret, heiligt und erhält diejenigen, die da selig werden, nämlich dass sie Buße tun, an Christum glauben und rechtschaffene Früchte der Buße schaffen Act. 26.

Kann auch einer selig werden, der nicht ein Mitglied ist der rechten, wahren christlichen Kirche?

Die Schrift braucht dies Gleichnis, dass die Kirche sei wie ein Körper, der viel Glieder hat, an welchem Christus das Haupt ist, welcher ist seines Leibes Heiland, also, dass von dem Haupte den Gliedern des Leibes mitgeteilet wird, was

ihnen zur Seligkeit vonnöten ist, Eph. 1. 4 und 5. Kol. 2. 1 Kor. 12. Derhalben, wer nicht ein Mitglied ist des Leibes, da Christus das Haupt ist, der kann nicht selig werden. Denn die Seligkeit, so von Christo erworben, wird ausgeteilet und appliziert durch das ministerium des Evangelii, 2 Kor. 5, wie Paulus solche Ordnung Gottes fein zusammen fasset Röm. 8: Welche Gott zur Seligkeit verordnet hat, die beruft er und macht sie also erstlich gerecht, darnach heilig. Und im Symbolo (Anm.: dem apostolischen Glaubensbekenntnis)

– 212 –

ists der Ursachen beides zusammen gesetzt: Eine christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen. Derhalben müssen die Leute dessen oft und mit Fleiß erinnert werden, dass sie von der falschen Kirche sich absondern, Ps. 1. 2. 6. 2 Kor. 6. Apoc. 18. Matth. 7. 16. Act. 20. Gal. 1. 1 Joh. 4, und zu dieser Versammlung sich halten und bekennen sollen, die die wahren Merkzeichen der rechten christlichen Kirche hat. Hebr. 10. Ps. 27. 42. 119 und Matth. 12: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.

Wer ist das Haupt der christlichen Kirche?

Die wahre christliche Kirche hat nur ein einiges Haupt, welches ist allein Christus, Eph. 1. 4 und 5. Kol. 2. Denn wiewohl unter den Gliedern der christlichen Kirche eine gewisse Maß und Ordnung ist, Eph. 4, so sind doch alle Mitglieder eines Leibes, und hat derer keins die Eigenschaft oder das Amt, so zum Haupt der Kirche gehöret. Eph. 1. 4 und 5. Kol. 2.

Hat die christliche Kirche auch Macht, Gottes Wort zu ändern oder neue Artikel des Glaubens zu machen?

In keinem Wege; denn sie ist auf Gottes Wort gegründet, Eph. 2, und an dasselbige gebunden, Matth. 28. Joh. 10 und 14, und wenn sie von demselbigen abweicht, so ist sie nicht mehr die christliche Kirche, Joh. 10. Gal. 1. Denn die Kirche soll nicht über Christum herrschen, sondern ihm untertan sein. Eph. 5.

Warum wirds ecclesia catholica (Anm.: katholische, d. i. allgemeine Kirche) genannt?

Erstlich darum, dass sie nicht an sonderliche Statt und Örter gebunden, sondern hin und wider in der Welt zerstreuet ist.

– 213 –

Zum andern, dass Gott zu allen Zeiten bis ans Ende der Welt eine christliche Kirche auf Erden habe. Zum dritten, dass sie nicht an gewisser Menschen Person, sondern allein an ihr einiges Haupt Christum und sein Haupt gebunden sei, also, da gleich Zeit, Ort und Personen unterschieden und weit von einander seien, dass es gleichwohl ein corpus (Anm.: Körper) sei unter einem Haupt, das ist eine Gemeine der Heiligen. Zum vierten, dass zu wahrer Einigkeit der Kirche nicht vonnöten sei, dass es in äußerlicher Ordnung, so von Menschen gestiftet, allent-

halten gleich und auf eine Weise gehalten müsse werden, sondern dass ein Fundament sei, 1 Kor. 3, ein Glaube, eine Taufe, Eph. 4, und Summa, was das catholicum sei, wird im Symbolo Nicaeno fein expliziert: Credo unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam (Anm.: ich glaube eine einige, heilige, allgemeine und apostolische Kirche).

Warum wird die christliche Kirche mit gesetzt unter die Artikel des Glaubens?

Nicht darum, dass wir an die Kirche, wie an Gott, glauben, oder die Kirche über Gott und sein Wort setzen sollen, sondern darum, dass wir aus Gottes Verheißung gewiss sind, obgleich die Kirche in diesem Leben in großer Schwachheit und von aller Welt verlassen ist, auch über das der Teufel, Welt und Fleisch dieselbige schwache, verlassene Kirche mit List und Gewalt sich unterstehen zu vertilgen und auszurotten, dass dennoch Gott seine Kirche wider alle Pforten der Hölle auf Erden erhalten werde und wolle, Matth. 16, also dass sein Wort und Sakramente, auch seine Auserwählten bis zum Ende der Welt bleiben und erhalten sollen werden. Matth. 28. 1 Kor. 11. Matth. 24. 1 Thess. 4.

– 214 –

Warum aber die christliche Kirche unter dem Kreuz sei und was sie für Trost unterm Kreuz habe, und was von etlichen andern Artikeln mehr nach Notdurft und Gelegenheit zu examinieren wäre, soll aus anderen libellis (Anm.: Büchlein) genommen werden. Item, was die Lehre von Kirchencereemonien anlanget, ist dieselbe in den Kirchenordnungen erklärt und sollen die Pastores auch darin examinieret werden, dass sie rechten Verstand davon haben und das Volk davon recht berichten können. Es sollen auch die Superintendenten in examine mit den Pastoribus Unterredung haben, was die Agenda anlanget, ob und wie sie solche Cereemonien halten. Auch soll im examine der Eheordnung halben mit den Pastoribus Unterredung gehalten werden, dass sie dieselbige notwendig, wie in der Kirchenordnung eingeleibet, verstehen mögen. Letztlich sollen im examine zum Schluss die Pastores zu treuem Fleiß in ihrem Amte und zum christlichen, unärgerlichen Wandel mit allem Ernste vermahnet und, was daran gelegen, fleißig aus Grund der Schrift erinnert werden.

Vom jüngsten Gericht **und vom Fegfeuer.**

Was ist das Ende des Glaubens und des Unglaubens?

Das Ende des Glaubens ist der Seelen Seligkeit, 1 Petr. 1, und das ewige Leben, Joh. 3; des Unglaubens Ende aber ist die ewige Verdammnis, Mark. 16, und das ewige Verderben, 1 Thess. 1. Und in diesem Leben sind wir wohl selig, aber in Hoffnung, Röm. 8. 2 Kor. 5; es wird aber beide des Glaubens und Unglaubens Ende gänzlich und vollkommen offenbaret werden zu der letzten Zeit, wenn Christus wird vom Himmel kommen zu richten, 1 Petr. 1. 2 Thess. 1. Alsdann werden die Gerechten gehen in das ewige Leben, die Ungerechten aber in die ewige Pein. Matth. 25. Joh. 5.

Was lehret die Schrift vom jüngsten Tage und Gerichte?

Sie lehret, dass diese Welt und ihr Wesen nicht ewig bleiben, sondern ein Ende nehmen werde, Matth. 24. 1 Kor. 7, dass die Himmel mit Krachen zergehen, die Elemente vor Hitze schmelzen und die Erde verbrennen werde, 2 Petr. 3, wenn des Menschen Sohn vom Himmel kommen wird mit offenbarer Kraft und Herrlichkeit, also dass Feuerflammen werden vor ihm

– 216 –

her gehen. Matth. 24. 2 Thess. 1. Alsdann werden alle Toten mit ihren Leibern auferstehen, 1 Kor. 15, und darauf wird denn das Gericht gehalten werden, dass die Auserwählten dem Richter Christo zur Rechten und die Verfluchten zur Linken gestellt, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts, wie das beschrieben wird Matth. 25. Joh. 5. Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, denn allein der Vater; und darum sollen wir wachen und beten, weil wir nicht wissen Stunde oder Zeit, in welcher der Herr kommen wird. Matth. 24.

Was hats denn mittlerweile für einen Stand und Gelegenheit von der Zeit an, wenn ein Mensch stirbt, bis auf den jüngsten Tag?

Was die Seele belanget, saget die Schrift, dass der Gerechten Seelen, wenn sie von dem Leibe durch den Tod abgeschieden, gesammelt werden zu ihrem Volk, Gen. 25. 35. 49, in das Bündlein der Lebendigen, 1 Reg. 25, in Gottes Hand, Sap. 3, in Abrahams Schoß, Luk. 16, also dass sie zu Hause kommen und bei dem Herrn Jesu Christo sind, Eccl. 12. 2 Kor. 5. Phil. 3, da sie im Paradies sind, Luk. 23, getröstet werden, Luk. 16, ruhen von ihrer Arbeit, Apoc. 14, und warten auf den fröhlichen jüngsten Tag, da sie vollkömmllich vollendet werden sollen. Apoc. 6. Hebr. 11. Aber von der Gottlosen Seelen zeuget die Schrift, wenn sie von dem

Leibe abgeschieden, dass sie kommen an den Ort der Qual, da sie gepeinigt werden, Luk. 16, und müssen erwarten des schrecklichen Gerichts des ewigen Feuers, Hebr. 9. Matth. 25. 2 Petr. 2. Was aber den Leib anbelanget, beide der Gerechten und der Gottlosen, der schläft und ruhet im Grabe bis an den jüngsten Tag; alsdann wird auch der Leichnam durch die Stimme des Sohnes Gottes von den Toten auferwecket werden und wieder

– 217 –

auferstehen. Und wenn also Leib und Seele wieder zusammen kömmt und vereinigt ist, wird das letzte Gericht gehalten, die Gerechten in das ewige Leben, die Gottlosen aber in die ewige Pein geweisert werden. Matth. 25.

Was lehren denn die Papisten vom Fegfeuer?

Sie machen dreierlei Unterschied. Erstlich, dass etliche so rein, heilig und vollkommen seien, dass wenn sie sterben, von Mund auf gen Himmel fahren. Zum andern, dass etliche so gar böse und gottlos seien, dass sie bald in Abgrund der Hölle fahren. Zum dritten aber, dass etliche, ob sie wohl nicht ungläubig noch gar gottlos seien, weil sie aber von Sünden nicht gar rein, noch vollkömlich für ihre Sünde genug getan haben, wenn sie von hinnen scheiden, dass dieselbigen ins Fegfeuer müssen, da die übrige Sünde durch dasselbige Feuer in ihnen ausgefegert und sie mit unsäglicher Pein den hinterstelligen Rest der Genugtuung für ihre Sünde bezahlen müssen; aus welchem Fegfeuer sie nach vollendeter solcher Ausfegung und Bezahlung erlöset werden und an den Ort der Seligen und Ausgewählten kommen, doch also, dass durch Vigilien, Seelmessen, Begängnissen, Anniversarien und dergleichen Werk, so ihnen von den Lebendigen geschehen, sie desto eher und leichter aus dem Fegfeuer gefordert werden können.

Ist solche papistische Lehre auch recht und in Gottes Wort gegründet?

Nein, sondern es ist wider Gottes Wort; denn dasselbige saget erstlich, dass in diesem Leben und aus diesem Leben zwei Wege seien, da einer führet zum ewigen Leben, der andere zur ewigen Verdammnis. Matth. 7. Mark. 16. Joh. 3. Zum andern, dass im leiblichen Tode nur zweierlei Unterschied des Sterbens sei, eins sei im Tode der Gerechten, Num. 23, oder der Heiligen, Ps. 116, die in Christo sterben,

– 218 –

1 Thess. 4. Apoc. 14; das andere sei im Tode der Sünder, Ps. 34, die ohne Glauben in ihren Sünden sterben. Joh. 8. Zum dritten, nach dem Tode vor dem jüngsten Tage zeigt die Schrift nur zwei unterschiedene Örter, dahin die Abgestorbenen fahren. Einer ist ein Ort des Trostes der Seligen, der andere ein Ort der Qual der Verdammten, Luk. 16. Aber vom dritten oder Mittelwege und -Orte weiß die Schrift nichts, wie auch Augustinus saget lib. 5. Hypognost. Zum vierten zeuget die Schrift, dass die im Herrn sterben, von nun an selig oder in Ruhe sind, Apoc. 14, dass sie keine Qual rühre, Sap. 14, denn sie kommen nicht ins Gericht, son-

dern gehen aus dem Tode ins Leben, Joh. 5. Die aber nicht glauben, die sind schon gerichtet, dass sie das Leben nicht sehen werden. Joh. 3. Zum fünften, dass nach dem Tode bald die große Kluft befestigt werde, dass aus dem Orte der Qual niemand kann kommen an den Ort des Trostes, Luk. 16. Zum sechsten, dass die Zeit dieses Lebens sei die angenehme Zeit und der Tag des Heils, 2 Kor. 6; so lange, bis ans Ende heiße der Tag heute, Hebr. 3, da Buße noch statthabe, Luk. 16. Denn was auf Erden gelöset wird, soll im Himmel los sein, Matth. 16. 18. Dass aber nach diesem Leben noch Zeit sei zur Buße, Bekehrung und Versöhnung des Sünders, davon weiß die Schrift nichts, wie auch davon nicht, dass den Verstorbenen zu ihrer Seligkeit sollte behilflich sein, was andere in diesem Leben tun. Denn ein jeglicher wird dort empfangen, was er getan hat, da er im Leben gewesen ist. 2 Kor. 5. Hinc Cyprianus Tractatu 1. contra Demetr: Quando istinc egressum fuerit, nullus jam locus poenitentiae est; hic vita vel amittitur, vel tenetur. Ambrosius De bono mortis: Qui hic non acceperit remissionem peccatorum, illic non erit, ita autem non erit, quia non perveniet ad vitam

– 219 –

aeternam. Vita enim aeterna remissio peccatorum est. Et allegat illud Davidis: Ut refrigerer, priusquam abeam, et amplius non ero (Anm.: daher sagt Cyprian Tract. 1. geg. Demetr.: Wenn man wird von hier ausgezogen sein, wird es keinen Ort der Buße mehr geben; hier wird das Leben entweder verloren oder behalten. Ambrosius, vom Gut des Todes: Wer hier nicht die Vergebung der Sünden empfangen hat, wird dort nicht sein, wird aber so nicht sein, weil er nicht kommen wird ins ewige Leben. Denn das ewige Leben ist die Vergebung der Sünden. Und er führt das Wort Davids an: dass ich mich erquicke, ehe denn ich hinfahre und nicht mehr hie sei).

Es sagt aber gleichwohl die Schrift Apoc. 12, dass nichts Unreines in Himmel gehe, und Gott ist nicht allein barmherzig, sondern auch gerecht, der für die Sünde will bezahlet sein.

Das ist alles wahr: Wenn aber die Reinigkeit, Genugtuung und Bezahlung auf uns stünde, so würde kein Mensch in Ewigkeit selig. Derothalben hat Gott seinen Sohn zum Mittler und Erlöser gesandt, der ist die Genugtuung für unsere Sünde, Röm. 3. 1 Joh. 2; des Blut reiniget uns von aller Sünde, 1 Joh. 1; der hat uns gereinigt durch die Taufe, Eph. 5; durch den Glauben an ihn werden die Herzen gereinigt, Act. 15, wenn unsere Kleider im Blute des Lammes gewaschen werden, Apoc. 12, unsere Gewissen damit besprenget und abgewaschen werden, Ps. 51. 1 Petr. 1. Hebr. 10; dass wir also durch ihn und in ihm heilig, unsträflich und ohne Tadel sind, Kol. 1. Joh. 2. Und solche Wohltaten des Sohnes Gottes werden verdunkelt und verkleinert durch die Lehre von dem Fegefeuer.

Es saget aber Paulus 1 Kor. 3: Er wird selig, so doch als durchs Feuer.

Diesen Spruch Pauli hat keiner von den Ältesten vom Fegfeuer verstanden. Auch dürfen Augustinus und Gregorius

– 220 –

darauf das Fegfeuer nicht gründen; denn sie sagen, man könne es verstehen vom Feuer der Trübsal in diesem Leben. Und weil Paulus saget, dass eines jeglichen Werke durch das Feuer bewähret werden, so müssten alle Heiligen ins Fegfeuer, welches die Papisten selbst nicht nachgeben. Was aber Paulus Meinung sei, gibt der Text klar; denn er redet von Predigern und von Zuhörern, da das Fundament recht und rein ist und bleibet; was ein jeder auf das Fundament für Lehre und für Opiniones aufbaue, dass solches alles durch das Feuer der Anfechtung, Trübsal und Verfolgung probieret werde, in welchem Feuer etliches bestehe, etliches als untüchtig und unnütze verbrennet werde; doch also, wenn das Fundament recht und rein ist, dass es an der Seligkeit unschädlich sei. Denn weil es alles geistlich ist in demselbigen Text, Gold, Silber, Holz, Heu etc., so kann auch ignis (Anm.: das Feuer) da nicht materialis (Anm.: leiblich) sein, wie die Papisten im Fegfeuer dichten.

Christus aber saget Matth. 12, dass etliche Sünden weder in dieser noch in jener Welt vergeben werden.

Christus erkläret diesen Spruch selber Mark. 3: Er hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts. Das ist, die Sünde in den H. Geist wird gestraft hie zeitlich und dort ewiglich, da sonst viel Sünden in diesem Leben nicht gestraft werden.

Maccabäus aber hat für der Verstorbenen Sünde geopfert, 2 Macc. 12.

Die Bücher der Maccabäer gehören nicht unter die Hauptbücher der Schrift, daraus man Artikel des Glaubens probieren und gründen könne. So ist sonst in der ganzen Schrift, die doch sehr viel von Opfern redet, kein Befehl, auch kein Exempel,

– 221 –

für die Verstorbenen zu opfern. Derhalben hat Maccabäus solches nicht aus Gottes Befehl, sondern aus eignem Gutdünken getan, welches doch Gott ausdrücklich verboten hat, Deut. 12. Auch gedenkt Maccabäus keines Feuers, auch keiner Qual der Verstorbenen, daraus sie sollten erlöset werden.

Es haben aber die heiligen Väter das Fegfeuer für einen Artikel des Glaubens gehalten.

Die Patres können ohne Gottes Wort keinen Artikel des Glaubens machen. Auch wird den Vätern solches ungütlich aufgedichtet. Denn die Graeci (Anm.: Griechen) haben nie, auch jetzund nicht, das Fegfeuer gehalten. Augustinus disputiret wohl davon, aber er setzt es nicht für einen Artikel des Glaubens, sondern

lässt es im Zweifel hängen, obs so sei oder nicht. Im Enchir. cap. 69, ad Dulc. quaest. 1, de civit. libr. 21. cap. 26.

–222–

Erklärung einiger Bezeichnungen **biblicher Bücher.**

Act. = Acta Apostolorum, die Apostelgeschichte.

Apoc. = Apocalypsis, die Offenbarung Johannis.

Deut. = Deuteronomium, das 5. Buch Mose.

Eccl. = Ecclesiastes, der Prediger Salomon.

Exod. = Exodus, das 2. Buch Mose.

Gen. = Genesis, das 1. Buch Mose.

Levit. = Leviticus, das 3. Buch Mose.

Num. = Numeri, das 4. Buch Mose.

Prov. = Proverbia, die Sprüche Salomos.

1 Reg. = I. Regum, das 1. Buch Samuelis.

2 Reg. = II. Regum, das 2. Buch Samuelis.

3 Reg. = III. Regum, das 1. Buch von den Königen.

4 Reg. = IV. Regum, das 2. Buch von den Königen.

Sap. = Sapientia, die Weisheit Salomos.

Thren. = Threni, die Klagelieder Jeremias.

Druckberichtigungen.

Seite 29 lies: quae ipse a Deo didicerit. – S. 30 lies: Haec dicit Dominus. – S. 31 lies: examiniert statt examieret. – S. 35 Zeile 8 von oben lies: 2 Tim. 3 – S. 47 lies: primas adumbrationes. – S. 51 lies: Examine statt Fxamine. – S. 61 lies: proprie loquendo. – S. 64 lies: Hiob 30 anstatt Joh 30. – S. 78 Zeile 18 von oben lies: Evangelium anstatt Gesetz. – S. 104 unten lies: electionem anstatt eclectionem. – S. 105 Zeile 3 von oben lies: und statt nun. – S. 117 Zeile 12 von unten lies: vor anstatt von.

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort des Herausgebers	Seite 3
Vorrede	5
Vom Predigtamt	10
Vom göttlichen ordentlichen Beruf rechtschaffener Prediger	12
Was eines Predigers Amt sei	28
Von Gottes Wort	30
Von der heiligen Schrift	32
Vom rechten alten Glauben	34
Von den Hauptstücken, darin das ganze Predigtamt und die ganze christliche Lehre stehet	38
Von Gott	42
Von dem Wörtlein Buße und woraus dieselbe solle geprediget werden	42
Von dem Gesetze Gottes insgemein	44
Von dem Gesetze der Zehn Gebote	51
Von der Sünde	56
De contritione, das ist, von Reue und Leid über die Sünde, welches man auch gemeinlich Buße nennet	70
Vom freien Willen, das ist, von des Menschen Kräften und Vermögen	73
Vom Evangelio	77
Von der Rechtfertigung	83
Vom Glauben	87
Von der ewigen Versehung oder Wahl Gottes zur Seligkeit	101
Von guten Werken	120
Vom Unterschied peccati mortalis et venialis, das man in gemeinem Gebrauch heißt Todsünde und tägliche Sünde	132
Von der Sünde wider den Heiligen Geist	137
Von den Sakramenten im Neuen Testament insgemein	143
Von der Taufe	148
Vom Abendmahl des Herrn	162
Von der Beichte und Absolution	182
Von rechtem, wahren Gebet	190
Von Anrufung der Heiligen	200
Vom Ehestand und von der Priester Ehe	205
Von der christlichen Kirche	210
Vom jüngsten Gericht und vom Fegfeuer	215
Erklärung einiger Bezeichnungen biblischer Bücher	222
Druckberichtigungen	222